Nr. 86 93. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Samstag, 11. April 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247. Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6039

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 40 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Der französische Gegenplan hat in der Weltpresse ein sehr schlechtes Echo. Selbst da, wo die Kritik weniger stark ist, wird er als undurchführbar bezeichnet.

Die Restlocarnomächte haben die Fortsetzung der Schlichtungsverhandlungen beschlossen. Eden wurde beauftragt, mit Deutschland in Verbindung zu treten, um die Klarstellung einiger Punkte des deutschen Friedensplanes herbeizuführen.

LZ. „Hindenburg" ist von seiner großen Südamerikafahrt zurückgekehrt und gestern nachmittag in Friedrichshafen glatt gelandet.

Der deutsche Botschafter in London, Dr. Leopold von Hoesch, ist am Freitagvormittag 10 Uhr plötzlich einem Herzschlag erlegen.

Im Monat März kam über eine halbe Million Arbeitslose wieder zu Lohn und Brot. Der übliche winterliche Rückschlag ist damit fast wieder ausgeglichen und die Arbeitslosenzahl wieder unter die Zwei-Millionen-Grenze gesunken.

Der von Prager Regierungsstellen erlaubte Sudetendeutsche Parteitag ist vom Polizeikommissariat Aussig plötzlich verboten worden.

Genf hat an die Kriegführenden in Abessinien einen neuen Friedensappell gerichtet.

Ein Osterwort

des Vorsitzenden des Pr. Landeskirchenausschusses.

Generalsuperintendent D. Eger, der Vorsitzende des Preußischen Landeskirchenausschusses veröffentlicht ein Osterwort, in dem es u. a. heißt:

Gottes Wort, Christus und sein Evangelium nehmen die Wirklichkeiten der Sünde und des Todes ganz ernst. Aber nicht das ist die eigentliche Aufgabe christlicher Verkündigung, auf diese Wirklichkeiten unseres Lebens aufmerksam zu machen. Nicht das ist der Sinn der Predigt des Evangeliums, daß uns bedeutet werde, daß wir Menschen Kinder der Sünde und des Todes sind. Nur davon reden, das hieße eben doch das Eigentliche und Wesentliche von dem, was Gottes Wort uns sagt, verschweigen. Ein Christentum, das in Wort und Werk und allen Wesen nichts anderes zu verkündigen weiß, als eben dies, daß die Erde ein Jammertal ist, daß die Welt vergeht mit ihrer Lust und daß auch unter den Heiligen keiner ohne Tadel ist und daß wir allzumal Sünder sind, ein Christentum, das nichts anderes zu bezeugen vermag, das wäre in der Tat ein negatives Christentum. Positive Kräfte gehen von dem Wissen um Sünde und Tod nicht aus. Von diesem Wissen gelangt man vielleicht zum Leichtsinn, nicht aber zum Frohsinn, der doch die ganze Bibel durchleuchtet und der doch der Widerhall des Evangeliums in den Herzen und auch in dem Leben der Menschen ist.

Es ist schon oft darauf aufmerksam gemacht, daß in der Heiligen Schrift keine andere Mahnung so häufig sich findet wie die: Fürchtet euch nicht! Und zu dieser negativen Mahnung gesellt sich fast ebenso oft die positive: Freuet euch und abermal sage ich, freuet euch! Das ist aber die Freude, die wir haben, daß zwar nicht wir Macht über Sünde und Tod haben, aber Gott. Gott, der Kreuze verwandelt in Kronen, Fluch in Segen, Tod in Leben; Gott, der selbst noch aus der Sünde der Menschen schafft eine ewige Erlösung und der den Tod verschlingt in den Sieg, in den Sieg Seines Lebens, Seines Reiches. Er, Er herrscht auch über das, was uns so viel Not bereitet, daß es uns schier zur Verzweiflung bringen kann. Sein ist das Reich, Sein ist die Kraft und Sein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Das ist die Freude, die wir haben um Jesu Christi willen.

Unverständliches Verbot

Prag erlaubt, Aussig verbietet.

Prag, 9. April. (Drahtber.)

Die Sudetendeutsche Partei beabsichtigte, am 24. Mai in Aussig einen gesamtstaatlichen Parteitag abzuhalten, auf dem die satzungsgemäße Wahl des Parteivorsitzenden erfolgen sollte. Für die Zeit vom 17. bis zum 23. Mai war die Abhaltung einer sudetendeutschen Kulturwoche in Aussig geplant.

Obwohl mit den zuständigen Prager Regierungsstellen bereits ein Einvernehmen über diese Parteiveranstaltungen erzielt worden war, hat nunmehr das Polizeikommissariat in Aussig alle im Rahmen des Parteitages sowie der Kulturwoche vorgesehenen Veranstaltungen verboten. Zur Rechtfertigung dieser sonderbaren Entscheidung werden von der Polizeibehörde „Gründe der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung" herangezogen.

Osterliche Bilanz

Stolze Zuversicht und tiefer Glaube

Wenn in diesen Tagen in Deutschland jeder eine kleine Reise zum eigenen Ich antritt, eine Fahrt zu einem stillen, feiertäglichen Ruheplätzchen, dann begleiten ihn dorthin nicht die neuesten Vermutungen und Wandelhallengespräche Genfer Politiker — sein politisches Gepäck, das er mitnimmt, um es in ruhigen und beschaulichen Stunden zu sichten, ist nicht umfangreich, aber gewichtig. Denn es ist nun einmal so, daß wir Deutsche ein politisches Volk geworden sind. Je weniger für uns das Wort Politik mit dem früheren Begriff der kleinen innenpolitischen Streitsucht verbunden ist, je mehr das Verständnis für die entscheidenden Fragen der nationalen Entwicklung in uns lebendig geworden ist — um so mehr fühlen wir uns den Ereignissen verbunden. Wir leben heute mehr als jemals mitten in unserer Zeit.

Darunter verstehen wir freilich etwas anderes als die Empfänger parlamentarischer Segnungen. Mögen die Familienväter unserer Nachbarn in den österlichen Feierstunden mit der Frage, welche Partei, welche Kandidaten sie wählen sollen oder mit Debatten über Verhandlungen von Parlamentausschüssen und deren Unterausschüssen sich beschäftigen, wir haben auf der Bilanz, die wir in solchen Mußestunden gerne ziehen — denn das deutsche Volk ist nun mal auch ein Volk von Grüblern — ganz andere Posten zu vermerken.

Innenpolitisch wird eine stolze Tatsache zu beachten sein: Die Wahl vom 29. März war bei aller unermeßlichen außenpolitischen Wirkung auch ein Ereignis von großer innerer Bedeutung für Deutschland. Wir wissen heute, daß wir im ganzen Reich nur noch Männer und Frauen haben, die mit ihrem guten Willen, mit ihrem Glauben und mit ihrer Hoffnung zum Führer und zu seiner Bewegung stehen. Die deutsche Anständigkeit hat über die Reste vergangener Verhetzung gesiegt. Diesen erwachten inneren Willen des ganzen Volkes lebendig zu erhalten, aus ihm die nationalsozialistische Tatkraft und dauernde Entschlossenheit aller werden zu lassen — das ist das weitere Feld innerpolitischer Arbeit, das jetzt vor uns liegt. Bald wird die Zeit, in der wir immer wieder uns beklagen mußten über das Unverständnis und das mangelnde Bekenntnis einzelner, ebenso vergessen sein, wie heute der Parteihader von einst uns nur noch eine schemenhafte böse Erinnerung ist.

Um so eindringlicher aber sprechen die außenpolitischen Entwicklungen eine aktuelle Sprache und beherrschen unser Denken. Das um so mehr, als wir in unserem Lande selbst erlebt haben, wie gut es ist, wenn der Kampf aller gegen alle durch ein friedliches Zusammenwirken abgelöst wird. Und die Gesetze der inneren Befriedung Deutschlands auf das Zusammenleben der Völker zu übertragen und damit ein neues Zeitalter des Friedens und der Arbeit der freien Nationen zu begründen — das ist, so wissen wir, der innere Sinn des großen Planes, den Adolf Hitler den europäischen Völkern gegeben hat.

Nichts konnte die Größe und Bedeutung der Gedanken des Führers plastischer werden lassen als der Inhalt dieses „Gegenplans", der von der französischen Regierung den europäischen Staaten in das Osterwochenend mitgegeben wurde. Die „kollektive Sicherheit", die man in Paris wieder vom verstaubten Regal heruntergeholt hat, war das Ideal der europäischen Politik seit 15 Jahren. Sie hat sich als ein leeres Schlagwort erwiesen, freilich als ein Schlagwort, das sich bequem für Festreden und unverbindliche politische Denkschriften verwenden läßt.

Ein inhaltloses Schlagwort aber wird durch Wiederholung nicht überzeugend. Und so hat es den Anschein, als ob die Enttäuschung über das französische Feuilleton den Boden bereite für die endgültige Erkenntnis, daß die Taube auf dem Dach ein weniger erstrebenswertes Ziel ist als eine grundsätzliche und praktische europäische Befriedung, wie sie Adolf Hitler als die große Gegenwartsaufgabe aufgezeichnet hat.

Nichts regt besser zum Nachdenken an als einige Tage der Ruhe und Entspannung, und nichts kann der europäischen Situation günstiger sein als ein ruhiges und überlegtes Nachdenken der führenden Politiker dieses geplagten Erdteiles. Und so ist es unser Wunsch, daß die feiertägliche Bilanz dieses Ostern 1936 für Europa ebenso von günstigen Auswirkungen sei, wie sie für uns eine Bilanz voller stolzer Zuversicht und von tiefem Glauben an die Mission und die Tatkraft unseres Führers ist.

Schlechtes Weltecho des Gegenplans

„Phantastisch, ehrgeizig und undurchführbar"

Selbst die Pariser Presse ist nicht begeistert

* **Paris**, 9. April. (Drahtb.)

Die französische Denkschrift und der Friedensplan stehen im Mittelpunkt der Pariser Presse. Während die französische Denkschrift allgemeine Zustimmung findet, wird der französische Friedensplan von den Blättern teilweise einer Kritik unterzogen, wobei man ihm seinen utopischen Charakter zum Vorwurf macht.

Der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien" erklärt, man erkenne in Genf allgemein den Idealismus und die Klarheit des Plans an, werfe ihm aber einen gewissen akademischen Charakter vor, der zu sehr an die von den Vorgängern Flandins bereits vorgeschlagenen Pläne erinnere. Man hätte mehr Neues und eine etwas realistischere Auffassung erwartet.

Scharf ablehnend ist das Generalstabsblatt „Echo de Paris", das den Plan für ein einfaches Wahlplakat erklärt. Alle Genfer Träumereien von 1924 bis 1931 seien dort aneinandergereiht und auf einen entschlossen sein sollenden Ton gebracht worden, der zum Lächeln reize. Das Memorandum werde den breiten Massen zwar gefallen, aber es sei ganz unnötig, auf seine Einzelheiten auch nur einzugehen.

Auch der Berichterstatter des „Jour" verhält sich ablehnend; er schreibt, es sei nicht übertrieben, wenn man feststelle, daß der französische Plan durch seinen utopischen und unzeitgemäßen Charakter die Haltung Frankreichs gegenüber Deutschland noch mehr in Mißkredit bringen werde.

Während das „Oeuvre" in einer Betrachtung feststellt, daß die hungernden Völker von „Plänen" nicht satt werden, berichtet die außenpolitische Mitarbeiterin des Blattes aus Genf, wenn die englisch-französische Meinungsverschiedenheit andauere, werde der Völkerbund nicht mehr lange leben. Frankreich und Großbritannien, die doch aufrichtig den Völkerbund stützen wollen, unterhöhlten ihn um die Wette.

Kritische Aufnahme in England

* **London**, 9. April. (Drahtb.)

Sämtliche englische Morgenblätter veröffentlichen die französische Antwort in großer Aufmachung und in langen Auszügen. Die Aufnahme der französischen Antwort ist kritisch. Eine volle und vorbehaltlose Zustimmung findet sich in keinem Blatt.

Im einzelnen schreibt die „Times", der französische Friedensplan müsse lediglich als Material angesehen werden, das die ernsthafteste Prüfung und Erörterung verdiene. Man müsse jedoch Zweifel darüber haben, ob die Vorschläge des französischen Planes praktisch durchführbar seien. **Europa sei kaum dafür reif, in so starkem Maße in seiner Souveränität beschränkt zu werden, wie das verlangt werde.** Der Plan einer Völkerbundsarmee sei auch in einer abgeänderten Form nicht überzeugend. — Der „Daily Telegraph" erklärt, daß die französischen Vorschläge zum Teil überhaupt nicht durchzuführen seien. — „News Chronicle" macht sich über die Diplomatie lustig, die es für richtig halte, auf den Vorschlag eines Planes mit einem Gegenplan zu antworten. Wenn jede Macht diesem Beispiel folge, werde das Ergebnis nur in einem Chaos bestehen.

„Omelette mit faulen Eiern"

* **London, 9. April. (Drahtb.) Dem französischen „Friedensplan" ist nach einer Reutermeldung eine sehr ungünstige Aufnahme in Genf zuteil geworden. Er werde als „phantastisch, ehrgeizig und undurchführbar" betrachtet. Selbst in französischen Kreisen sei man von dem Plan nicht begeistert. Von den meisten Beobachtern werde er einer „Omelette mit faulen Eiern" verglichen, womit gemeint sei, daß er alle unter den Tisch gefallenen Vorschläge des letzten Jahrzehnts und noch ältere Sachen enthalte.**

Flandin dementiert

* **Genf**, 9. April. (Drahtb.)

Flandin hat am Donnerstag vor der Presse die ihm im „Daily Telegraph" zugeschriebene Aeußerung, daß Frankreich im Falle der Anlegung von Befestigungen im Rheinland an eine Besetzung des Saargebietes denke (!), entschieden in Abrede gestellt.

Belgien ist enttäuscht

* **Brüssel**, 11. April. (Drahtb.)

Die französischen Gegenvorschläge zum deutschen Friedensplan sind in Belgien mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Selbst die Blätter, die aus ihrer frankophilen Einstellung heraus mit den in dem französischen Schriftstück enthaltenen Verdächtigungen und Anschuldigungen Deutschlands einverstanden sind, halten mit ihrer Enttäuschung über den unkonstruktiven und wirklichkeitfremden Charakter der französischen Vorschläge nicht zurück.

Diejenigen Blätter, die den Inhalt der Vorschläge auf ihre praktische Bedeutung für Belgien untersuchen, kommen zu einem völlig negativen Ergebnis. Am schärfsten verurteilt die Vorschläge „Vingtiè Siècle" das feststellt, daß selten ein diplomatisches Schriftstück eine so schwere Enttäuschung hervorgerufen habe.

Newyork: Kein diplomatisches Dokument sondern eine Wahlrede

* **Newyork**, 9. April. (Drahtb.)

Die „Newyork Times" schreibt in einem aus Paris datierten Aufsatz, der französische Plan und die Antwort an Deutschland seien in einer Sprache geschrieben, die mehr einer politischen Erklärung oder sogar einer Wahlrede gliche, als einem diplomatischen Dokument. Man werde sich



Die „Völkerbundsarmee" in der englischen Karikatur

„General" Lord Cecil, der bekannte englische Völkerbundsapostel, inspiziert die von Frankrich vorgeschlagene „Exekutivarmee des Europa-Ausschusses". (Nach einer englischen Karikatur.) Scherl, M.

in Deutschland und anderswo fragen, zu welchem Zweck dieser ganze von den Franzosen vorgeschlagene komplizierte Appart aufgezogen werden solle.

Ungarn:

Unmögliche und haarsträubende Irrtümer

* Budapest, 9. April.

Der französische Friedensplan wird von der ganzen ungarischen Presse einmütig und entschieden abgelehnt. „Magyarsag" nennt die Dokumente eine wunderbar einfältige Mischung von idealistischen Parolen und ganz nacktem Egoismus. Sogar die Freunde Frankreichs müßten verzweifeln über die grausamen, unmöglichen und haarsträubenden Irrtümer des Flandinschen Planes.

Rückfragen an Deutschland

Restlocarnomächte beschließen Fortsetzung der Schlichtungsverhandlungen.

Genf, 10. April. (Drahtber.)

Die Restlocarnomächte haben entsprechend der englischen Auffassung beschlossen, daß die Schlichtungsverhandlungen fortgesetzt werden sollen. Der englische Außenminister wurde beauftragt, wiederum mit der deutschen Regierung in Verbindung zu treten, um die Klarstellung einiger Punkte des deutschen Planes herbeizuführen. Eine neue Zusammenkunft der Locarnomächte wurde für Mitte Mai anläßlich der ordentlichen Tagung des Völkerbundsrates vorgesehen.

In der Pariser Morgenpresse von Donnerstag finden sich Hinweise auf eine geheime Verbalnote, die Flandin gleichzeitig mit der Veröffentlichung der beiden französischen Dokumente dem britischen Außenminister Eden übergeben hat. Dieses Schriftstück sollte anscheinend vor allem die Engländer zu der französischen Auffassung bekehren, daß die Vermittlung und Versöhnung infolge der Haltung Deutschlands überholt und gescheitert sei und daß man jetzt noch eine Politik einschlagen könnte, wie sie in den Bürgenschreiben der britischen Regierung an Frankreich und Belgien angedeutet sei: also Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland!

Dieser französischen Auffassung hat sich aber England scharf widersetzt und den oben wiedergegebenen Beschluß durchgesetzt.

Begnadigung durch den litauischen Staatspräsidenten

* Kowno, 9. April. (Drahtb.) Der litauische Staatspräsident hat wieder eine Reihe von Begnadigungen politischer Gefangener und Staatsgefangener vorgenommen. Unter den Begnadigungen befindet sich der im großen Memellandprozeß im März vergangenen Jahres zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte Kriegsinvalide Arthur Hoyer.

Wie erinnerlich, handelt es sich bei Arthur Hoyer um den schwerkriegsbeschädigten Angeklagten des großen Memellandprozesses, der im Rollstuhl vor Gericht erschienen war und der zu einer sechsjährigen Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Hoyer hatte in der Haft infolge seiner Verletzung besonders schwer zu leiden.

Botschafter von Hoesch †

Deutschlands Vertreter in London.

* London, 10. April. (Drahtb.)

Der deutsche Botschafter in London, Leopold von Hoesch, ist am Karfreitagvormittag 10 Uhr im Alter von 54 Jahren plötzlich an einem Herzschlag verschieden.

Der Führer und Reichskanzler hat den Schwestern des verstorbenen Botschafters telegraphisch sein aufrichtiges Beileid übermittelt.

*

Das Deutsche Reich verliert in von Hoesch einen seiner befähigtsten Diplomaten, der bei allen großen außenpolitischen Entscheidungen der Nachkriegszeit an hervorragender Stelle als Botschafter in Paris und später in London beteiligt war.

Botschafter von Hoesch trat im Jahre 1907 in den auswärtigen Dienst ein und war an den deutschen diplomatischen Vertretungen in Peking, Paris und London tätig. Bei Ausbruch des Weltkrieges stellte er sich als Reserveoffizier seinem Regiment zur Verfügung. Von 1915 ab wurde er wieder für den diplomatischen Dienst angefordert. Im Jahre 1921 wurde er als Botschafter an die Botschaft in Paris versetzt, wo er bis zum Jahre 1932 blieb, von 1924 ab als deutscher Botschafter. Seit September 1932 war Herr von Hoesch Botschafter in London.

Tiefes Bedauern in London

*** London, 10. April. (Drahtb.) Die Nachricht von dem plötzlichen und völlig unerwarteten Tode des Botschafters von Hoesch hat hier tiefstes Bedauern ausgelöst.**

König Eduard, der sich zur Zeit auf Schloß Windsor befindet, war einer der ersten, die von dem Hinscheiden des deutschen Botschafters unterrichtet wurden. Er drückte sogleich sein tiefstes Bedauern aus und übermittelte, wie Preß Association meldet, persönlich dem deutschen Botschaftsrat, Fürst Bismarck, auf telefonischem Wege sein Beileid.

Infolge der Karfreitagsruhe erschienen keine Zeitungen; jedoch veröffentlichen die englischen Nachrichtenagenturen lange Nachrufe. Der Präsident des englischen Staatsrats, Ramsay Macdonald, erklärte u. a., Botschafter von Hoesch sei einer der hervorragendsten Vertreter der alten Diplomatenschule gewesen. Das diplomatische Korps in London erleide durch seinen Tod einen großen Verlust.

Wichtig für Bewerber für die Offizierslaufbahn der Schutzpolizei

Anträge aus der Provinz Westfalen an das Kommando der Schutzpolizei in Dortmund

Bewerber für die Offizierslaufbahn der Schutzpolizei, die sich nach den neuerdings vom Reichs- und Preußischen Minister des Innern erlassenen diesbezüglichen Bestimmungen für diese Laufbahn melden wollen, müssen, soweit sie ihren Wohnsitz in der Provinz Westfalen haben, ihren Antrag an das Kommando der Schutzpolizei in Dortmund, Adolf-Hitler-Allee 1, richten.

Ein deutsches Wunder verbindet die Welten

LZ. „Hindenburg" wieder in Deutschland

Gestern nachmittag in Friedrichshafen gelandet / Kurs über Frankreich

Friedrichshafen, 10. April. (Drahtber.)

Das neue Luftschiff „Hindenburg" ist heute nachmittag um 6 Uhr nach glücklich beendeter Südamerikafahrt über Friedrichshafen zurückgekehrt und ist auf dem Flugplatz Löwenthal bei günstigen Windverhältnissen glatt gelandet. — Als das Luftschiff nur als kleiner Punkt zwischen den Wolken im Westen sichtbar wurde, kam Leben in die Menschenmauer. Majestätisch steuerte das Luftschiff den Landeplatz an und zeigte durch die Landeflagge die sofort beabsichtigte Landung an. Nach einem eleganten Kreis um den Flugplatz setzte das Luftschiff „Hindenburg" zu einer exakten Landung an. Um 6,40 Uhr liegt das Schiff in sicherer Hand der Haltemannschaften.

Die letzten Funksprüche von der Fahrt

Ueber die Eindrücke des letzten Tages der Fahrt liegen noch folgende Funkmeldungen des Sonderberichterstatters des DNB. vor:

Es ist der Donnerstagnachmittag. Wir fahren entlang der afrikanischen Küste in einer Höhe von 1300 bis 1500 Metern. Die Gegenwinde sind unvermindert stark. Unter uns zeichnet sich eine goldgelbe Linie, der Sandstrand der Küste, ab, gegen die der weiße Gischt einer hohen Brandung schäumt.

Flugzeuge umkreisen uns.

Jetzt sind wir bei Asemmur, wo die roten Wasser des Um-er-Rebia sich in das Meer ergießen und das Wasser an der Küste rot färben. Hier begegnen wir dem Stuttgarter Zubringerflugzeug der Deutschen Luftbansa für die Südamerikapost „D-UGAB, Zephir". Es kommt über Marseille, Sevilla, Las Palmas und geht nach Bathurst, wo die Post, von einem Katapultflugzeug übernommen, ihre Weiterreise nach Rio de Janeiro, Buenos Aires und Santiago de Chile antritt. Das Stuttgarter Flugzeug umkreist uns. Etwas später umfliegt uns ein französischer Hochdecker.

Wir ändern den Kurs.

Nun sind wir über Larache. Einige Meilen dahinter ändern wir den Kurs und fahren auf Tanger zu. Kommandant Lehmann sagt, daß die Wettermeldungen starke Gegenwinde aus der Richtung von der Biscaya und dem Kanal melden. Es geschieht auch mit Rücksicht auf einen Motorschaden an einem Motor. Wir werden den Weg über das Rhonetal nehmen. Die französische Regierung hat auf besonderen Antrag für diesen Ausnahmefall das Ueberfliegen Frankreichs gestattet.

Mit 100 Stundenkilometern nähern wir uns in 1500 Metern Höhe dem Mittelmeer und überqueren die Meerenge von Gibraltar mit Kurs auf die spanische Ostküste. Im Abenddämmer liegt die auf dem Felsen vorgebaute Festung Gibraltar unter uns. Zur Ueberquerung der Meerenge brauchten wir zwanzig Minuten. Wir passieren noch einen beleuchteten Dampfer, vermutlich ein deutsches Touristenschiff, das sich herrlich auf dem matthlauen Meer ausnimmt. Gibraltar funkt uns herauf: „Gute Reise". Dann ist die Nacht da.

Nacht über Spanien.

Leichter Gegenwind macht sich bemerkbar. Wir machen nur 75 bis 90 Kilometer. Um 8 Uhr morgens sind wir über Cartagena. Die Insel Malorca kommt in Sicht. Wir haben jetzt etwa die Höhe von Barcelona erreicht und damit seit Rio de Janeiro 4745 Seemeilen zurückgelegt bei einem Brennstoffverbrauch von 33 730 Litern.

Unterredung mit Kommandant Lehmann

Ausgezeichnet bewährt.

Unter den Passagieren wird dann der Wunsch laut, die Alpen zu überfliegen. Kommandant Lehmann hält diesen Wunsch aus Gründen der Betriebssicherheit für schlecht durchführbar. Ich befrage ihn über seine Gründe.

Kommandant Lehmann erklärt freimütig, wegen des Motorschadens sei ein Ueberfliegen der Alpen nicht ratsam, zumal dort voraussichtlich mit böigem Wetter zu rechnen ist. Der Schaden sei zwar mit Bordmitteln ausgebessert worden, aber die Ausbesserung lasse doch nur eine Verwendung des Motors im äußersten Notfalle zu.

Ich frage ihn sodann nach der Brauchbarkeit der Motore. Der Motorschaden, so antwortet er, lasse keine Zweifel an der grundsätzlichen Brauchbarkeit der Motore zu. Ein solcher Schaden gehöre vielmehr zu den im Anfang der Erprobung normalerweise zu erwartenden Erscheinungen. Der Schaden resultiere nicht aus einem Konstruktionsfehler. Er sei in kurzer Zeit zu beheben.

Bei Berücksichtigung der fast ununterbrochenen Inanspruchnahme der Motore während über 330 Betriebsstunden, müsse die Leistung der neuen Rohöldieselmotoren an sich als durchaus zufriedenstellend, ja sogar als ausgezeichnet angesprochen werden.

Ganz ausgezeichnet hätten sich die Steuerung, die Ventile, die Gaszellen, das Gerippe und die Außenhülle bewährt. Auch der Brennstoffverbrauch sei überraschend günstig gewesen. Trotz des 1000 Kilometer langen Umweges und des Sturmes im Golf von Biscaya bei der Ausreise, trotz der dauernden Gegenwinde und der Motorgeschwindigkeit bei der Heimreise, werde es möglich sein, die Zeiten des Fahrplanes einzuhalten.

Wir fahren jetzt mit einer Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometern und nehmen den Kurs, der seit jeher für die Ueberfliegung französischen Bodens vorgeschrieben ist: über die Rhonemündung nach Valence, Boura, Besançon und Basel. Wir werden gegen Abend in Friedrichshafen landen.

21 260 Kilometer in 216 Stunden

Am späten Nachmittag des Karfreitag, 19.36 Uhr, ist der stolze Luftriese „Hindenburg" von seiner ersten Südamerikareise fahrplanmäßig heimgekehrt. Elf Tage war er unterwegs, neun Tage ist er mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Kilometern bei Sturm und Wind, bei Sonnenschein und Regen gefahren. In 216 Stunden hat er 21 260 Kilometer zurückgelegt. Zehn Länder hat er überflogen oder ihre Küsten berührt, und drei Weltmeere rauschten unter ihm hinweg. 73 Passagiere von fast zehn Nationen hat er sicher und ruhig über drei Erdteile getragen, und 53 Mann Besatzung haben ihn geleitet und behütet.

Elf Tage aber auch hat das „deutsche Wunder", wie es die gastfreundlichen Brasilianer getauft haben, Tag und Nacht mit fast allen Ländern dieser Erde durch die Aetherwellen in Verbindung gestanden, aus dem schlanken silbernen Leib sind viele tausend Worte in vielen Sprachen in die Welt geflogen, um das unvergeßliche Erleben, für dessen Tiefe und Stärke unsere Sprache fast zu arm ist, um den Ruhm deutschen Erfindergeistes, deutscher Tatkraft, deutscher Umsicht und deutschen Leistungswillens zu verkünden.

Der Jubel derer, die den heimkehrenden Luftriesen bei der Landung begrüßen, ist wie eine Brücke des Triumphes, über die wir hinuntersteigen auf deutsche Erde. Eine Begeisterung brandet um uns her, wie sie dieses Stück bester deutscher Heimat noch nicht erlebte, trotz so vieler großer Tage deutschen Luftschifferfolges, die Friedrichshafen sah.

Heilrufe, Willkommensgrüße — eine einzige Woge jauchzender Freude. Das Deutschlandlied schallt über den Landeplatz. Die wartende Menge hat es angestimmt.

Deutschland, wir sind daheim.

„Rechtsstaat" Oesterreich

Eine einzigartige politische Maßnahme.

*** Wien, 11. April. (Drahtb.) In Oesterreich hat sich der bisher einzig dastehende Fall ereignet, daß ein Rechtsanwalt in Erfüllung seiner Berufspflichten in das Konzentrationslager Wöllersdorf gebracht wurde. Die Vaterländische Front in Perg hatte ihre Mitglieder aufgefordert, nur bei Geschäftsleuten, die Mitglieder der Vaterländischen Front sind, einzukaufen. Die Geschäftsleute von Perg die Nichtmitglieder der Vaterländischen Front sind, haben daraufhin beim Bundesgerichtshof in Wien eine Klage eingebracht. Nunmehr wurde — wie das katholische Linzer Volksblatt meldet — der Rechtsanwalt, der von diesen Geschäftsleuten mit der Erhebung der Klage beauftragt worden war, zu einer hohen Geldstrafe verurteilt und außerdem in das Konzentrationslager Wöllersdorf gebracht.**

Genfer Friedensappell an die Kriegführenden

Dringender Wunsch nach Zusicherungen.

Genf, 9. April. Der Dreizehner-Ausschuß hat dem Antrag von Minister Eden auf Erlaß eines neuen feierlichen Appells an die Kriegführenden stattgegeben. Der Appell lautet:

„Der Dreizehner-Ausschuß hat von den Mitteilungen, die die italienische und die abessinische Regierung über verschiedene Verletzungen internationaler Vereinbarungen über die Kriegführung an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet haben, Kenntnis genommen. Er möchte der Erregung Ausdruck geben, die die Weltöffentlichkeit ergriffen hat, und richtet an die beiden Kriegführenden einen dringenden Appell, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um jeden Verstoß gegen die genannten Abkommen und die Grundsätze des Völkerrechts zu verhindern. Der Ausschuß hofft, von den Mächten, an die er diese Aufforderung richtet, Zusicherungen zu erhalten, die dazu geeignet sind, die Erregung zu beseitigen, zu deren Wortträger er sich macht."

Italienischer Angriff auch an der Südfront?

Addis Abeba, 10. April. (Drahtber.) Wie in Addis Abeba mitgeteilt wird, hat General Nassibu von der Südfront gemeldet, daß die Italiener seit dem 8. April Asphyxantgas über Sassanahbeh und Dagabur abgelassen haben. 80 Einwohner hätten dadurch schwere Brandwunden davongetragen.

Nach weiteren Meldungen sollen die Italiener nun auch an verschiedenen Stellen der Südfront zum Angriff übergegangen sein. Auch an der Nordfront entwickeln sich heftige Kämpfe nördlich von Waldia auf der Straße nach Dessie.

Der mongolische Zankapfel

Was wird Japan tun?

(Eigene Meldung.)

Der sowjetrussisch-mongolische Beistandspakt ist nunmehr veröffentlicht worden. Er ist ein Vertrag, mit dem sich die Mongolei restlos an die Sowjetrussen verkauft hat, wenn auch der Anschein zu erwecken versucht wird, als ob zwei selbständige Staaten sich darüber einig geworden sind, wie sie sich im Ernstfall gegenseitig Beistand zu leisten haben. Nanking hat erregt protestiert, weil dieser Vertrag nun auch in der Form die Mongolei aus dem chinesischen Reich herausbricht, obwohl praktisch dieses weite Gebiet schon längst nicht mehr von Nanking aus regiert wird.

Wird so die Mongolei offen zum Zankapfel zwischen China und der Sowjetunion, so fühlt sich natürlich auch Japan durch diesen Vertrag auf das schwerste getroffen. Denn nun ist vor aller Welt schwarz auf weiß festgelegt, daß die Japaner auf bewaffneten sowjetrussischen Widerstand stoßen, wenn sie sich von ihrem Ausdehnungsdrang verleiten lassen sollten, über die mongolischen Grenzen vorzugehen. Alle „Vorstöße" sind ja auch bereits blutig zurückgewiesen worden, ein Beweis dafür, daß an der mongolisch-mandschurischen Grenze schon Streitkräfte stehen, die es mit den japanisch-manschurischen Truppen aufnehmen können und ihnen keineswegs unterlegen sind.

Für den Fernen Osten sind damit klare Verhältnisse geschaffen: die Mongolei ist offen zum bolschewistischen Bollwerk und Ausfalltor nach China geworden. Die Drohung, die darin liegt, ist weniger gegen Nanking als gegen Tokio gerichtet. Es ist nun Sache Japans, den Gegenzug vorzunehmen.

Ein neuer Grenzzwischenfall im Fernen Osten

* Tokio, 9. April. (Ostasiendienst des DNB.) Nach einer Meldung der Agentur Domei aus Charbin kam es östlich von Huntschun, westlich von Wladiwostok zu einem neuen Grenzzwischenfall zwischen japanischen und mandschurischen Truppen einerseits und sowjetrussischen Soldaten andererseits. Nach den ersten Berichten sollen beide Parteien erhebliche Verluste gehabt haben. Wie von den Japanern behauptet wird, haben die Sowjetrussen zuerst geschossen. Ein japanischer Leutnant sei getötet worden. Fünf Soldaten würden vermißt. Nach anderen Meldungen soll der Zwischenfall 19 Tote gefordert haben.

Im Kürzn

Blomberg beglückwünscht General Ludendorff.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, hat General Ludendorff folgendes Telegramm gesandt: „Euerer Exzellenz übermittle ich zum Geburtstag meine aufrichtigsten Glückwünsche. Mit mir gedenkt die deutsche Wehrmacht am heutigen Tage in Treue und Dankbarkeit des vorbildlichen Soldaten und des großen Feldherrn im Weltkriege."

Französische Kreditverhandlungen in Holland.

„Matin" bestätigt in seiner Freitagausgabe seine im Donnerstagblatt verbreitete Nachricht von französischen Kreditverhandlungen in Holland. Der gewünschte Kredit soll sich auf eine Milliarde Franken belaufen.

Drei weitere Bankier-Verhaftungen in Wien.

Außer der amtlich gemeldeten Verhaftung der drei Direktoren der Versicherungsgesellschaft „Phönix" wurden heute auch drei Direktoren der Kompasbank verhaftet. Die Namen der drei verhafteten Direktoren sind Prager, Graf und Saphir. Alle drei sind Juden.

Calles verhaftet und ausgewiesen.

Extrablätter melden in Mexiko, daß der frühere mexikanische Staatspräsident Calles mit mehreren seiner Anhänger verhaftet und nach den Vereinigten Staaten abgeschoben worden sei. Gegen Calles und seine Anhänger sind im Zusammenhang mit der Untersuchung über die Hintergründe des Eisenbahnattentats von linksradikaler Seite scharfe Angriffe gerichtet worden. Ueber das Ergebnis der Untersuchungen ist bisher Stillschweigen bewahrt worden.

Tragischer Unglücksfall.

!! Herne, 9. April. Auf tragische Art kam ein Bewohner des Hauses Bochumer Straße 225 ums Leben. Der Verunglückte war seit langen Jahren linksseitig gelähmt und dadurch körperlich stark behindert. Als er in der Waschküche an einem mit Wasser gefüllten Waschtrog den Abfluß öffnen wollte, rutschte er aus und fiel mit dem Oberkörper in den vollen Behälter. Da keine Hilfe zur Stelle war, fand der Bedauernswerte seinen Tod.

Eine halbe Million Arbeitslose weniger

Der übliche winterliche Rückschlag zum größten Teil wieder ausgeglichen

Wieder unter der Zwei-Millionen-Grenze

Berlin, 9. April. (Drahtb.)

Nach der winterlichen Pause in den Außenarbeiten leitete der Monat März, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, begünstigt durch die milde Witterung, den jahreszeitlichen Aufschwung im Arbeitseinsatz mit einem besonders starken Absinken der Arbeitslosenziffer ein.

Die Abnahme der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen betrug im Berichtsmonat über eine halbe Million, nämlich 578 000. Die üblichen winterlichen Rückschläge sind damit bereits im ersten Frühjahrsmonat zu fast drei Viertel ausgeglichen, und die Arbeitslosenziffer ist mit einem Stand von 1 937 000 wieder unter die Zwei-Millionen-Grenze gesunken.

An dem Rückgang nahmen die Außenberufe mit einer Abnahme von rund 344 000 besonders stark teil. Bei der im allgemeinen günstigen Witterung konnten in der Landwirtschaft die Frühjahrsarbeiten allenthalben aufgenommen werden. Im Hoch- und Tiefbaugewerbe setzten die durch den Winter unterbrochenen Arbeiten schlagartig wieder ein. Auch in der Industrie der Steine und Erden und im Verkehrsgewerbe zog die Beschäftigung rasch an. Diese günstige Entwicklung griff aber auch zu einem erheblichen Teil auf die mehr konjunkturabhängigen Berufe über. Insbesondere machte sich in einigen Verbrauchsgüterindustrien eine Belebung bemerkbar, die zum Teil zu einer Einschränkung der Kurzarbeit bzw. zum Uebergang zur Vollarbeit führte. Einige Gewerbezweige konnten ihren in- und ausländischen Auftragsbestand durch die Leipziger Messe erweitern.

Der Jahreszeit entsprechend entfällt der Hauptanteil am Rückgang auf die Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, die um 350 000 auf 406 000 abgenommen haben. In der Krisenfürsorge sank die Zahl der Unterstützten um 70 000 auf 727 000 und bei den arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen um 63 000 auf 305 000. In der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge wurden Ende März 223 000 Notstandsarbeiter beschäftigt.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 86. Sonnabend, 11. April 1936.

* Iserlohn, 11. April.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 5,42 Uhr, Sonnenuntergang: 19,22 Uhr. — Mondaufgang: —,— Uhr, Monduntergang: 7,15 Uhr.

11. April: 1806: Der deutsch-österreichische Dichter Anastasius Grün (Anton Alexander Graf von Auersperg) in Laibach geb. (gest. 1876). — 1914: Der Zoologe und Forschungsreisende Karl Chun in Leipzig gest. (geb. 1852). — 1921: Kaiserin Auguste Viktoria in Haus Doorn in Holland gest. (geb. 1858). — 1933: Hermann Göring wird Ministerpräsident in Preußen. — General Franz Ritter von Epp wird Reichsstatthalter in Bayern.

Sonnenaufgang: 5,40 Uhr, Sonnenuntergang: 19,23 Uhr. — Mondaufgang: 0,41 Uhr, Monduntergang: 8,04 Uhr.

12. April: 1831: Der Bildhauer und Maler Constantin Meunier in Brüssel geb. (gest. 1905). — 1839: Der Asienreisende General Nicolai von Prschewalskij bei Smolensk geb. (gest. 1888). — 1885: Der oberbayrische Dichter Karl Stieler in München gest. (geb. 1842). — 1888: Der Chemiker und Industrielle Ludwig Nobel in Cannes gest. (geb. 1831). — 1896: Der Ingenieur Karl Humann in Smyrna gest. (geb. 1839).

Sonnenaufgang: 5,37 Uhr, Sonnenuntergang: 19,25 Uhr. — Mondaufgang: 1,30 Uhr, Monduntergang: 9,04 Uhr.

13. April: 1598: Heinrich IV. von Frankreich gewahrt im Edikt von Nantes den Protestanten Religionsfreiheit. — 1784: Der preußische Generalfeldmarschall Friedrich Graf von Wrangel in Stettin geb. (gest. 1877). — 1848: Der Afrikareisende Oskar Lenz in Leipzig geb. (gest. 1925). — 1882: Der Asienforscher Walther Stötzner in Gera geb. — 1904: Der russische Maler Wasilij Wereschtschagin vor Port Arthur gest. (geb. 1842). — 1917 (2. April bis 20. Mai): Durchbruchsschlacht bei Arras. — 1932: Verbot der SA. und SS. im ganzen Reich durch General Groener.

Auferstehung

Zum Osterfest 1936.

Ostern ist das Fest des Frühlings, der Wiederauferstehung der Natur. Als solches wurde dieses Fest begangen, lange ehe die Kirche ihm seinen religiösen Sinn gab, der ja auch wiederum der der Auferstehung ist.

Die ganze Natur zeigt uns, wie das Leben neu erwacht. Die Blumenzwiebeln und Knollen, die so lange im Schoße der Erde lagen, strecken jetzt ihre Stengel und Blüten hervor und erfreuen Auge und Herz. Besonders die gelben Narzissen, die Osterlilien, sind für unser Gefühl von einem richtigen Osterfest unzertrennlich. Auch das Osterei, das uns als Symbol des Osterfestes erscheint, ist ja nichts als das Zeichen der Wiedererneuerung. In diesem Ei schlummert das neue Leben, das eines Tages daraus hervorgehen wird. Lerchen, Rotkehlchen, Finken, Amseln, Drosseln haben bereits ihre Eier gelegt und brüten in den Nestern, freudiger Hoffnung voll, und bald wird zwitscherndes junges Leben um sie sein, ebenso wie sich der Hühnerhof mit entzückenden gelben Wollknäueln füllt, die wie Bällchen hin- und herhüpfen und schon, wenn sie eben erst die Eischale durchbrochen haben, so erfahren in die Welt blicken, als hätte ihnen Mutter Henne alle Weisheit ihres Hühnerlebens mitgegeben. Die Vögel in den Zweigen singen und jubilieren, Frühling und Liebe gehen Hand in Hand, die Erde erneut sich, und unser Herz wird wieder jung.

Fast sechs Monate lang haben wir auf kahle Bäume geblickt und uns manchmal gefragt, ob es wohl Wahrheit sein könnte, daß sie sich eines Tages neu belauben, und nun ist es beglückende Wahrheit geworden. Jetzt um Ostern liegt der bezaubernde grüne Schleier über Büschen und Bäumen, der uns den baldigen vollen Frühling mit strahlendem Grün und Blüten über Blüten verheißt.

Um dieses Frühlingszaubers willen wird Ostern von vielen Menschen als das schönste Fest vor allen geliebt. Und vielleicht werden keine Ferientage sehnsüchtiger erwartet als diese. Es kommt uns vor, als ob Weihnachten und Neujahr schon unendlich weit zurückliegen; die meisten von uns haben in den letzten Wintermonaten besonders angestrengt arbeiten müssen, — Kinder, die vor der Versetzung standen, Erwachsene, die sich auf ein Examen vorzubereiten hatten, so daß sie und mit ihnen ihre Angehörigen froh sind, daß diese Zeit der Anspannung vorüber ist und man nun erleichtert und beglückt wieder aufatmen kann, wenn alles gut gegangen ist. Der „Winter unseres Mißvergnügens" ist wieder einmal überwunden, wir wollen unsere Enttäuschungen, unsere Sorgen und Nöte vergessen, uns der leuchtenden Frühlingszeit freuen und uns den Hoffnungen überlassen, die sie mitbringt.

Mit diesen frohen Hoffnungen wollen wir das Osterfest 1936 feiern in dem Bewußtsein, daß es weiter aufwärts gehen wird.

In diesem Sinne wünschen wir allen Lesern in Stadt und Land, allen treuen Freunden und Mitarbeitern des Kreisanzeigers ein recht frohes Osterfest.

* **Iserlohner Aufgebote der Woche.** Unterfeldwebel Georg Fischer, Iserlohn mit Hedwig Goldkamp, Osnabrück. — Spediteur Hermann Gerhardt, Iserlohn mit Hausgehilfin Martha Pott, Untergrüne. — Schloßmacher Wilhelm Bunse mit Angelika Kaiser, beide Iserlohn. — Gürtler Hans Gödde mit Packerin Helene Ossenberg, beide Iserlohn. — Werkzeugschlosser Friedrich Jung mit Hausgehilfin Anna Florschütz, beide Iserlohn. — Unteroffizier Friedrich Matthias mit Hebammenschwester Minna Burgholte, beide Iserlohn. — Maschinenschreiner Wilhelm Pankoke mit Hildegard Scheuß, geb. Rebstock, beide Minthe. — Werkzeugschlosser Alfred Bierbüße mit Elisabeth Amos, beide Iserlohn. — Schlosser Josef Wegener mit Hausgehilfin Theresia Droste, beide Iserlohn. — Vertreter Bruno Feder mit Franziska Feder, geb. Ruch, beide Iserlohn.

* **Achtung Fußa 7 und 9!** Der Regimentsappell des ehem. Westf. Fußartillerie-Regiments 7 und des ehem. Schlesw.-Holsteinischen Fußartillerie-Regiments 9 und deren Feldformationen findet in unserer alten und nunmehr wieder neuen Garnisonstadt Köln am 13. und 14. Juni 1936 zusammen mit der Tagung des Landesverbandes Rheinland-Westfalen der Deutschen Schweren Artillerie statt. Anmeldungen für Fußa 7 und seine Feldformationen an Kam. Oberl. a. D. Zehnpfennig in Köln, Hansaring 14. Anmeldung für Fußa 9 und seine Feldformationen an Kam. Theodor Brandner, Köln, Drachenfelsstraße 7. Unkostenbeitrag einschl. Festabzeichen 1 Mk. — Angaben, ob Bürger- oder Hotelquartier gewünscht und ob am gemeinsamen Mittagessen am Sonntag, dem 14. 6., teilgenommen wird. — Kameraden, Ihr habt den Aufruf im Januar gelesen, merkt Euch den 13. und 14. Juni 1936, sprecht darüber in Kameradenkreisen. Mit unserem alten Schlachtruf: Alle Mann ins Zugtau! Zugleich! Auf zum großen Treffen der alten Fußer 7 und 9 in der Garnisonstadt Köln! Für Fußa gez. Schütte, Major a. D.; gez. Zehnpfennig, Kameradschaftsführer. Für Fußa 9 gez. Denker, Oberstl. a. D.; gez. Brandner, Kameradschaftsführer.

Unsere Zeit fordert Neuwerdung!

Alte Iserlohner Wohnkultur versinkt

Auch Häuser und Gärten haben ihre Geschichte - Was einstmals warmes Leben, ist heute kalte Pracht

Neubauland wird erschlossen

Vor einiger Zeit haben wir uns in einem eingehenden Bericht mit der neuesten baulichen Entwicklung der Stadt Iserlohn befaßt und auf Grund einer mit dem Bauamt gepflogenen Aussprache die fachlichen Merkmale, Zweckbestimmung und Zielrichtung dieser besonders im letzten Jahr so erfreulich stark gewordenen Erweiterung des städtebaulichen Bildes beleuchtet und auch kritisch zu ihr Stellung genommen. Heute soll uns unser Weg einmal zu jenen repräsentativen Familien-Besitzungen führen, die noch aus einer früheren Zeit in unsere Tage hineinragen.

Da steht eine wie ein vergessenes Baudenkmal inmitten eines verwunschenen Gartens, und dort in jener atmet wie in die Ecken gescheucht nur noch ein klein wenig Leben und in einer anderen wieder hallt durch alte hohe Räume fremdes Tun und Treiben. — Es sind jene großen, schönen Besitzungen, die auch heute noch als Dokumente einer mit berechtigtem Stolz und großer Liebe gepflegten Familienkultur zu gelten haben, die aber zugleich auch sprechende Zeugen sind für eine einstmals an diesen Stätten lebendig gewesene starke Persönlichkeitsinitiative, Großzügigkeit und weitblickende Lebensbejahung.

Diese Lebensbejahung mißt nicht nach Jahren und reinen Zweckmäßigkeitsmaßstäben. Sie ist in bestem Sinne Impuls und Ausdruck für einen im Idealismus wurzelnden Gestaltungswillen, der ohne Eigennutz Freude am Schönen hat, und diesem Schönen auch Opfer bringt.

Es sind jene „herrschaftlichen" Besitzungen, die man vor Generationen im Gefühl wirtschaftlicher Sicherheit und im Frohbewußtsein des durch eigene Arbeit Erreichten als Ausdruck eines in sich geschlossenen Lebenskreises in räumlich weit gespannten Ausmaßen schuf, die aber darüber hinaus auch der notwendigen gesellschaftlichen Repräsentation in glänzendem Kleide zu dienen hatten.

Sie waren Besitz für sich. Sie mußten von ihrer bestehenden oder künftigen Umgebung unabhängig sein und bleiben, als etwas wirklich Eigenes. Sie waren als eine Wohnwelt gedacht und geformt. Darum umgab man sie auch mit ausgedehnten, prächtigen Parkanlagen, die in ihrer gärtnerischen Vielgestaltigkeit und fachlichen Betreuung schönster Ausdruck wurden für die Harmonie einer ausgesprochenen Lebens- und Wohnkultur. —

Wer kennte sie nicht, diese Wohnstätten, die einstmals in den Mauern unserer Stadt ein lichtvolles Leben sahen, von dem aber heute zumeist nur noch ein matter Abglanz geblieben ist! —

Die Fleitmann-Villa an der Baarstraße

Eines der schönsten dieser Besitztümer ist die im Weingarten inmitten eines großen Parkes gelegene Villa des verstorbenen Kommerzienrats Dr. Fleitmann, die nach langem, düsterem Schlaf seit einigen Tagen plötzlich ihre Fenster wieder aufgetan hat, aber nicht, um in irgendeiner Neugestaltung ein neues Leben zu beginnen, sondern um für immer das Zeitliche zu segnen.

Der Abbruch, von der Familie beschlossen und vom städtischen Bauamt genehmigt, hat begonnen.

Das Schicksal dieses Hauses erfüllt sich — ein Stück alter Wohnkultur versinkt. — —

Der Entschluß zu diesem Schritt ist, wie uns ein Familienmitglied erzählt, den Beteiligten sehr schwer geworden. Er bedeutet das Ende eines Kampfes, der Jahre hindurch mit erheblichen finanziellen Opfern für die Erhaltung des Besitztums geführt worden ist, der keine Möglichkeit unversucht ließ, einen Weg zu finden, der in irgendeiner teilweisen oder gänzlichen Um- oder Neugestaltung des Hauses doch noch eine Nutzbarmachung des Besitzes angestrebt hätte. Aber wo immer man auch das Problem anfaßte: es entglitt den Händen, weil die harte Unmöglichkeit sich entgegenstellte, die einfach nicht zu meistern war.

Und so entstand die Geschichte dieses Hauses, die wir nacherzählen wollen:

Im Jahre 1870 ließ Kommerzienrat Dr. Fleitmann durch den damals hier stark im Vordergrund stehenden Architekten Sonntag die Baupläne für dieses Haus entwerfen, aber nicht ohne seine eigenen Ideen für die innere und äußere Ausgestaltung des Hauses aufs stärkste mit dem Vorhaben zu verbinden. Auch für die Anlage des Parkes und des repräsentativen Vorgartens ließ der Bauherr seine Wünsche bis in alle Einzelheiten mit hineinsprechen. Schon aus der Tatsache, wie diese in reinem italienischen Renaissance-Stil erbaute Villa in die Landschaft des Parkes hineinkomponiert worden ist, spricht die hohe Begabung für künstlerisches Gestalten, die dem verdienstvollen ehemaligen Mitbürger eigen war.

Die damalige Zeit und ihre Lebensanschauung verlangten nach einer bis ins kleinste durchgeführten repräsentativen Ausgestaltung. So kam es, daß auch dieses Haus mit zahlreichen Zimmerfluchten ausgestattet wurde, die bis zu 5 m hoch messen, daß ein Treppenhaus entstand mit Fluren, die mit dem Raum fast verschwenderisch verfuhren, daß Marmor überall aufs reichste zur Anwendung kam, und daß Zimmergrößen entstanden, die mit 9 × 6 Meter gar nichts Außergewöhnliches darstellten.

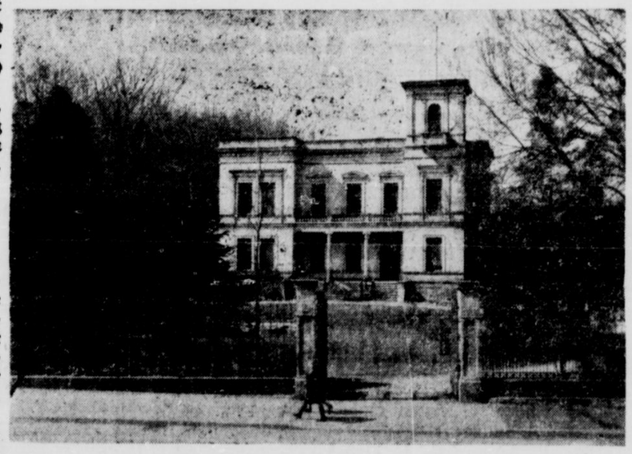
Dementsprechend war auch die Rahmengröße der Fenster gehalten. Licht und Luft sollten hineinströmen und der inneren Pracht erhöhten Glanz verleihen.

Als eines der ersten Häuser in Deutschland erhielt diese Wohnstätte eine Zentralheizung, deren Vorbild Kommerzienrat Dr. Fleitmann bei einem Besuch in Amerika gesehen hatte. Eine wie starke Beachtung in jener Zeit diese technische Neuerung fand, geht aus der bezeichnenden Tatsache hervor, daß der Bauherr im Kaufmännischen Verein über die Einrichtung von Zentralheizungen einen Vortrag hielt, dabei aber schon die Meinung vertretend, daß eine Zentralheizung durchaus noch nicht als Ideal zu gelten habe, sondern daß eine Fernheizung das erstrebenswerteste sei, — ein Wort, das 50 Jahre später als Großobjekt zur Tatsache wurde.

Auch die ersten Waschtische mit fließendem Wasser wurden als Besonderheit nach amerikanischem Vorbild in dieses Besitztum eingebaut — allerdings mit dem einen Fehler, daß sie ohne Ablauf waren. Dadurch soll es dann auch manchmal vorgekommen sein, daß bei Nichtzudrehen des Wasserhahnes das Wasser die Becken überspülte und sich seinen plätschernden Weg die Marmortreppen hinab suchte.

Einen weiteren, für die damalige Zeit viel beachteten Fortschritt stellte auch die eigene Gasbereitung für dieses Haus dar. Sie speiste die ersten Gaskronleuchter und erfuhr später ihre Umwandlung in eine elektrische Beleuchtungsart, für die wiederum eine eigene Erzeugungsquelle geschaffen wurde. Das schmale langgestreckte einstöckige Lichthaus steht heute noch auf dem Fleitmannschen Gutskamp an der Straße und dient jetzt Wohnzwecken.

Der Erbauer, Architekt Sonntag, stellte das Haus nach einjähriger Bauzeit mit Beendigung des Krieges fertig. Es handelt sich um den gleichen Baumeister, der in Iserlohn noch mehrere, ähnlich große, Familienbesitzungen geschaffen hat. Wir verweisen z. B. auf die Möllmannschen Besitzungen an der Gartenstraße und in Wermingsen, auf die Schmölesche Villa an der Hagenerstraße, auf das ehemalige Kissingsche Haus ebenfalls an der Hagenerstraße, wo heute das Wichelhovenhaus steht, und auf die turmgeschmückten, fast schloßähnlichen Bauten der Familien Herbers und Romberg auf der Bellevue.



Ein letztes Bild des Hauses

Der inneren Schönheit des Hauses Fleitmann entsprachen auch Garten und Park. Für den Beschauer war es stets ein ästhetisch-schönes, eindrucksvolles Bild, einen Blick in den gepflegten Vorgarten dieser Besitzung tun zu können, der die gleiche Lebenskultur verriet wie das mit ihm zu einer Einheit verbundene Wohnhaus.

Als aber im Jahre 1904 Kommerzienrat Dr. Fleitmann starb und ihm seine Gattin im Jahre 1919 folgte, begann auch für diese umfriedete kleine Welt ein Ringen mit dem Schicksal. Die Erschütterungen in unserem staatlichen Leben, Krisenzeit und Wohnungsnot kamen und pochten an die Pforten. Die Familie versuchte im Laufe der Zeit wiederholt, das Haus mit seinen riesigen inneren Ausmaßen für allgemeine Wohnzwecke nutzbar zu machen. Auch die Stadtverwaltung legte sich ins Mittel, man fand auch für einige Zeit Mieter, die in die große kalte Pracht einzogen, aber das Gefühl einer wirklichen Geborgenheit darin vergeblich suchten. Die Menschen saßen wie verscheucht um den einzigen großen Kamin, der für die hallenmäßigen Räume nicht genügend Wärme spenden konnte, und froren. Man mußte notgedrungen wieder räumen. Das alte Haus mit seiner kalten Pracht war fremd für diese Zeit geworden. Es fügte sich nicht mehr in den heutigen Lebenskreis ein und verfiel der Vereinsamung. Es schloß die großen Fensteraugen und legte sich mit Park und Garten wie in totmüdem Alter zur Ruhe. —

*

Wiederholt beriet der Familienkreis, ob nicht doch noch durch einen gründlichen Umbau das Haus für heutige Wohnungszwecke erhalten bleiben könne. Wollte man dies erreichen, so hätte man wegen der inneren Baugestaltung eigentlich alles niederreißen müssen bis auf die nackten vier Umfassungsmauern. Alles andere war für die heutigen Ansprüche nicht verwertbar. Aber auch dann wäre es noch notwendig gewesen, auch die großen Fenster entsprechend der inneren Umgestaltung zu verkleinern. Dadurch wäre aber eine restlose Verschandelung des Baustiles verschuldet worden. Ein solcher von Grund auf durchgeführter Umbau würde zudem einen größeren Kostenaufwand erfordert haben als der Abbruch und die Neuerstellung eines Einfamilienhauses, das dem heutigen Baustil und der heutigen Wohnkultur gerecht wird. Und als dann auch durch die Garnisonwerdung Iserlohns sich die erhoffte Möglichkeit für eine irgendwie geartete Verwendung des alten Hauses nicht ergab, mußte die Familie sich schweren Herzens entschließen, die einstmals so stolze und schöne und von Erinnerungen getragene Heimwelt dem Abbruch zu überantworten. Die Stadtverwaltung bezw. das Bauamt gab seine Genehmigung dazu. Nach der Niederlegung werden, wie wir hören, durch Aufteilung des Garten- und Parkgeländes

6 mit schönstem Baumwuchs bestandene Bauparzellen nach der Straße zu geschaffen werden. Eine Parzelle wird durch die Familie mit einem Einfamilienhaus bebaut, das andere Bauland zum Verkauf gestellt.

So wird neues, schönes Bauland für den Wohnungsbau erschlossen, der der Wohn- und Lebenskultur unserer Tage ein ausdrucksvolles Gepräge geben wird.

*

Was hier von einem einzelnen Besitztum erzählt worden ist, ließe sich so oder ähnlich auch noch vom Lebensablauf mancher anderen, ehemals in Glanz und Licht getauchten Familienbesitzung schildern. Man werfe z. B. nur einen Blick auf die hoch aus dem Stadtbild herausragenden beiden Turmhäuser der Bellevue, und man wird auch hier im Erstehen und Vergehen, vom Einst und Jetzt das gleiche Lied der Vergänglichkeit klingen hören. —

Demnächst einmal wird auch die Stadtverwaltung bei diesen Großgebäuden, die zur Zeit provisorischen Bürozwecken dienen, vor die Notwendigkeit gestellt, aus nicht mehr Verwendbarem, aus Veraltetem und Verfallenem Nutzbares zu schaffen, das in seiner Zweckdienlichkeit in dieser hervorragenden Lage der Stadt und damit der Allgemeinheit für immer eine bedeutsame Stätte bleiben kann.

—n.

Luftschutz

Lest „Die Sirene"

Die RLB.-Ortsgruppe Iserlohn teilt mit:

Augenblicklich gelangt die illustrierte Zeitschrift mit den Mitteilungen des Reichsluftschutzbundes „Die Sirene", Nr. 7, zur Ausgabe. „Luft überwindet Zeit und Raum" heißt der erste Aufsatz einer neuen interessanten Artikelreihe „Weltpolitik im Luftraum", die jetzt in der Sirene Nr. 7 beginnt. Hier wird die Bedeutung des Flugzeuges für die Erschließung bisher unzugänglicher Landesteile (beispielsweise in Brasilien, Kanada, Sowjet-Rußland usw.) gezeigt. Wie einst die Eisenbahn und das Dampfschiff das politische Gesicht der ganzen Welt nachhaltig änderten, so hat auch die Beherrschung der Luft im 20. Jahrhundert zu einem Wechsel der Machtverhältnisse geführt, ein Vorgang, der auch heute noch nicht abgeschlossen sein dürfte. Das neue Heft der „Sirene" Nr. 7 enthält viele interessante Bilder. — Etwaige Bestellungen dieser großen Luftschutz-Zeitung nimmt zu jeder Zeit die Geschäftsstelle des RLB., Baarstraße Nr. 5, gern entgegen.

Ortsgruppe Iserlohn.

* **Hakenkreuzwimpel dürfen geführt werden.** Durch Erlaß an die Länder stellt der Reichserziehungsminister klar, daß seine Anordnung vom 22. Juli 1935, wonach Klassenwimpel in den Schulen nicht mehr zu führen sind, nicht für Hakenkreuzwimpel gilt. Dagegen beziehe sich das Verbot auf HJ.-Wimpel.

Schleussner Schleussner Foto Film mit Garantieschein

Das Programm des Symphonie-Konzerts am 16. April in der „Schauburg"

Volkstümlich und für jeden verständlich

* Iserlohn, 11. April.

Wir berichteten schon wiederholt von dem großen volkstümlichen Symphoniekonzert, das am 16. April in der „Schauburg" stattfinden wird.

Folgendes leicht faßliche und volkstümliche Programm wurde ausgewählt: Franz Schuberts „Unvollendete Symphonie in H-Moll", das „Konzert für Cello und Orchester von Josef Haydn" (Solist: Ludwig Hölscher) und die „V. Symphonie von Beethoven".

In der „Unvollendeten Symphonie" ist alle Form äußerst gestrafft und auf den knappsten musikalischen Ausdruck gebracht; hier ist kein Takt zuviel, sondern das gesamte Werk ist aus letztem, reifstem Gestaltungswillen geboren. Unvollendet heißt die Symphonie, da der 3. und 4. Satz fehlen; von den symphonischen Werken Schuberts aber ist diese Symphonie nach jeder Richtung hin die Vollendetste. Schubert hat hier einfache, volksliedartige Melodik in große symphonische Form gebracht. Die „Unvollendete" ist dadurch das volkstümlichste Werk unserer gesamten symphonischen Literatur geworden.

Unter den Werken des Altmeisters Haydn nimmt das Konzert für Cello und Orchester eine besondere Stellung ein; es ist das erste große Virtuosen-Konzert für Cello. Sein lebhaftes Figurenwerk und seine blühende Melodik werden dem ausgezeichneten Cellisten Ludwig Hölscher Gelegenheit geben, seine hervorragende Kunst sowohl nach der technisch-virtuosen als auch nach der tiefschürfend musikalischen Seite erneut unter Beweis zu stellen.

„So klopft das Schicksal an der Pforte" schrieb Beethoven unter die ersten Takte dieser genialen Symphonie in C-Moll. Dieser klopfende, wilde Schicksalsrhythmus gibt dem ganzen Werk sein Gepräge.

Aber wie es bei Beethoven, dem großen Kämpfer in der Musik, immer ist: Zum Schluß brechen sich Bahn aufbäumender Lebenswille und sieghafter Triumph, getreu dem Wort, das Beethoven in seinem erschütternden „Heiligenstätter Testament" niederlegte: „Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen! Ganz niederdrücken soll es mich gewiß nicht!"

Wenn man das Werk gehört hat, ist man selbst wieder neu gestärkt für die eigenen Kämpfe und die eigenen Siege, die jeder in seinem Leben zu erfechten hat. Iserlohner, besucht deshalb das Symphoniekonzert!

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Am Krug zu Nidda:

Handball-Aufstiegsspiel
„Jahn" Werdohl gegen „Westfalia" Ahlen

Werden die Werdohler aufsteigen? — Der Iserlohner Tv. als Ausrichter des Spieles.

Am zweiten Ostertag steigt nun das mit Spannung erwartete Aufstiegsspiel zwischen „Westfalia" Ahlen und „Jahn" Werdohl. Wer von beiden wird in die Gauklasse aufrücken? Das ist die Frage, die alle Handballfreunde in Stadt und Land bewegt.

Sicher darf man erwarten, daß zu diesem Spiel am „Krug zu Nidda" alle Handballinteressenten vertreten sind, gilt es doch zu beweisen, daß Iserlohn als neutraler Austragungsort dem Handballsport rechtes Interesse entgegenbringt. Der J. T. V. als Ausrichter dieses Spiels hat ein gutes Rahmenprogramm zusammengestellt. Die 1. J. T. V.-Jgd. und die J. T. V.-Reserve spielen vor und nach dem großen Kampf gegen die gleichen Mannschaften von „Westfalia" Ahlen. Unsere Handballfreunde in Stadt und Land werden sicher von den beiden Gegnern einige Angaben lesen mögen, die sie in etwa über das Können und die Spielstärke dieser Aufstiegskandidaten unterrichtet. Da ist zunächst „Westfalia" Ahlen zu nennen. Handball spielt der jetzt 30 Jahre alte Verein seit zehn Jahren, und zwar mit recht gutem Erfolge, denn seit Bestehen der Abteilung ist man immer dabei, wenn es gilt, den Meister zu ermitteln. Stets aber mußte man in letzter Minute einem glücklicheren Gegner den Gesamtsieg überlassen, sei es der Polizei SV. Hamm, der BV. 09 Hamm, der VfK. Hamm, die Hammer Spielvereinigung gewesen, ganz gleich, mit all diesen Vereinen haben die Ahlener in der Entscheidung gelegen, so daß in Mittelwestfalen auch in diesem Jahre niemand ernstlich mit einer Wendung dieser traditionellen „Zweiten"-Rolle rechnete. In Spielen gegen Hindenburg-Minden, Polizei Münster, Armina-Bielefeld und andere bekannte Gauligamannschaften haben die Ahlener ihr Können bewiesen und gefördert. Gegen Jahn-Werdohl wird folgende Mannschaft die Farben der Westfalia vertreten:

Ochs
Hülsmann Stark
Pichmann Jüttemeier Bunkowski
Tutas II Zacharzewski Novitzki Jahn Tutas I

Ein besonderes Merkmal dieser Mannschaft ist ihre eminente Schnelligkeit, ihre Körperbeherrschung und die ausgezeichnete Technik. Ein jahrelanges zielbewußtes Training hat die Spieler weit über den Durchschnitt entwickelt und ihr trotz erheblicher körperlicher Nachteile, denn die Mannschaft ist sehr klein, ein festfundiertes Leistungsniveau gegeben. Durch ihre Kameradschaft hat sie sich eine große Anhängerschaft erworben, wie man sie nur ganz selten findet.

Jahn Werdohl schreibt uns: „Das Entscheidungsspiel am Ostermontag in Iserlohn bringt für uns einen vollkommen unbekannten Gegner, weshalb wir uns ganz einer Voraussage enthalten möchten. Bei einem solchen Spiel sind so viele Zufälle ausschlaggebend, daß es sehr schwer sein wird, die Chancen der beiden Mannschaften im voraus zu beurteilen. Unsere Spieler sind alle ganz gut in Form, nur müssen wir ohne unseren altbewährten Linksaußen Paul Hause antreten, der plötzlich erkrankt ist. Wir werden natürlich alles daransetzen, diese Lücke auszufüllen, und auf alle Fälle auch jetzt wieder Bezirksmeister zu werden.

Hoffentlich werden wir in Iserlohn auch vom Publikum besser unterstützt, als in Plettenberg, denn es ist eine große Beruhigung für eine Mannschaft, wenn sie weiß, daß die Zuschauer nicht gegen sie eingestellt sind. Vor allen Dingen geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß das Spiel einen sportlicheren Verlauf nimmt als am vergangenen Sonntag gegen den Turnverein TdH. Weidenau." —

*

Wir hoffen, daß sich das Iserlohner Handballpublikum am Sonntag einmal von der besten Seite zeigen wird. D. h., daß es jeder guten Leistung, auf welcher Seite sie auch gezeigt wird, Anerkennung zollt, daß jede Meckerei unterbleibt und man sich vorhält, daß nicht das Publikum, sondern der Schiedsrichter das Spiel leitet. In diesem Sinne darf man dann wohl am 2. Ostertag in jeder Beziehung ein interessantes Spiel erwarten.

Handball

TV. Westig - FC. Witten 1892

Für den 2. Ostertag haben die Westiger den in der Hagener Bezirksklasse in der Spitzengruppe zu findenden F. C. Witten verpflichtet. Es stehen sich also hier zwei führende Bezirksklassenmannschaften gegenüber, die die Gewähr für einen hochstehenden und vollendeten Handballkampf geben. Dieser Kampf dürfte daher neben dem Aufstiegspiel in Iserlohn das interessanteste Treffen im näheren Handballgebiet sein. Eine Vorhersage über den Ausgang ist vorher nicht zu geben, da sich beide Mannschaften bisher noch nicht gegenüberstanden. Vorher kreuzen sich die 2. Garnituren beider Vereine und geben somit den Auftakt zum folgenden großen Treffen. Als Abschluß treten sich die Jugendmannschaften des Turnvereins Westig und des Letmather Tv. gegenüber, ebenfalls ein interessantes Treffen. Es ist mit einem knappen Sieg des Platzvereins zu rechnen.

Tv. Lössel — ASV.
Tv. Lössel Jgd. — ASV. Jgd.

Am zweiten Ostertag fährt eine Reisemannschaft des ASV. nach Lössel, um dort ein traditionelles Ostertreffen gegen die befreundete Lösseler Mannschaft auszutragen. Die ASV.-Mannschaft wird in ihrer Aufstellung kämpfen müssen, wenn sie siegreich bleiben will. Vor dem Spiel der beiden Seniorenmannschaften spielen die Nachwuchsmannschaften, das Treffen sollte die ASV.-Jugend gewinnen.

Fußball

Oberhausen-Elbern 09 — Iserlohn II

Am 2. Ostertag tragen die Blau-Weißen ein Gesellschaftsspiel aus. Als Gegner stellt sich eine rheinische Mannschaft vor, und zwar Oberhausen-Elbern 09. Unter günstigen Bedingungen war es möglich, den Gast zu verpflichten. Derselbe befindet sich auf einer mehrtägigen Reise durchs Sauerland und hat gleichzeitig noch andere Spielabschlüsse zu erledigen. Genaues kann über die Stärke und Spielweise des Gastes nicht gesagt werden, doch kann man wohl behaupten, daß die 11er alle Register ihres Könnens aufziehen müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. In der Tabelle hält der Gast einen guten Mittelplatz, und dies will schon etwas heißen, zumal man im dortigen Bezirk einen guten Fußball spielt.

Sportverein 1911 Sundwig — Alemannia Dortmund.

Der Sportverein 1911 Sundwig hat für beide Ostertage Freundschaftsspiele abgeschlossen. Am 1. Ostertag fahren die Sundwiger mit 3 Mannschaften nach Brackerfeld, um dort ein Rückspiel auszutragen. Das Haupttreffen steigt aber am 2. Ostertag. Den Sundwigern ist es gelungen, die 1., 2. und 1. Jugend von Alemannia Dortmund zu gewinnen. Die Dortmunder sind uns nicht unbekannt. Im vergangenen Jahre sah man sie in Hemer im Aufstiegspiel zur Gauklasse. In diesem Jahre ist es ihnen durch unglückliche Zufälle nicht möglich gewesen, noch einmal um den Aufstieg in die Gauklasse zu kämpfen.

Spielen die Sundwiger wie am vergangenen Sonntag gegen Letmathe 98, so ist, wenn wir auch Alemannia Dortmund von vornherein einen Sieg zutrauen, mit einem Spiel zu rechnen, wie wir es in Sundwig noch nicht gesehen haben. Wie sich die 2. M. und 1. Jugend gegen die Mannschaften von Dortmund halten, ist schwer vorauszusagen. Alles in allem ist zu sagen, daß am Ostermontag unbedingt guter Sport geboten wird.

Borussia Dröschede 1. — SV. 09 „Elmar" Altstaden 1.

Am ersten Ostertag empfängt der FC. Borussia Dröschede einen Vertreter aus dem Niederrheingau, den SV. Elmar 09 Altstaden. Den Altstadenern geht ein guter Ruf voraus. Sie verfügen über eine gut durchgebildete Mannschaft und sind auf allen Posten gleich gut besetzt. Bei den letzthin ausgetragenen Pokalspielen erlitt die Mannschaft seit langem die erste Niederlage gegen den früheren Gauligavertreter BV. Altenessen, nachdem dieses Treffen vorher nach Verlängerung einen unentschiedenen Verlauf nahm und neu angesetzt wurde. Die Altstadener bürgen für einen guten Sport und werden zweifellos ihr Bestes hergeben.

Die Dröscheder Mannschaft wird versuchen, die im Vorjahr im Hinspiel erlittene Niederlage in etwa wiedergutzumachen. Zu einem Siege wird es bei der Stärke des Gegners wohl nicht ganz reichen. Alles in allem dürfte ein interessantes Spiel zu erwarten sein. Das Spiel wird auf dem Platze des Turnvereins Dröschede auf der Emst ausgetragen, wo die Platzanlage in Gemeinschaft mit dem Turnverein neu ausgebaut wird.

Ein verspäteter Aprilscherz:

Hohenlimburg-Wesselbach - Iserlohn II 5:2

Einen verspäteten Aprilscherz erlaubten sich die 11er in Hohenlimburg. Sie traten zu dem Spiel in zweiter Garnitur an und mußten diese Unterschätzung des Gegners mit einer eindeutigen Niederlage büßen.

Einige Gesellschaftsspiele.

SC. Menden 10 — Heeren 09 2:2.
ASSV. Letmathe 98 — FC. Union Hagen-Haspe 0:3.
VfB. Grüne — FC. Letmathe 30. 3:3.

Sportfreunde Siegen wurde vor 7 000 Zuschauern Gruppenmeister Arnsberg

Sportfr. Siegen — Sp. Vg. Klafeld-Geisweid. 3:0.

Nun hat auch die Arnsberger Gruppe ihren Meister ermittelt. Das entscheidende Treffen zwischen den Siegener Sportfreunden und Klafeld-Geisweid fand vor 7000 Zuschauern statt, eine Zuschauerzahl, wie sie Siegen noch nicht gesehen hat.

Leichtathletik

Vom Geländelauf „Rund um den Seilersee"

Fußballrückspiel: Hemer 08 — Iserlohn 11.

Immer näher rückt der Termin der ersten diesjährigen Leichtathletik-Veranstaltung im heimischen Bezirk, des Geländelaufs „Rund um den Seilersee". Der Veranstalter, der S. C. Rote Erde, hat seine Veranstaltung mit einem anderen sportlichen Großereignis verknüpft, dem Rückspiel Hemer 08 — Iserlohn 11, das allerseits stärkstes Interesse findet, zumal die Spielvereinigung Iserlohn 11 nacheinander Hemer 08, Menden 09 und Jahn Werdohl aus dem Pokalwettbewerb ausscheiden konnte. Daher ist die Frage nach dem Sieger aus der Begegnung am 26. April nur zu berechtigt.

Die bereits bis ins einzelne geordnete Wettkampffolge am Nachmittag des 26. April sieht nacheinander die Starts der Klassen VI (Damen, 2 km) und V und IV (Jugend) und III (2. Mannschaften und kleinere Vereine) und II (Wehrverbände) vor. Unmittelbar anschließend beginnt in der Kampfbahn das Fußballspiel Hemer 08 — Iserlohn 11, während dessen erster Halbzeit bereits mittels Lautsprecheranlage die Ergebnisse z. T. bekanntgegeben werden. In der Halbzeit startet dann die I. (Sonderklasse), nach deren Einlauf das Fußballspiel fortgesetzt wird. Ganz neu für Iserlohn dürfte eine Nachrichtenübermittelung sein, die von der Laufstrecke mittels Fernsprechers zum Ziel erfolgt.

Der Nachrichtensturm der SA.-Standarte 259 hat sich hierfür uneigennützig zur Verfügung gestellt.

Die Zuschauer werden also laufend über den Stand des Laufs unterrichtet, was zweifellos eine wesentliche Bereicherung der Veranstaltung bedeutet. Nach Schluß finden Siegerehrung und Nachfeier im Seilersee-Restaurant statt. — Nach den bisherigen ersten Meldungen scheint der Geländelauf in diesem Jahre die Teilnehmerzahl der Vorjahre zu übertreffen. Bei hoffentlich günstiger Witterung ist daher mit einer Großveranstaltung besonderer Art zu rechnen, sowohl was sportliche Leistung als auch was Zuschauerzahl betrifft. Wir kommen noch demnächst auf diese Veranstaltung zurück.

Die größte Fachbücherei Deutschlands haben die Turner und Turnerinnen.

Wie tiefgründige Arbeit die Deutsche Turnerschaft leistet zeigt, daß sich in der Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg die größte Fachbücherei Deutschlands befindet. Sie umfaßt heute 11 000 Werke in 19 000 Bänden und wird immer noch stetig ergänzt und ausgebaut.

Boxsport Iserlohn besiegt Soest im Städtekampf mit 10:6

Spannende Kämpfe im „Buchenwäldchen"

Der Boxsport Iserlohn hatte am Karfreitagnachmittag die Mannschaft des Boxsportvereins Soest zum Rückkampf im Saale des „Buchenwäldchen" eingeladen. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und nahm einen spannenden Verlauf. Iserlohn, das den Kampf in Soest mit 10:6 für sich entschieden hatte, zeigte sich auch beim Rückkampf überlegen und gewann diesen mit 10:6.

Mittelgewicht: Lingenau — Konrad.

Der Soester Konrad zeigte sich technisch überlegen und kämpfte gelockerter und gewandter als der Iserlohner Lingenau, der einige gute Kopftreffer landen konnte, sonst aber stets hart bedrängt wurde. Sieger: Konrad, Soest.

Federgewicht: Kramer — Brusis.

Einen sehr schönen Kampf lieferte Kramer, Iserlohn gegen Brusis, Hemer. Beide kämpften zunächst sehr abwartend, tauschten dann aber recht lebhaften Schlagwechsel aus. In der zweiten Runde bringt der Iserlohner gute Treffer an Kopf und Kinn an und zeigte sich auch in der dritten Runde durch größere Berechnung und Schlagkraft überlegen. Sieger: Kramer.

Leichtgewicht: Schmidts — Hecht.

Der Iserlohner Hecht war seinem Gegner völlig überlegen und zermürbte ihn systematisch. In der zweiten Runde erhielt der Soester eine Verwarnung wegen zu tiefen Abduckens. Er wurde mehrfach zu Boden geschickt, so daß der Ringrichter in der dritten Runde den Kampf wegen zu großer Ueberlegenheit von Hecht abbrach. Sieger: Hecht.

Weltergewicht: Rosner — Koch

Diesem Hauptkampf des Abends wurde besonderes Interesse entgegengebracht. Der Soester Koch suchte von Anfang an den Nahkampf, um den Kopfschlägen Rosners zu entgehen. Durch gute und sichere Technik hielt Rosner ihn immer wieder auf Distanz und landete einige sehr gute und harte Kopftreffer. Nach beiderseitiger Verwarnung in der zweiten Runde verwarnte der Ringrichter den Soester Koch in der dritten Runde wegen Stoßens mit dem Kopf: Sieger: Rosner, Iserlohn.

Bantamgewicht: Sieberg — Pechaeck.

Im Bantamgewicht lieferte Sieberg, Iserlohn gegen einen körperlich überlegenen Gegner einen ausgezeichneten Kampf. Die erste Runde kämpfte er weit überlegen und brachte bei seinem Gegner schnelle und harte Treffer an. In der zweiten Runde fand sich der Soester mehr, besaß jedoch nicht die überlegene Technik des Iserlohners. In der dritten Runde zeigte sich die körperliche Ueberlegenheit des Soester Pechaeck, der die harten Schläge der ersten Runden gut überstanden hatte. Sieberg kämpfte abgespannter und mußte sehr viel einstecken. Der Kampf endete unentschieden.

Weltergewicht: Schrage — Pukropp.

Trotz schwerem Dienst bei der Wehrmacht und Nachtwache betrat der Iserlohner Schrage den Ring. Der schnellen und beweglichen Kampfart seines Gegners setzte er zunächst nur wenige, aber um so bester sitzende Schläge entgegen. Mit Ruhe und Kaltblütigkeit parierte er die temperamentvollen Angriffe des Soester Pukropp. In der zweiten und dritten Runde landete Schrage einige sehr gute Kinntreffer und gibt seinem Gegner auch sonst viel einzustecken. Sieger: Schrage, Iserlohn

Mittelgewicht: Guntermann — Lüdeking.

Einen technisch schönen und interessanten Kampf lieferten sich der Iserlohner Guntermann und der Soester Lüdeking. Im Anfang zeigte sich Guntermann technisch überlegen, bekam dann aber die körperliche Ueberlegenheit seines Gegners zu spüren. Sieger: Lüdeking, Soest.

Schwergewicht: Erkelenz — Blöink.

Im Schwergewicht stand Erkelenz dem ungleich größeren Blöink, Soest gegenüber, gegen den er einen schönen und spannenden Kampf lieferte. Die erste Runde sah beide wechselnd im Vorteil. In der zweiten drängte Erkelenz seinen Gegner mehrfach durch die Seile. Blöink steckte tapfer allerlei ein. In der dritten Runde war er überraschend frisch und bedrängte den Iserlohner hart, der sich aber tapfer schlug. Der Kampf endete unentschieden.

Das Gesamtergebnis sah wie beim ersten Kampf Iserlohn als Sieger, und zwar mit dem gleichen Punkteverhältnis 10:6. Die Kämpfe wurden sportlich und einwandfrei ausgetragen und führten die Veranstaltung zu einem schönen Erfolg. Einen Einlagekampf im Jugendpapiergewicht konnte Kirchhoff, Iserlohn gegen Lückenbach, Iserlohn gewinnen, der den Kampf in der ersten Runde aufgab. Der Beginn der Vorveranstaltung verzögerte sich leider um 25 Minuten, da zahlreiche Besucher verspätet erschienen.

Sportvereinsanzeiger



„Oberhausen" in Iserlohn!

Na, da ich bin doch gespannt wie Iserlohn11 abschneidet. Der Kampf um den Ball wird am 2. Ostertag ausgetragen und beginnt 14,30 Uhr auf dem Sportplatz „Zur Alm".

Das Ostergeschenk für ganz Sport-Iserlohn!
Entscheidungsspiel zum Aufstieg in die Gauklasse:

Jahn Werdohl - Westfalia Ahlen

2. Ostertag, 11 Uhr „Krug zu Nidda"
Vorher und nachher Reserve und untere Mannschaften

2. Ostertag auf der Adalberts-Höhe Bezirksklassenhandball

T.V. Westig / F.C. Witten 1892

Anwurf 15 Uhr, vorher u. anschließend untere Mannschaften.

Allerlei Sport

Hans Stuck siegt in Rekordzeit

Das La Turbie-Bergrennen wurde entschieden.

La Turbie-Bergrennen! Jahr für Jahr ein vielbeachtetes Ereignis im internationalen Motorsport. Heuer wurde es am Gründonnerstag gefahren. Heraus kam ein feiner deutscher Sieg. In hellen Scharen standen die Zuschauer um den 6,3 km langen Kurs in der Nähe von Nizza. Hans Stuck am Steuer seines Auto-Union fuhr in gewohnter Sicherheit und siegte in der neuen Rekordzeit von 3:38,8. Der Franzose Wimille hatte bislang die Bestzeit mit 3:43 gehalten. Er setzte auf seinem Bugatti alles daran, um Hans Stuck den Sieg zu entreißen, schaffte aber mit deutlichem Abstand in 3:43,5 nur den zweiten Platz. Uebrigens ist zu beachten, daß der siegende Deutsche im Training mit 3:35 noch eine bessere Zeit gefahren hatte.

Schmeling mit seiner Form zufrieden

„Meine Verfassung könnte nicht besser sein!"

Max Schmeling, der unmittelbar nach Ostern, am 15. April, mit dem Lloyd-Dampfer „Bremen" seine neue Amerikareise antritt, ist mit seiner körperlichen Kondition außerordentlich zufrieden. Er hat sich seit langem ganz und gar auf den am 17. Juni in Newyork vor sich gehenden Ausscheidungskampf gegen Joe Louis eingestellt und glaubt bestimmt, daß er bis zu dieser Zeit in der gleichen Form sein wird, die er bei seinen großen Erfolgen in den siegreichen Kämpfen gegen Walter Neusel und Steve Hamas in Hamburg zeigen konnte.

Wie Schmeling erklärte, könnte seine Verfassung nicht besser sein. In Amerika werden noch beinahe zwei Monate für die letzten Vorbereitungen zur Verfügung stehen. Schmeling und sein Betreuer Max Machon werden auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen das Training mit großer Vorsicht durchführen, da es bei der Bedeutung dieser Entscheidung von größter Wichtigkeit ist, genau auf den Tag fertig zu sein.

Kunst - Wissen - Leben

Stadttheater Hagen

Spielplan für die Zeit vom 11. April bis 19. April 1936.

Sonnabend, den 11. April, 20,00—22,30 Uhr: „Don Giovanni" (Don Juan). Oper. — Ostersonntag, den 12. April, 19,30—22,00 Uhr: „Don Giovanni" (Don Juan). Oper. — Ostermontag, den 13. April, 15,00 bis 17,30 Uhr: „Der Sprung aus dem Alltag". Lustspiel. — 19,30—22,15 Uhr: Neueinstudierung: „Der Zarewitsch". Operette von Franz Lehar. — Dienstag, den 14. April, 20,00—22,45 Uhr: „Der Zarewitsch", Operette. — Mittwoch, den 15. April, 20,00—22,45 Uhr: „Der Zarewitsch". Operette. — Donnerstag, den 16. April, 20,00—22,45 Uhr: „Der Sprung aus dem Alltag". Lustspiel. — Freitag, den 17. April, 20,00 bis 22,45 Uhr: „Der Sprung aus dem Alltag". Lustspiel — Sonnabend, den 18. April, 16,00—18,45 Uhr: Geschlossene Vorstellung für „K.d.F.", Hohenlimburg: „Der Zarewitsch". Operette. — 20,00—22,45 Uhr: „Der Zarewitsch" Operette. — Sonntag, den 19. April, 15,00 bis 17,30 Uhr: Zum letzten Male: „Krach im Hinterhaus". Komödie. — 19,30—22,15 Uhr: Geschlossene Vorstellung für „K.d.F.": „Der Zarewitsch". Operette.

Voraussichtlicher Spielplan für die Zeit vom 20. April bis 26. April 1936.

Montag, den 20. April: Geschlossen. — Dienstag, den 21. April, 20,00 Uhr: Neueinstudierung: „Was ihr wollt". — Mittwoch, den 22. April, 20,00 Uhr: „Der Zarewitsch". — Donnerstag, den 23. April, 20,00 Uhr: „Was ihr wollt". — Freitag, den 24. April, 20,00 Uhr: „Der Sprung aus dem Alltag". — Sonnabend, den 25. April, 20,00 Uhr: Tanzabend. — Sonntag, den 26. April, 15,00 Uhr: Geschlossene Vorstellung für „K.d.F.": „Polenblut". — 19,30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für „K. d. F.": „Der Vogelhändler".

Stadttheater Dortmund.

Spielplan für die Zeit vom 12. April bis 19. April 1936.

Ostersonntag, den 12. April, 18,00—23,00 Uhr: „Parsifal". — Ostermontag, den 13. April, 18,00 bis 23,00 Uhr: „Parsifal". — Dienstag, den 14. April, 20,00—22,15 Uhr: „Die Weiber von Reddits". — Mittwoch, den 15. April, 20,00—23,00 Uhr: „Die Kronprätendenten". — Donnerstag, den 16. April, 20,00 bis 22,30 Uhr: „Toska". — Freitag, den 17. April, 20,00 bis 22,30 Uhr: „Der Widerspenstigen Zähmung". — Sonnabend, den 18. April, 20,00—23,00 Uhr: „Der verlorene Sohn". — Sonntag, den 19. April, 11,00 bis 13,00 Uhr: Pfitzner-Morgenfeier. — 19,30—22,45 Uhr: „Aida".

Stegemanns „Geschichte des Krieges" als Lehrstoff für Schulen.

In einem Erlaß des Reichserziehungsministeriums wird darauf hingewiesen, daß der Führer und Reichskanzler den Wunsch hat, daß die „Geschichte des Krieges" von Prof. Dr. Hermann Stegemann eine möglichst weitgehende Verbreitung im deutschen Volk erfahre. Er denkt in erster Linie daran, daß die Lehrkräfte der deutschen Schulen sich mit dem Inhalt des Werkes vertraut machen und ihn im Unterricht verwerten. Das Werk werde demnächst in einer zweibändigen verkürzten Ausgabe zum Preise von acht Reichsmark erscheinen. Das Reichserziehungsministerium gibt der Erwartung Ausdruck, daß alle Schulen, soweit die Mittel es zulassen, das Werk unter Umständen durch Sammelbestellung beschaffen werden.

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Fest bei kleinen Steigerungen.

Berlin, 9. April. Die Aktienbörse beschloß die Osterwoche in fester Haltung. Wesentliche Steigerungen traten allerdings nicht mehr ein. Der französische Gegenplan wurde von der Börse kaum beachtet.

Für Autowerte zeigte die Börse weiter Interesse. Ziemlich fest Bayerische Motoren mit 130, auch Daimler weiter gebessert. In der Erholung der Bemberg-Aktie sollen sich Verhandlungen über den Verkauf eines Aktienpaketes widerspiegeln. Conti-Gummi stiegen unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages von 7,2 um fast 2 v. H. Verhältnismäßig fest lagen sodann Tarifwerte, ferner Kalipapiere, Ilse Bergbau-Aktien, Verkehrswesen (Gerüchte über 6 Prozent Dividendenausschüttung), Berlin-Karlsruher Industrie, Berliner Maschinen, Rheinmetall und Stöhr. Von unnotierten Werten waren Wintershall recht fest, schwächer Deutsche Gasolin und Scheidemandel.

Der Rentenmarkt war vereinzelt etwas fester, so für die Altbesitzanleihe, die Umschuldungsanleihe und Zinsvergütungsscheine. Reichsbahnvorzugsaktien leicht abgeschwächt. Am Kasaarentenmarkt wurden die neuen Reichsbahnschätze unverändert notiert, die neuen Preußenschätze befestigten sich um 0,12 auf 99,25 v. H.

Nach einigen Glattstellungen der Kulisse traten späterhin Publikumskäufe, die auch am Kassamarkt erfolgten, wieder stärker in Erscheinung. Sehr fest waren später Bemberg mit 83 und Wasserwerke Gelsenkirchen mit 164. I. G. Farben stiegen bis auf 165,50, AEG auf 36,12. Im ganzen gesehen war das Geschäft aber doch wesentlich ruhiger. Hier und da hörte man auch einige Besorgnisse über das Tempo der Steigerungen am Aktienmarkt. — Die Altbesitzanleihe konnte sich bis auf 112 befestigen. Elektrowerte-Teilschuldverschreibungen wurden mit 100,12 unverändert notiert.

Der Kassaaktienmarkt lag weiterhin recht fest. Stärkere Kursbesserungen erzielten u. a. Didierwerke, Bohrisch Brauerei, Merkur Wolle, Neu Westend, Conad Tack & Cie., Vereinigte Trikot (Vollmoeller) und Hallescher Bankverein, die um 2,25 Prozent anzogen bei etwa 60 Prozent Zuteilung. Chade im Kassaverkehr um etwa 6 RM höher. Eschweiler Bergwerksverein verloren dagegen fast 10 Prozent.

*

Der Geldmarkt wurde durch das Osterfest nicht mehr bemerkenswert in Anspruch genommen. Blankotagesgeld stellte sich wieder auf 2,87—3,12 v. H. Nach Schatzanweisungen bestand etwas Nachfrage.

*

Die internationalen Valutenmärkte waren nur geringen Veränderungen ausgesetzt. Das Pfund gab gegenüber Newyork weiter nach, und zwar bis auf 4,9437. Im Terminhandel vergrößerten sich die Abschläge für den Franc erneut, der Einmonatsdeport betrug heute 13 nach 11,4, der Dreimonatsdeport 17,3 nach 16,3 Jahresprozent. Die freie Reichsmark war in Paris mit 610 weiter fest, etwas höher notiert wurde sie auch in London und Amsterdam.

Geringere Reichsbank-Entlastung durch das Osterfest.

Der Wochenausweis der Reichsbank vom 7. April steht vollkommen im Zeichen des bevorstehenden Osterfestes, das den regelmäßigen Ablauf des normalen Zahlungsverkehrs (Lohn- und Gehaltstermine usw.) erheblich beeinflußt und außerdem auch unmittelbar für seine wirtschaftlichen Begleiterscheinungen finanzielle Vorbereitungen erfordert. Die Belastung zum Vierteljahresultimo ist daher nur zu einem verhältnismäßig geringen Teil, nämlich zu 15 v. H., abgedeckt worden. Dies entspricht durchaus der auch sonst in der Osterwoche beobachteten Entwicklung; die Entlastung wird erfahrungsgemäß nach dem Feste nachgeholt werden.

Der Zahlungsmittelumlauf verringerte sich in der Berichtswoche um 149 auf 6120 Millionen RM. Am 7. 4. 1935 auf 5676 Millionen RM. Der Goldbestand veränderte sich durch einen Abgang von 5 Millionen RM, der Deckungsdevisenvorrat nahm um 60 000 RM zu.

Zuchthaus für betrügerische Ferkelversandhändler.

Im Zuge der von der Abteilung III B der Landesbauernschaft Westfalen durchgeführten Bereinigung des berüchtigten Ferkelversandsystems „Schloß Holte" ist jetzt das erste Strafurteil gefällt worden. Das zuständige Gericht in Paderborn verurteilte am 6. 4. 1936 den Ferkelversandhändler A. zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, erkannte ihm auf 3 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte ab und erließ gegen ihn sofortigen Haftbefehl. Ein weiterer Ferkelversandhändler erhielt 3 Monate Gefängnis. Beiden Händlern wurde überdies die Erlaubnis, mit Ferkeln zu handeln, auf 3 Jahre entzogen. Die Bereinigung wird fortgesetzt.

Recht guter Saatenstand.

Die Saaten haben infolge der günstigen Entwicklung im Spätherbst den Winter im allgemeinen gut überstanden. Somit weisen nach dem Urteil der amtlichen Berichterstatter alle begutachteten Fruchtarten einen recht guten Stand auf. Winterroggen wird nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts mit 2,5 (April 1935 = 2,5), Winterweizen mit 2,4 (2,4), Winterspelz mit 2,3 (2,3), Wintergerste mit 2,5 (2,5), Klee mit 2,6 (3,0) und der Winterraps mit 2,5 begutachtet. Die Bestellungsarbeiten konnten infolge des offenen Wetters im März begonnen und zum Teil stark beschleunigt werden.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 9. April. Im letzten Berliner Getreideverkehr vor der viertägigen Unterbrechung durch die Osterfeiertage verhef das Geschäft sehr ruhig. Das Angebot der Landwirtschaft war nur mäßig. Die Notierungen lauteten: Weizen 214, Futterweizen 204—214, Roggen 177, Braugerste 215—221, Weizenmehl 27,35, Roggenmehl 21,10, Weizenkleie 11,15, Roggenkleie 10,10, Viktoriaerbsen 33—36, kleine Speiseerbsen 32—35, Futtererbsen 24—26, Peluschken 34—37, Ackerbohnen 21—23, Wicken 30—31, Lupinen, blaue 17—18,50, gelbe 28,50 bis 30,50, Erdnußkuchen 16,90.

Metallnotierungen

Berlin, 9. April. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 52,50 RM für 100 kg netto, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269 Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 37,50—40,50. Vorher: 37,75 bis 40,75.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 9. April 1936
Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	9. April Geld	9. April Brief	8. April Geld
Aegypten	12 58	12 61	12 585
Argentinien	0683	0687	0683
Belgien	42 06	42 14	42 07
Brasilien	0139	0141	0139
Bulgarien	3047	3053	3047
Canada	2472	2476	2472
Dänemark	54 84	54 94	54 86
Danzig	46 80	46 90	46 80
England	12 28	12 31	12 285
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 415	5 425	5 42
Frankreich	16 38	16 42	16 385
Griechenland	23 53	23 57	23 54
Holland	168 83	169 17	168 90
Iran (Teheran)	15 26	15 30	15 26
Island	55 07	55 19	55 09
Italien	19 68	19 72	19 68
Japan	0716	0718	0716
Jugoslavien	56 54	56 66	56 54
Lettland	80 92	81 08	80 92
Litauen	41 87	41 95	41 89
Norwegen	61 71	61 83	61 74
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	46 80	46 90	46 80
Portugal	11 14	11 16	11 15
Rumänien	24 88	24 92	24 88
Schweden	63 30	63 42	63 33
Schweiz	80 94	81 10	80 92
Spanien	33 95	34 10	33 97
Tschechoslowakei	102 7	102 9	102 75
Türkei	19 76	19 80	19 76
Ungarn			
Uruguay	11 79	11 81	11 79
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	24 85	24 89	24 84

Börsen-Latein - von unserem Zeichner „übersetzt"



„Farben fest."



„Ilse sehr lebhaft gesucht."



„Banken begehrt."



„Angebot am Einheitsmarkt."

Zeichnungen (4) von Oehlschlägel (Scherl-M.)

Aus aller Welt

Der Führer erfüllte die Bitte eines Jungen

Arnsfelde, 9. April.

Vertrauen und Liebe zum Führer ließen in dem zehnjährigen Gerhard W. aus Arnsfelde in der Grenzmark den Entschluß reifen, dem Volkskanzler einen langgehegten Wunsch vorzutragen. W., der an den Füßen gelähmt ist, schilderte in einem längeren Schreiben dem Führer die Notlage der Eltern und trug dann in netter Art die Bitte vor, ihm eine Ziehharmonika zu schenken. Durch sein Leiden sei es ihm nicht einmal möglich, dem Jungvolk beizutreten; um nun wenigstens eine Zerstreuung zu haben und sein Talent, das er schon auf einer geliehenen Ziehharmonika bewiesen hätte, weiterzupflegen, bat der Junge um Uebersendung des Instruments. Die Bitte wurde ihm erfüllt. Als dem kranken Kinde eines Tages die ersehnte Ziehharmonika als Geschenk des Führers überreicht wurde, kannte die Dankbarkeit keine Grenzen.

Todessprung eines Zwölfjährigen aus dem 3. Stockwerk

Hamburg, 9. April.

Am Donnerstagmorgen begab sich ein Jugendpfleger in Begleitung eines Polizeibeamten in eine in der Danziger Straße gelegene Wohnung, um dort den zwölfjährigen Sohn einer 43jährigen ledigen Frau abzuholen und ihn einem Waisenhaus zuzuführen. Die Maßnahme war notwendig, weil der Knabe in der mütterlichen Wohnung sittlich gefährdet war. Die Mutter selbst sollte einem Arbeitshaus überwiesen werden. Als die Beamten das Zimmer im dritten Stockwerk betraten, lag der Knabe noch im Bett, die Mutter bückte sich über ihn und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Plötzlich sprang der Junge auf die Fensterbank. Der Fensterriegel war nur lose übergehakt. Blitzschnell öffnete die Mutter das Fenster. Ehe die Beamten es verhindern konnten, war der Junge aus dem dritten Stockwerk gesprungen. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im Krankenhaus starb. Die Mutter wurde festgenommen.

Zwei Beamte überfahren und getötet

Freiburg, 9. April. (Drahtb.)

Auf der Strecke Offenburg—Freiburg wurde am Donnerstag früh bei Kilometer 18,1 eine aus zwei Mann bestehende Streife der Reichsbahn, die sich auf einem Dienstgang befand, in dem Augenblick, als sie einem Personenzug ausweichen wollte, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Güterzug überfahren und getötet.

Untertunnelung des Montblanc?

Paris, 10. April. (Drahtb.)

Die „Journée industrielle" glaubt ankündigen zu können, daß ein Plan zum Bau eines Tunnels unter den Montblanc der Verwirklichung entgegengehe.

Der Plan sei schon dem französischen obersten Rat für öffentliche Arbeiten unterbreitet worden. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Chautemps, hoffe, noch vor den großen Ferien die Verordnung über die Vergebung der Tunnelarbeiten durchsetzen zu können. Nach dem Bericht der geologischen Sachverständigen sollen bei der Tunneldurchstoßung keine besondern Schwierigkeiten vorauszusehen sein. Verbunden werden soll das französische Arvetal mit dem italienischen Doiretal. Der nördliche Eingang des Tunnels soll in 1035 Meter Höhe bei Chamonix liegen, der südliche Ausgang in 2½ Kilometer Entfernung von Entreves in 1305 Meter Höhe. Der Tunnel würde eine Länge von 12,6 Kilometern und eine Breite von 8,50 Metern haben.

Das Kapital für die Arbeiten, die 260 Millionen Franken kosten werden, solle von einer französischen Gruppe gestellt werden. Man nehme an, daß mindestens 120 000 Automobile jährlich den künftigen Montblanc-Tunnel benutzen würden. Wenn alles glatt gehe, würden die Arbeiten noch vor dem Herbst in Angriff genommen werden; sie dürften sechs Jahre dauern und würden 5000 Arbeitern Beschäftigung geben.

Königserziehung durch Filme

Belgrad, 8. April. (Eig. Meldung.) Dem modernen Film soll ein wichtiger Anteil an der Erziehung des 12jährigen Königs Peter von Jugoslawien eingeräumt werden. Eine Engländerin, Margery Lockett, ist dazu bestimmt worden, die Filme auszuwählen. Sie wird demnächst London verlassen und im Königspalast in Belgrad Aufenthalt nehmen. Sie soll eine Liste von Filmen aufstellen, nachdem sie sich mit dem Erzieher des Königs beraten hat. Es werden ausschließlich Filme britischer Produktion sein, und auch die Kommentare werden in englischer Sprache gefaßt werden.

Ueber ihre besonderen Absichten erklärte Miß Margery Lockett: „Ich werde Filme empfehlen, die sich mit Spielen und körperlicher Ertüchtigung beschäftigen. König Peter ist außerordentlich stark an britischen Sports interessiert und bemüht sich eifrig, in ihnen etwas zu leisten. Außer einigen neuen Tennisfilmen und einigen anderen Bildstreifen, die Methoden der körperlichen Ertüchtigung wiedergeben, werde ich eine Reihe von englischen und schottischen Darstellungen vorschlagen."



Eine Neuaufführung im Dortmunder Stadttheater

„Die Kronprätendenten" von Ibsen.

* **Iserlohn**, 9. April.

Die Dortmunder Bühne brachte Mittwoch abend erstmalig wieder in völlig neuer Inszenierung und Ausstattung Ibsens historisches fünfaktiges Schauspiel „Die Kronprätendenten" zur Aufführung. So lebendig und liebevoll auch dieses Werk des großen nordischen Dichters vorbereitet war, und so ausgezeichnet auch diesmal wieder die weit ins Dimensionale gehenden Bühnenbilder von Dr. Mahnke den geistig-symbolischen Rahmen für die Handlung abgaben, so bleibt dennoch die Wiedereinfügung des Schauspiels in den Spielplan ein Wagnis.

Man darf wohl annehmen, daß sich die Intendanz auch deshalb zur Neuaufführung entschloß, weil das in dem Stück aufgeworfene und zur Entscheidung gestellte Problem außerordentlich starke Anklänge an die heutige politische Zeit hat. Insbesondere ist ja auch das gewaltige Ringen um die große Volkseinheit unter einer starken, gläubigen und ehrlichen Führung bei uns selbst zur Wahrheit geworden.

Eine restlose und überzeugende Meisterung des Stoffes und eine klare Aufgliederung der Zusammenhänge ist dem Dichter in der notwendig gewesenen Aufteilung in fünf Akte und acht Bilder nicht gelungen. Die Aufführung zieht sich von 8 bis fast 11½ Uhr hin, eine Zeitspanne, die die Konzentration des Zuschauers und die dramatische Wirkung der Handlung naturgemäß beeinträchtigen muß. Hieran haben auch erhebliche Kürzungen nichts zu ändern vermocht.

Ibsen schrieb dieses Bühnenwerk im Juni 1863. Den letzten Anstoß dazu erhielt er nach der endlich erfolgten Annäherung an seinen großen Landsmann Björnson. Beide hatten bittere Enttäuschungen erlebt und sahen sich in ihren Hoffnungen für den großen norwegischen Königsgedanken und die Einigung des norwegischen Volkes betrogen. Ibsen, der bis dahin ein Zweifler an seiner inneren Entwicklung und dichterisch-kämpferischen Berufung gewesen war, richtete sich an der Stärke und Klarheit eines Björnson auf und fand nunmehr den unerschütterlichen Glauben an sich und seine Sendung.

„Die Kronprätendenten" sind der Ausdruck für den Kampf zwischen Glauben und Zweifel. Der Starkgläubige schwankt und forscht nicht, er ist seiner Sache gewiß; nur der Kleingläubige mißtraut allem und zweifelt. Wer zu glauben vermag, braucht das Wissen nicht. Er besitzt ja schon ein tragfähiges Fundament für seine Handlungen, und dieser subjektive Glaube erweist sich oft mächtiger als ein objektives Wissen, weil es auf einem stärkeren Selbstvertrauen ruht. Der Gläubige ist eins mit sich, während der Zweifler mit sich hadert. Deshalb kann der Glaubende seine volle Kraft gegen die Feinde seiner Ideen wenden, während der Zweifelnde den besten Teil seiner Gaben zur Niederhaltung des eigenen Mißtrauens zersplittern muß. — So sagt das Textbuch.

So löst sich auch das Problem, das dieses Schauspiel auf die Bretter stellt. Hakon, als König gewählt, bleibt Sieger. Sein Gegenspieler, der Herzog, verliert und geht an seiner eigenen inneren Tragik zugrunde. —

Die Aufführung selbst brachte verschiedene sehr starke Einzelleistungen; die künstlerische Gesamtwirkung war durchaus zufriedenstellend.

—n.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Fischsterben in der Ruhr und im Harkortsee

Die Aufbauarbeit vieler Jahre vernichtet.

)) **Hagen**, 9. April. Am Montag, 6. April, setzte in den Vormittagsstunden von der Volmemündung bis zum Harkortsee ein Fischsterben von recht beträchtlichem Umfange ein. Die sofort durch den Ruhrverband angestellten Untersuchungen ergaben einen starken Säuregehalt des Flußwassers. Es muß demnach ein größeres Werk, das an der Volme oder Ennepe gelegen ist, ganz beträchtliche Mengen saures Abwasser in den Flußlauf gelassen haben.

In den späten Nachmittagsstunden des Dienstag zeigte sich erneut ein Fischsterben im Harkortsee zwischen dem Eisenbahnviadukt bis unterhalb des Seegasthofes Zillertal. Zahlreiche Fische trieben an beiden Tagen ans Ufer und wurden hier von den Vorübergehenden gesammelt und mitgenommen.

Nach den Angaben von Augenzeugen sollen am Ufer bei Zillertal am Montagvormittag etwa drei Zentner und am Dienstagnachmittag etwa ein Zentner kranke Fische erbeutet worden sein.

Nicht feststellbar ist dagegen die Menge der Fische, die abgetrieben oder tot abgesunken sind. Sie dürfte noch beträchtlich größer sein als die der gefangenen Fische.

Der angerichtete Schaden läßt sich kaum abschätzen, weil er sich über eine große Anzahl von Jahren erstreckt, denn eine Unmenge kleiner Fische, die erst in den nächsten Jahren fangreif geworden wären, ist ja ebenfalls vernichtet. Er geht sicher in die Tausende. Der gewissenlose Urheber hätte vielleicht nur 20 oder 30 RM. für Kalk aufwenden brauchen, um die Säure unschädlich zu machen.

Schwerwiegender ist aber noch der ideelle Schaden, der entstanden ist, und zwar nicht nur den Sportfischern, deren Gewässer verödet ist. Viel überler noch ist es, daß die Kleinlebewesenwelt vernichtet wurde, die die Reinigung des Flußwassers durch den Abbau der in die Flüsse und Seen mit dem Abwasser eingeführten organischen Stoffe besorgt. Hierdurch werden die unterhalb liegenden Wasserwerke geschädigt, die das nun nicht mehr so gut vorgereinigte Wasser verarbeiten müssen, das zur Versorgung der Bevölkerung des Industriegebietes dient.

Ungetreuer Reviergruppenführer.

dnb. **Dortmund**, 10. April. Die Justizpressestelle des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm in Dortmund teilt mit: Der Erich Kämmerling aus Dortmund, der im Jahre 1935 als Reviergruppenführer des Reichsluftschutzbundes e. V., Bezirksgruppe Dortmund, Mitgliederbeiträge und sonstige Geldbeträge der Bezirksgruppe veruntreut hatte, ist von der Großen Strafkammer in Dortmund am 31. März 1936 zu sechs Monaten Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte Kämmerling hat nach Verkündung des Urteils auf Rechtsmittel verzichtet. Das Urteil ist inzwischen rechtskräftig geworden.

Von Afrika an die Totenbahre der Eltern.

() **Detmold**, 9. April. Von einem harten Schicksalsschlag wurde ein junger Detmolder betroffen. Er befand sich als Angestellter des Norddeutschen Lloyd auf einer Afrikareise, als ihn in Kairo die telegraphische Nachricht seiner Mutter erreichte, daß der Vater gestorben sei. Der Sohn flog sofort im Flugzeug über das Mittelmeer nach Venedig und nahm dort den Eilzug in die Heimat, um noch rechtzeitig zur Beerdigung des Vaters einzutreffen. Als er das Elternhaus betrat, mußte er erfahren, daß auch die Mutter wenige Minuten vor seiner Ankunft einem Herzschlag erlegen war.

Ein neues Denkmal der 159er in Mülheim

!! **Mülheim-Ruhr**, 9. April. Der Bund der 159/219er in Mülheim-Ruhr hat beschlossen, aus seinen Reihen die Mittel zu beschaffen für ein neues, den Toten der beiden Regimenter würdiges Ehrenmal, das in Mülheim an der Ruhr errichtet werden soll. Das im Jahre 1928 auf ragender Höhe errichtete Denkmal, der „Fackelträger" hat seinerzeit zu vielerlei Erörterungen über seinen künstlerischen Wert Anlaß gegeben und über seine Geeignetheit, als Ehrung für die über 4300 Toten der Regimenter dienen zu können. Diesen Auseinandersetzungen machte die Niederlegung des umstrittenen Denkmals im September 1933 ein Ende.

Die Aufbringung der Mittel wird in den Kreisen der ehemaligen Angehörigen der Regimenter erfolgen, die in zahlreichen Kameradschaften in Rheinland und Westfalen zusammengeschlossen sind. Ueber die Ausführung des Denkmals ist ein endgültiger Entschluß noch nicht gefaßt, doch besteht der Plan, ein im Jahre 1915 vom Regiment 159 am Chemin des Dames errichtetes, in Stein gehauenes Monument, wieder erstehen zu lassen. Jenes vor mehr als zwanzig Jahren gebaute Denkmal steht heute noch stark beschädigt nahe den ehemaligen Stellungen am Chemin dis Dames. Der Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Haag, war damals Soldat im Regiment. Seine Anschrift ist dem Bund unbekannt; man möchte ihn zur Bearbeitung der Denkmalspläne wieder heranziehen.

Vorbildliche Selbsthilfeeinrichtung.

() **Trier**, 9. April. Die Beamten und Arbeiter der Eilgutabfertigung Trier (Hauptbahnhof) haben zu Beginn des Jahres 1935 eine gemeinsame Kasse eingerichtet, in die fast ausnahmslos alle Betriebsangehörigen — vom Betriebsführer bis zum Junghelfer — monatlich einen festen Betrag freiwillig einzahlen. Dadurch kommt jeder mühelos alle zwei Jahre in den Genuß einer „Kraft-durch-Freude"-Fahrt. Daß diese Betriebsgemeinschaft nur möglich ist unter Voraussetzung echter Kameradschaft, beweist folgender Vorfall: Ein Arbeitskamerad erkrankte schwer, seine Familie geriet in große Not. Die ganze Belegschaft bewies ihre Anteilnahme. Drei Kameraden verzichteten sogar auf ihre Urlaubsreise und übergaben der Familie des erkrankten Kameraden den ihnen für diese Reise zustehenden Geldbetrag. — Das ist echte Kameradschaft und Betriebsgemeinschaft.

Am 6. April d. J. verstarb in Hildesheim unser verehrter Amtsgenosse

Herr Oberstudienrat i. R.

Dr. Wilhelm Hardt

Seine Lebensarbeit war unserer Schule gewidmet.

Wer seinen lauteren Charakter, seine ernste Pflichtauffassung, seine Treue gekannt hat, wird ihn nie vergessen können.

Die Lehrer des Realgymnasiums und der Oberrealschule Iserlohn

Iserlohn, den 11. April 1936.

Katholischer Gottesdienst

Ostersonntag.

Pfarrkirche: 5,30 Uhr: Auferstehungsfeier, Hochamt: 7,30 Uhr: hl. Messe mit hl. Osterkommunion der männlichen Pfarrjugend; 8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt; 9,45 Uhr: Levitenhochamt mit Predigt; 11,10 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr: Festandacht. Von 4 bis 7 Uhr: Beichtgelegenheit.

An beiden Ostertagen ist Kollekte für unsere armen Erstkommunikanten. Gebe jeder ein Scherflein für diesen guten Zweck.

Krankenhauskapelle: 6,30 Uhr: hl. Messe; 2,30 Uhr: Andacht.

Bredenbruch-Ihmert: 9,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; vorher: Beichtgelegenheit.

Ostermontag.

Pfarrkirche: 6,30 Uhr: hl. Messe; 7,30 Uhr: hl. Messe; 8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt; 9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11,10 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr: Andacht.

Krankenhauskapelle: 6,30 Uhr: hl. Messe; 2,30 Uhr: Andacht.

Bredenbruch-Ihmert: 9,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; vorher Beichtgelegenheit.

Grüne: Ostersonntag: 6 Uhr: Auferstehungsfeier und Hochamt mit Aussetzung und Predigt. 9 Uhr: zweites Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr: Vesper, danach Beichtgelegenheit bis 17 Uhr. — Ostermontag: 7 Uhr: Frühmesse; 9,30 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Firmungsunterricht für alle Firmlinge.

Oestrich: Ostersonntag: 6,15 Uhr: Auferstehungsfeier und Hochamt; 10 Uhr: feierliches Hochamt für die Pfarrgemeinde; 3 Uhr: feierliche Vesper; anschließend Beichtgelegenheit. — Ostermontag: 8 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt; 5 Uhr: Orgelweihefeier.

Letmathe: Ostersonntag: 6,15 Uhr: Auferstehungsfeier; 6,30 Uhr: Auferstehungshochamt; 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr: Levitenhochamt; 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr: Vesper; danach Beichtgelegenheit bis 6 Uhr. — Ostermontag: 6,30 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe; 9,30 Uhr: Hochamt; 11 Uhr: hl. Messe; 2,30 Uhr: Vesper.

Sümmern: Ostersonntag: 6 Uhr: Auferstehungsfeier, anschließend Frühmesse mit Predigt; 9,45 Uhr: Prozession und Hochamt mit Segen; 2,30 Uhr: Andacht. — Ostermontag: 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr: Andacht.

Hennen: Ostern: 10 Uhr: Hochamt; vorher Beichtgelegenheit.

Sundwig: Ostersonntag: 6,30 Uhr: Auferstehungsfeier, Prozession, erstes Hochamt; 10 Uhr: zweites Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr: Vesper. — Ostermontag: 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.

Hemer: Ostersonntag: 5,45 Uhr: Auferstehungsfeier. 6 Uhr: Hochamt; 7,15 Uhr: Frühmesse; 8,35 Uhr: hl. Messe in Becke; 9 Uhr: Kindermesse; 10 Uhr: feierliches Hochamt mit Aussetzung und Segen; 2 Uhr: Andacht. — Ostermontag: 6 Uhr: hl. Messe; 7,15 Uhr: hl. Messe; 8,30 Uhr: hl. Messe in Becke; 9 Uhr: Kindermesse; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.

Menden.

St. Vinzenz: Ostersonntag: 5 Uhr: Auferstehungsfeier. 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Nachmesse; 9 Uhr: Levitenamt; 10,30 Uhr: Kindermesse; 11,15 Uhr: hl. Messe; 3 Uhr: feierliche Vesper. — Ostermontag: 6 Uhr: hl. Messe, 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: Hochamt; 10,15 Uhr: hl. Messe; 11,15 Uhr: hl. Messe; 2,30 und 4,30 Uhr: Andacht.

St. Walburgis: Ostersonntag: 5,30 Uhr: Auferstehungsfeier anschließend hl. Messe; 7,30 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht. — Ostermontag: 6,30, 7,45, 9,00 Uhr: hl. Messen; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.

Lendringsen: Ostersonntag: 5,30 Uhr: Auferstehungsfeier; anschließend Hochamt; 7,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Festandacht. — Ostermontag: 6 Uhr: hl. Messe; 7,30 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.

Holzen-Bösperde: Ostersonntag: 6 Uhr: Auferstehungsfeier und anschließend hl. Messe; 9 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: feierliche Vesper. — Ostermontag: 7,30 Uhr: Frühmesse; 9,30 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.

Schwitten: Ostersonntag: 6 Uhr: Auferstehungsfeier mit Prozession um die Kirche; anschließend hl. Messe; 9 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: feierliche Vesper. — Ostermontag: 7 Uhr: hl. Messe; 9,30 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.

Halingen: Ostersonntag: 6,30 Uhr: Auferstehungsfeier; 7 Uhr: Hochamt; 10 Uhr: Festhochamt; 2,30 Uhr: feierliche Vesper. — Ostermontag: 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.

Restaurant Bölling, Obergrüne
Fernsprecher 4840
Schattiger Garten - Behagliche Räumlichkeiten
Kaffee in Portionen - Gepflegte Biere - Gute Küche

Restaurant „Zur Alm"
empfiehlt seinen la guten Kaffee in Portionen.
Kuchen eigener Herstellung.
Am 1. und 2. Ostertag: KAFFEE-KONZERT

Gasthof Schulte, Apricke
Bringe mein Haus in empfehlende Erinnerung.
Ab Ostern finden die beliebten
Kaffee- und Unterhaltungskonzerte
wieder statt.

Parkhaus, Hagen Am 1. u. 2. Ostertag von 4 Uhr ab
Großes Doppel-Konzert
ausgeführt vom gesamten Städtischen Orchester und der beliebten Hauskapelle.
Eintritt frei! Ab 7 Uhr Tanz. Eintritt frei!
Jeden Sonntag von 4—7 Uhr Konzert, anschließend Tanz.
Besuchen Sie bitte die Mittwochs- u. Samstags-Konzerte mit Tanzeinlagen von 4—7 Uhr.

Zum Fest
frische **Schlagsahne**
½ Pfd. 0.55
frische **rohe Sahne**
¼ Ltr. 0.55
Am 1. Feiertag von 11-1 Uhr geöffnet!
H. Dicke Wermingserstr. 37 Altstadt 24, Ruf 2528

Raabes Hustenperlen
verschaffen sofort Linderung bei
Heiserkeit
Katarrh
schnell und sicher wirkend.
Packung 27 Pfg. und 55 Pfg.
DROGERIE Raabe
WERMINGSERSTRASSE 51

Sehen Sie
sich unseren Schönheits-Salon ganz unverbindlich mal an. Der ist eine kleine Sehenswürdigkeit für die Hagener Damenwelt.
Unsere Beratung erfolgt kostenlos!
Bülling · HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Vom Abbruch
Baarstraße 47 ist Fußboden, Kantholz, Schalung, Heizkörper, Ziegel u. Bruchsteine, Brennholz, Ziegelschrotten für Wegebefestigung usw. billig abzugeben.
Gebrüder Tiemann.

HANSA
...gefällt ihnen mit jedem Fahrkilometer besser
Nicht nur sein Aussehen und seine Ausstattung, auch seine Fahreigenschaften sind so ausgezeichnet, daß Sie nichts vorübergehen lassen sollten, um diesen Wagen zu fahren.
Die gesamten Geschwindigkeiten, ohne Rücksichtnahme auf schlechte Straßen oder starke Kurven, verleihen Ihnen das wunderbar beglückende Gefühl der Sicherheit.
Eine unverbindliche Probefahrt mit dem Hansa wird Ihnen zeigen, daß man Straßen und Entfernungen heute schnell und billig meistern kann.
Von RM 2950.- an a. W.

Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke, Bremen
Alleinige General-Vertretung für Groß-Hagen und Sauerland
Autohof Hagen
Eckeseyerstraße 146 Ruf Nr. 22 712
Kundendienst. Ersatzteil-Lager.

Wohnhaus mit Ladenlokal
in der Mendenerstraße, besonderer umständehalber sofort bei günstigen Zahlungsbedingung. zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle. 2204

Abgeschlossene Etage
in gut. Hause, 5 Zimmer, Küche, eingerichtetes Bad, evtl. Mansarde, vollständig renoviert. zu vermieten.
Nähere Auskunft Tel. Nr. 3342

Für das fotografische Labor weibliche Hilfskraft
für technische Arbeiten per sofort oder später gesucht. Vorzustellen zwischen 2.30 bis 5 Uhr bei
Kopera
Wermingser Straße 12

Halbtagsmädchen
das schon in ähnlicher Stellung war, baldmöglichst gesucht.
Frau Schmitt-Halin, Hemer, Sedanstraße 16.

Zuverlässige **Zeitungsbotin**
mögl. mit Fahrrad sofort gesucht. Meldungen unter A J C 74 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Polizeiverordnungen für Schleifereien
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Junge Mädchen
die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben, an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen als Nervenkräftigungsmittel Doppelherz nehmen. Es macht die Nerven widerstandsfähig u. erhält sie gesund. Flaschen zu 1,95 RM, 3,70 RM und 4,65 RM. Doppelherz-Drogees 1,50 RM.
Flora-Drogerie Fr. Kopera, Wermingserstr. 12, **Drog. Raabe**, Wermingserstr. 31, **Drog. z. weißen Kreuz Fr. Thierbach**, Wermingser Str. 28, **Hemer:** Med.-Drog. **Klaus** Löwen-Drogerie **H. Rosenhoff**

Fast neuer
Tiefbau-Kinderwagen
(Markenwagen), billig zu verkaufen.
Woestestraße 18, part.

Gesucht zu sofortigem Eintritt
gewandtes Fräulein
für Schreibmaschinen- u. Karthotekarbeiten, mit einigen Jahren Praxis. Schriftliche Bewerbungen an
Sundwiger Eisenhütte
Maschinenbau-Aktiengesellschaft
Sundwig i. Westf.

Jede Deutsche Familie wird Mitglied der N.S.V.

Riesen-Rennbahn-Zirkus
Deutschlands ältester Zirkus
ALTHOFF
kommt nach **Iserlohn, Schillerplatz**
17. April 8½ Uhr
Eröffnung:
Freitag, 17. April, 8.30 Uhr
ab Samstag, 18. April, 4 u. 8.30 Uhr
Vorverkauf an den Zirkuskassen
Wir suchen ca. 60 möbl. Zimmer und kaufen Stroh, Heu, Hafer, Kleie, Pferdefleisch, Brot, Milch, Benzin, Oel, Sägemehl. Dünger abzugeb. Nur schriftl. Angebote an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Für das heimische Handwerk / Vom Schaffen und Werken der Innungen / Zeitfragen des Handwerks, Brauchtum der Zünfte in alter und neuer Zeit / Und ein Appell: Helft dem heimischen Handwerker!

Handwerk und Frühjahrsultimo

Die Ursache für die schlechten Zahlungseingänge / Mehr Einsicht in den Kundenkreisen ist nötig / Gegen das Borgunwesen

Eine Unterredung mit Reichshandwerksmeister Schmidt

Ein Mitarbeiter hatte Gelegenheit zu einer Unterredung mit Reichshandwerksmeister Schmidt über den Frühjahrsultimo und das Handwerk:

Frage: Herr Reichshandwerksmeister, Sie haben im vorigen Jahre mit dem Feldzug des Handwerks gegen das Borgunwesen begonnen, und Sie legen gewiß Wert darauf, daß man gerade jetzt, bei diesem wichtigen Frühjahrs-Zahlungstermin am Aprilanfang, auch die Schulden beim Handwerker nicht vergißt. Woran liegt es eigentlich, daß gerade der Handwerker soviel als Bankier mißbraucht wird?

Antwort: Man kann sagen: Gerade deshalb, weil der Handwerker von Hause aus kein Bankier ist und sich daher entgegenkommender verhält als ein bankmäßig geschulter Geldverleiher. Wo ist denn sonst ein Kredit zu haben, der nicht genügend oder gar nicht gesichert ist und der womöglich noch zinslos und ohne feste Zahlungstermine gegeben wird? Dazu kommen die menschlichen Beziehungen zwischen Kunden und Handwerker: manche Kunden berufen sich auch in Zahlungssachen auf die Bekanntschaft und Freundschaft. Ja, es gibt — ähnlich wie die Frau Direktor im Film „Traumulus" — noch heute Volksgenossen beiderlei Geschlechts, die dem Handwerker drohen, zum Konkurrenten überzugehen, und so ihre Machtstellung als „Seine Majestät der Kunde" rücksichtslos mißbrauchen.

Frage: Und dann hängt das Borgwesen im Handwerk wohl auch damit zusammen, daß der Handwerker zum großen Teil Lieferungen und Leistungen ausführt, die längere Zeit erfordern.

Antwort: Sie haben recht. Der Kleinverkauf über den Ladentisch, bei dem meistens bar bezahlt wird, bildet nur einen kleinen Teil der handwerklichen Gesamtumsätze, und auch da entstehen noch Unzuträglichkeiten und Verluste dadurch, daß die Hausfrauen anschreiben lassen und die aufgelaufenen Beträge nicht zu festen Terminen begleichen. Wenn dann noch der Kunde umzieht oder gar ermittiert wird, kommt der Handwerker besonders schwer oder gar nicht zu seinem Geld. Die meisten Schäden und Verluste entstehen aber bei längeren Lieferungen und Leistungen. Da läßt der Kunde die Rechnung liegen und rührt sich auch auf mehrfache Mahnungen hin nicht. Oder aber er nimmt auch da Barzahlungsbedingungen in Anspruch, wo es gar nicht nötig oder sinnvoll ist. Oder er läßt sich vom Handwerker von vornherein die Zusicherung geben, daß die Bezahlung „keine Eile habe".

Deshalb wende ich mich zunächst an den Handwerker selbst mit einer planmäßigen Aufklärung und Erziehung. Der Handwerker muß wissen, daß es meist ein Gewinn ist, einen schlecht zahlenden Kunden zu verlieren. Wo er es nicht vermeiden und es andererseits verantworten kann, Kredit zu geben, da muß er klare, genaue Zahlungsbedingungen vereinbaren. Vor allen Dingen muß der Handwerker seine Rechnungen selbst pünktlich ausschreiben. Denn gerade durch verspätete Rechnungen entstehen Meinungsverschiedenheiten und Unzuträglichkeiten. Und wenn er die Rechnung herausgeschickt hat, dann muß er dem Kunden ein wenig Zeit lassen, damit er die Rechnung prüfen und das Geld bereitstellen kann. Wir werden von der Handwerkerorganisation einen Handwerker, der selbst säumig in der Rechnungserteilung ist, nicht unterstützen.

Frage: Und was sagen Sie zu den anderen Volksgenossen?

Antwort: Der Kunde muß wissen, daß es keine Unbescheidenheit und keine kränkende Handlung des Handwerkers, sondern ein ganz normaler Wirtschaftsvorgang ist, wenn der Handwerker sein erarbeitetes Geld einfordert. Der Kunde muß sich daran gewöhnen, auch in Zahlungsdingen den Handwerker als Volksgenossen zu behandeln. Wer einen Handwerker auf die erarbeiteten Beträge warten läßt, der nimmt ein Zwangsdarlehen von einem Mann, der durch die Häufung solcher Außenstände trotz aller Tüchtigkeit zugrunde gerichtet werden kann — wie es ja alle Tage im Leben vorkommt.

Frage: Welche volkswirtschaftlichen Auswirkungen erwarten Sie von einer Besserung der Zahlungssitten?

Antwort: Um mit wenigen Worten das Wichtigste anzudeuten: der Handwerksbetrieb wird beweglicher, kann mehr neue Aufträge annehmen und sie schneller durchführen; das dient der Arbeitsbeschaffung. Der Handwerker kann seine eigenen Schulden bei seinen Lieferanten bezahlen und damit deren Lage erleichtern. Totes Kapital kommt in Bewegung, das Geld wird schneller umgeschlagen, der Blutkreislauf der Wirtschaft beschleunigt. Ein Herd der Störung und Hemmung wird beseitigt. Der mannigfachen volkswirtschaftlichen Wirkungen wegen arbeiten auch andere Stellen in der gleichen Richtung wie wir: die Reichswirtschaftskammer sowie die Organisationen der Frauen, der Bauern, der Haus- und Grundbesitzer, des Einzelhandels und der Beamten. Wir Handwerker selbst wollen vor dem nächsten Vierteljahrestermin die Oeffentlichkeit mit einem ganz neuartigen Aufklärungsverfahren überraschen, über das natürlich heute noch gar nichts Näheres gesagt werden kann.

Jedenfalls bin ich überzeugt, daß hier Auftraggeber und Auftragnehmer eine Gemeinschaftsarbeit leisten müssen, um ein Hemmnis im Aufbauwerk des Führers zu beseitigen und auch auf diesem Gebiet die Wirtschaftsformel des anständigen Volksgenossen durchzusetzen.



Junge Friseure im Leistungswettbewerb

Das Friseurhandwerk veranstaltete im Rahmen von Leistungswettbewerben eine Nachwuchsprüfung, unser N.S.P.-Bild zeigt einen Ausschnitt aus einem Jungfriseur-Wettbewerb.

Für jede Frau den individuellen Frühjahrshut

Das heimische Putzmacherhandwerk ist gerüstet!

Es geht um die Erhaltung handwerklicher Kulturwerte

Das Frühjahr mit seinem Ausklang, dem Pfingstfest, läßt in jeder Frau den Wunsch nach einem schönen, ihm gemäßen Frühjahrhut wach werden. Unsere heimischen Putzmacherinnen sind gerüstet und schaffen für jede Frau den individuellen Hut. —

Das Putzmacherhandwerk ist einer der Berufe, die auch in Zukunft uneingeschränkt der Frau vorbehalten bleiben. Wenn das Interesse an diesem Berufe nachgelassen hatte, so liegt das zum großen Teil an den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen in den letzten Jahren. Ein großer Teil der Bevölkerung konnte auf die Bekleidung nicht mehr den Wert legen wie früher und war genötigt, billigere Ware zu kaufen. Dieser Rückgang erfaßte selbstverständlich alle Modeartikel, die nicht zum dringendsten Lebensbedarf gehören. Hierzu zählt in erster Linie der Hut. Dieser wurde fast nur noch fabrikmäßig hergestellt und drang als Stapelartikel in immer weitere Kreise. Waren- und Kaufhäuser fanden ein neues Betätigungsfeld, denn der Hut war zum Handelsobjekt geworden wie sonstige Kleidungsstücke, z. B. Schuhe und Wäsche.

Wenn auch das Putzmacherhandwerk im Interesse der Erhaltung alter handwerklicher Kulturwerte sich gegen die Propagierung des Einheitshutes mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln sträubte, so fand es doch kein Verständnis bei der damaligen Regierung.

Erst nach der politischen Umwälzung konnte man mit größerem Nachdruck dem Ueberhandnehmen der fabrikmäßigen Einheitsware zu Leibe gehen und durch den Zusammenschluß des Handwerks in Pflichtinnungen diesem ungesunden Konkurrenzkampf einen Riegel vorschieben. Es sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß das Putzmacherhandwerk einem raschen Wiederaufstieg entgegengeht. Die vergangenen Jahre haben jedenfalls schon eine nennenswerte Steigerung der Umsätze gebracht; insbesondere ist der handgearbeitete Qualitätshut stärker in den Vordergrund getreten.

Die Herstellung wirklich schöner Modelle, die der Trägerin auch eine besondere persönliche Note verleihen, setzt natürlich fachlich tüchtige Arbeitskräfte voraus. Hier leidet das Putzmacherhandwerk zur Zeit noch unter einem empfindlichen Mangel. Der ständige Rückgang der Atelierarbeiten in den vergangenen Jahren hat natürlich auch zu einer Verringerung der Zahl der Modistinnen geführt. Hinzu kommt noch der Abgang vieler guter Arbeitskräfte, die durch Heirat aus dem Beruf ausscheiden. Dieses ständige Ausscheiden von Fachkräften bietet andererseits dem Nachwuchs gute Aussichten für den Aufstieg. Das Putzmacherhandwerk steht vor der sehr wichtigen und schwierigen Aufgabe, immer wieder neuen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden.

Die Eignung zur Modistin setzt gewisse künstlerische Fähigkeiten, vor allen Dingen zeichnerisches Talent, voraus.

Eine gute Modistin muß einen Blick für die Linienführung neuer Moden, vor allen Dingen für die Grundnote der neuen Mode, haben und in der Lage sein, das Wesentliche auch beim Nachzeichnen von Modellen zu Papier zu bringen. In weit höherem Maße gilt das selbstverständlich für den Entwurf eigener Modelle. Die neuerdings vorgeschriebenen Eignungsprüfungen vor der Lehrlingseinstellung werden ja schon eine gewisse Klarheit schaffen, auch wenn für das Putzmacherhandwerk noch keine besonderen Erfahrungen vorliegen. Es ist deshalb auch eine längere Probezeit nötig, um sowohl im Interesse des Lehrlings wie auch des Lehrherrn, festzustellen, ob sich das junge Mädchen tatsächlich für den gewählten Beruf eignet.

In der Regel werden drei Lehrjahre verlangt, die mit einer Gesellenprüfung abschließen. Bereits vorher soll durch Zwischenprüfungen ermittelt werden, ob die Ausbildung in ordnungsmäßiger Weise verläuft und ob die Lehrlinge mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut sind. Nach abgelegter Prüfung wird das Mädchen in der Regel vier Jahre als zweite Arbeiterin, zwei Jahre als angehende erste Arbeiterin und dann als erste Arbeiterin tätig sein. Das durchschnittliche Höchstgehalt wird etwa erreicht als erste Arbeiterin vom zweiten Jahre an. Am Schluß der Ausbildung steht die Meisterprüfung. Hierfür gibt es wieder besondere Vorbereitungskurse. Zur Zeit bereitet die Fachorganisation die Einführung von Pflichtkursen und Zwischenprüfungen auch für Gesellen vor, um so die Erreichung von Höchstleistungen zu fördern.

Unterstützt das heimische Handwerk!

● Geschmack ● Kenntnisse ● Sauberkeit
3 Faktoren, die Sie bei mir finden!
Klühmann der Friseur der eleg. Dame
Ruf 3325 Ohl 2 Am Adolf-Hitler-Platz Inh. hoher Auszeichnungen

Paul Bittner
Spezialität: Auto-Sattlerei
Sattlerei und Polsterei Mühlengang 3 - Ruf: 2782

Autoreifen-Vulkanisier-Anstalt
Iserlohn Hohler Weg 52 Fernruf 2130
Verkauf neuer Reifen
Neue Laufflächen und Reparaturen

SIGNALBAU BLAUERT
baut:
Fernsprech-Anlagen für Amts- und Hausverkehr!
Ruf 2016

Das moderne Haarschneiden vom Fachmann! Vorführung unverbindlich!
Karl Markuwolf
Iserlohn, Oststraße 17 - Ruf 8371

A. Motz Schreinermeister
Iserlohn, Pütterstr. 9, Ruf 4126

Ausführung aller Maler- und Anstreicher-Arbeiten in bester Qualität
Paul Bindel Maler-Geschäft
Iserlohn Stahlschmiede 10 Fernsprecher 3466

Max Romberg
Polsterer u. Dekorateur
Bohnenstraße 1 Ruf 3892

Erich Schilbock
Polsterer und Dekorateur
Ruf 2480 Werkstatt: Luisenstraße 6 Wohnung: Linnaerstraße 21

Josef Sander
Polsterer und Dekorateur
Schützenhof 26
zu erreichen durch Ruf 4688

Ernst Schmidt
Ziselier- u. Modell-Werkstätte
Anfertigung sämtl. Modelle für die hiesige Metallwaren-Industrie
Iserlohn, Hardtstraße 32

Olympia-Silva
die konkurrenzlos billige Reise-Schreibmaschine fabrikneu RM. 109.50, auch Teilzahlung gestattet. W. Henne, Bleichstr. 93

Besohlanstalt „Moment"
ISERLOHN
Mühlentor 3

Elegante Schuhreparatur
Ernst Oehlschläger
Schuhmachermeister jetzt nur Kirchstr. 7

E. Borggräfe
Schuhwarennandlung
Maß- und Reparaturwerkstatt
ISERLOHN
Lindenstr. 9

Gute, saubere Schuh-Reparaturen bekommen Sie bei
Otto Klinke
Iserlohn, Hochstr. 5

SCHUH-REPARATUREN prompt, preiswert, sauber. Anfertigung feinster Maß-Arbeiten von Schuhmachermeister Fritz Brüggenolte
Dicken Turm 47 (früher Stoppel)

Bau, Möbel, Innenausbauten durch
Julius Platthaus
Grabenstraße 3
Fernsprecher 3312

E. Valder
Uhrmacher- und Optikermeister
Brillenlieferant sämtl. Krankenkassen
ISERLOHN, Straße der SA. (frühere Karrenstraße 12), Fernruf 2810

Ernst Paschedag
Die bekannte Werkstatt für
Buchbinderei und Bilder-Einrahmung
Iserlohn, Schützenhof 25, Fernruf 3094

Müsse
Fotoapparate u. Zubehör
Iserlohn, Wermingser Straße 41 - Ruf: 3574

Hermann Franke Bedachungsgeschäft
Elisabethstr. 1, Ruf 4793
Bedachung in allen Ausführungen, Kostenanschläge nach Entwürfen. — Lassen Sie sich fachmännisch beraten

Feine Militär- u. Zivil-Maßschneiderei
Von der Reichszeugmeisterei zugelassen.
Fritz Funke & Sohn, Iserlohn
Friedrichstraße 15, Fernsprecher 2407

Unter diesem Zeichen ist das deutsche Handwerk geeint!

Die Spezial-Werkstatt für
Autoscheiben
A. Roggenkamp
Mendenerstr. 53, Ruf 3820

Hans Trümper
Dachdeckermeister
Iserlohn
Lange Straße 3, Ruf 2978

Flügel-, Pianos-, Harmonien-Reparatur-Werkstatt
W. KRUG
Gepr. Klavierstimmer u. Techniker,
Iserlohn, Hohlerweg 3, Ruf 2320

KARL MEURER
Polsterer und Dekorateur
Werkstatt: Sofienstraße 11
Wohnung: Hohlerweg 24

Aug. Pöhler
Klempner u. Installateur
Teutoburger Straße 12
Ruf 2717

Friedr. Biermann
Klempnerei und Installation
Anerkannt. Rundfunkhändler
Laarstraße 12
Fernruf 3561

Guido Sieling
Klempner- und Installateurmeister
Iserlohn, Viktoriastr. 6, Ruf 2310

Adolf Welte
Klempner- u. Installationsmeister
Iserlohn, Langestraße 16,
Ruf 3276

Ernst Capellmann
Bau- u. Maschinenschlosserei
Iserlohn, Ruf 4812

Karl Menze
Mech. Schreinerei
Iserlohn
Industriestr. 2, Fernsprecher 2108

Friedrich Menrath
Dachdeckermeister
Hagener Straße 34, Fernruf 3510

Möbel von Wilhelm Stallmann, Hagen Rathaus-passage *sind immer eine Empfehlung!*

STATT KARTEN

Die Verlobung unserer Tochter ERIKA mit Herrn Apotheker KURT HANEBUTH zeigen an

Otto Scherzberg und Frau
Johanna geb. Kost

Meine Verlobung mit Fräulein ERIKA SCHERZBERG beehre ich mich anzuzeigen

Kurt Hanebuth

Iserlohn (Adolf-Hitler-Platz 12) Ostern 1936 Münster i. Westf. (Hindenburgplatz 56)

Hildegard Kirschner
Alfred Niebuhr
Verlobte

Iserlohn, Baarstraße 61
Ostern 1936

STATT KARTEN

Ihre Verlobung geben bekannt

Hertha Seyfarth
Werner Muhrmann

ISERLOHN, Ostern 1936

STATT KARTEN

Ihre Verlobung geben bekannt

Linchen Schulz
Ernst Bresser

Iserlohn, Ostern 1936
Hochstr. 29

STATT KARTEN

Elisabeth Witte
Franz Bork
Verlobte

Iserlohn (Inselstraße 6) Gelsenkirchen
Ostern 1936

Luise Pieper
Richard Kollmann
geben ihre Verlobung bekannt

Iserlohn, Mendenerstraße 62 Herne
Ostern 1936

Hildegard Schröder
Alfred Audiger
Verlobte

Iserlohn, Ostern 1936

Hanny Görke
Karl Heinz Kuhne
Verlobte

Grüne i. W., Ostern 1936

STATT KARTEN

Irmgard Griethe
Heinz Bergmann
Verlobte

Hemer. Bergstraße 17 Wuppertal-Elberfeld
Ostern 1936 Gartenhemi 5

STATT KARTEN

Ihre Verlobung geben bekannt

Friedel Pante
Rudolf Schulte

Frömern über Fröndenberg Ostern 1936 Westig

Bausparkasse-Spargenossenschaft Singen

Vortrag

des Architekten Heimann, Altgruland am 17. ds. Mts., 20 Uhr im Saale d. Herrn Plugge, Iserlohn.
Eintritt frei!

Werkstelle

für Schreinerei oder Lager zu vermieten.
Hagener Straße 39, part.

Kaufmann (2 Personen) sucht

2-3 Zimmerwohnung

evtl. Mansarde. Angebote unter L. 0779 an die Geschäftsstelle.

5-6 Zimmerwohnung

in guter Lage zum 1. Juli preiswert zu vermieten.
Angebote unter M. 0780 an die Geschäftsstelle.

4-Zimmer-Wohnung

In besserem Hause schöne 4-Zimmer-Wohnung (2. Etage) mit Balkon einger. Bad und allen Bequemlichkeiten an ruhige Mieter zum 1. 7. 36 zu vermieten. Preis 75,40 RM. einschließlich sämtlicher Nebenkosten. Angebote unter P P 0782 an die Geschäftsstelle.

4-Zimmerwohnung

bestehend aus 2 großen Zimmern und 2 Mansarden zum 15. April zu vermieten. Näh. Wermingsen, Moltkestraße 5, Fernruf 3609

In schöner waldreicher Gegend ist für einen Naturliebhaber ein

möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten.
Wermingsen, Hilbornstr. 28.

Für galvanische Anstalt wird

junger Hilfsarbeiter

und ein Lehrling gesucht. 2191 Näh. in der Geschäftsstelle.

Sanitäre Wasserleitungsbranche

Hervorrag. eingef. Vertreter mit best. pers. Beziehungen z. einschläg. Groß-Kundschaft in ganz **Schlesien** sucht noch die Vertretung leistungsf. Spezialfabrik feiner Bade-, Waschtischarmaturen, sowie Ausstatt. Artikel mit zu übernehmen. Angebote unt. 3 135 an Ala, Breslau 1

Der neue Tanzkursus

für Schüler beginnt Samstag, den 18. April, nachmittags 5 Uhr im Parkettsaal der Schauburg
Anmeldungen Iserlohn, Wermingserstr. 26
Paul Sturm und Tochter

Gründlichen Klavierunterricht

vom ersten Anfang bis zur Konzertreife, erteilt nach besten Methoden, auf Grund langjähriger Erfahrungen und hervorragender Erfolge, zu mäßigem Honorar.

Franz Hanemann, Klavier-Pädagoge
Schüler bedeutender Klaviermeister
Iserlohn, Altstadt 11, Fernruf 3922

Rat in allen musikalischen Fragen

Die Klugen kennen Erfahrung
Und sorgt für gute Kükenaufzucht



40 gr wiegt ein Küken am 1. Tag und 1000 gr nach 3 Monaten, also das 25fache! Auch Knochen, Legeorgane, Muskeln usw. sollen sich gesund u. kräftig entwickeln. Welche große Aufgabe für das Futter! — Darum füttert das gute, gehaltvolle

Muskator
Erstlingsmehl und Küken-Körnermischfutter

Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen

Tanzkursus in Sundwig

Unser diesjähr. Tanzkursus beginnt Dienstag, 14. April, abends 8½ Uhr im Saale des Herrn Meise, Sundwig
Paul Sturm und Tochter, Iserlohn, Wermingser Straße 26

Hinaus in die Ferne . . .
aber nicht ohne ein **Fahrrad**
aus dem Fachgeschäft
Franz Neckar
Hagener Landstraße 30. **Fahrräder schon von Mk. 29,50 an**
Sämtliche Ersatzteile — Eigene Reparatur-Werkstatt.
Tankstelle: Standard-Esso!

Kontoristin

perfekt in allen Büroarbeiten, Buchhaltung, Korrespondenz etc. gesucht. Angebote unter O O 0781 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

WIR FINANZIEREN IHR EIGENHEIM ODER ENTSCHULDEN IHREN BESITZ

Besuchen Sie deshalb unseren

Öffentlichen Vortrag

am Mittwoch, dem 15. April, abends 8 Uhr, in Iserlohn, Gaststätte Heinr. Plugge, Wasserstraße 5.
Redner: Dr. jur. H. Boers, Köln. Eintritt frei!

Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G m b H.,
Köln. Hauptagentur Hagen, Inh. Bernhard Goose, Flurstr. 8.
Bisher stellten wir für rd. 3600 Eigenheime fast 30 Millionen RM bereit.
Falls Sie an dem Besuch des Vortrags verhindert sind, fordern Sie kostenlose und unverbindlich unsere Druckschrift an.

Lichtspiel-Palast Westig

Heute Samstag 8 Uhr, 1. u. 2. Ostertag ab 3-5½ u. 8 Uhr
der **neueste lustige Zirkus-Film mit**
Original Pat und Patachon
sowie Hans Moser, Adele Sandrock.
Pat und Patachon mit Löwen, Elefanten ergibt riesige Heiterkeit. Lachen ist Parole, gerade zum Osterfest richtig!



Im Beiprogramm:
1. Mein Mann wird energisch Lustspielschl. mit Willi Schur.
2. Urwaldtiere im Urwald-Zoo (Raubtierfilm)
3. Fox-Tonwoche mit dem Schlußbericht d. Olympiade in Garmisch-Partenkirchen 1936

Beide Ostertage 3 Uhr Schülervorstellung 30 u. 50 ₰.

Jugend hat Zutritt

Pferderechen



mit runden und T-Zinken
Einfache Bauart
Durchgehende Achse
Starke Fahrräder
Vollautomat
Doppel-Pufferleder
Doppel-Sitzfeder

McCORMICK
DEUTSCHES ERZEUGNIS

Karl Menke, Westig i. W.
Reparatur-Werkstatt. Ruf: Iserlohn 6030



NAUMANN
allein durch
Fahrrad- und Musikhaus
LÜTKOFF
Iserlohn, Laarstr. 5, Ruf 2607

Unfallanzeigen
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Erst muß



die Schutzgaze entfernt werden. Dann wird das Lebewohl-Pflaster aufs Hühnerauge gelegt. - Der Erfolg wird Sie überraschen.
Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. in Apothek. u. Drog. Sicher zu haben: Drog. Kopera, Wermingser Straße 12 Drogerie Mieth, Unnaer Straße 18 Drog. F. Thierbach, Wermingserstr. 28



Ein Dokument der Gemeinschaftstat:

Der Haushaltsplan des Kreises Iserlohn für 1936

Lastenausgleich der Gemeinden untereinander / Noch ein Fehlbetrag von 115000 Mark / Berufsschulwesen ab Ostern 1936 neu geregelt, alle Berufstätigen werden erfaßt / Radfahrwege und Straßenverbesserungen

H—) Iserlohn, 11. April.

Ein Jahr ist nun vergangen seit dem Tage, da an Stelle von Dr. Storck Herr von Rumohr die Geschicke des Landkreises in seine Hand nahm. In diesen Tagen endlich erfolgte die endgültige Bestätigung und Ernennung des Herrn von Rumohr zum Landrat des Kreises Iserlohn, nachdem Dr. Storck im Innenministerium kürzlich zum Ministerialrat ernannt worden ist.

Das eine Jahr des Schaffens, das Landrat von Rumohr, der aus dem wesentlich kleineren Kreis Wittgenstein kam, vor sehr große und schwierige Probleme stellte, hat bewiesen, daß der Kreis in seinem neuen Landrat einen sehr zielbewußten und tatkräftigen Führer gefunden hat, der die begonnene Aufbautätigkeit Dr. Storcks erfolgreich fortsetzt.

Bei dem außerordentlichen Schuldenstand der Kreisverwaltung und der wenig günstigen kommunalpolitischen Lage der Aemter und Gemeinden des Kreises darf man die bisher erzielten Erfolge mit Recht als sehr verheißungsvoll bezeichnen. Das kann man besonders jetzt sagen, nachdem nun der Kreishaushaltsplan 1936 in einer Pressekonferenz erläutert wurde.

Finanzielle Gesundung

Dieser Haushaltsplan, der in Einnahme mit 2 858 937 und in Ausgabe mit 2 974 646 Mark angesetzt wurde, schließt — wahrscheinlich letztmalig — mit einem Fehlbetrag von 115 709 Mark ab. Eine Leistung, die man bei den enormen Schuldenverpflichtungen des Kreises nicht hoch genug anerkennen kann, die für den Außenstehenden vielleicht dann erst richtig gesehen wird, wenn man vergleichenderweise den Fehlbetrag des Jahres 1933 in Höhe von 2,4 Millionen Mark dagegen hält.

Der Fehlbetrag war damals fast so hoch, wie heute der ganze Etat!

Die finanzielle Gesundung der Kreisfinanzen geht recht deutlich aus der Entwicklung der Kassen- und Rechnungslage hervor. Das am 31. 3. d. J. abgelaufene Rechnungsjahr 1935 ergibt nach den vorläufigen Abschlüssen für den Kreis Iserlohn einen recht beachtlichen Rechnungsüberschuß, der allerdings zu einem erheblichen Teil bereits für das Rechnungsjahr 1936 mitverwandt werden soll, um das Gesamtbild des Haushaltsplanes 1936 zu verbessern. Obwohl der Kreis diesen Ueberschuß nach den gesetzlichen Bestimmungen erst für 1937 hätte vortragen müssen, glaubte die Verwaltung doch schon jetzt einen erheblichen Teil für 1936 verwenden zu sollen, um dadurch einen gewissen Etatsausgleich herbeizuführen.

Die zu Beginn der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus fast hoffnunaslose Finanzlage würde sich, so teilte der Landrat mit, zweifellos zu einer fast völligen Sicherung der Haushaltslage des Kreises Iserlohn führen lassen, wenn die durch die Umgemeindung von Kreisteilen in das Stadtgebiet Iserlohn (Juli 1929) hervorgerufenen Steuerausfälle nicht eingetreten wären und sich die Stadt Iserlohn ihrer Entschädigungspflicht, die ihr nach dem von den damaligen berufenen Stadtvertretern abgeschlossenen Umgemeindungsvertrage obliegt, nicht bisher entzogen hätte.

Bei Darstellung der Haushalts- und Finanzlage des Kreises Iserlohn ist darum zunächst davon abgesehen worden, diese Entschädigungsleistungen mit in Betracht zu ziehen.

Der Lastenausgleich innerhalb der Gemeinden

Eine grundlegende Aenderung auf dem Gebiete der Kreisfinanzen brachte das Gesetz vom 21. 1. 1936 über die Aenderung der Fürsorgelastenverteilung in den Landkreisen. Während der Kreis bisher verpflichtet war, 100 Prozent der Fürsorgelasten zu tragen, und die Gemeinden hieran für den in ihrem Bezirk entstehenden Fürsorgeaufwand mit 30 Prozent heranzuziehen, ist dieser Prozentsatz durch das neue Gesetz auf 50 Prozent erhöht worden. Hierdurch ergab sich für den Kreis zunächst eine finanzielle Entlastung. Das Gesetz vom 21. Januar 1936 sieht jedoch vor, daß denjenigen Gemeinden des Kreises, die nicht in der Lage sind, ihren Haushaltsplan für 1936 aus eigener Kraft auszugleichen, aus Kreismitteln ein erhöhter Zuschuß in Gestalt des Fürsorgenotausgleichs bewilligt werden kann.

Von dieser Möglichkeit haben mehrere notleidende Gemeinden des Kreisgebietes Gebrauch machen müssen und entsprechende Anträge an den Landrat gestellt, so daß dieser im Voranschlag für das Rechnungsjahr 1936 für diesen Zweck allein einen Betrag in Höhe von 175 000 Mark bereitzustellen hatte. Bereits jetzt hat der Landrat über die Ausschüttung eines Fürsorgenotausgleiches von mehr als 100 000 Mark im Laufe des Rechnungsjahres 1936 Entscheidung getroffen. Auf diese Weise ist der Gedanke der Volksgemeinschaft und des Lastenausgleichs innerhalb des Kreises in die Tat umgesetzt und eine wirksame Entlastung der notleidenden Gemeinwesen im Interesse der nachhaltigen Gesundung sämtlicher Gemeindefinanzen herbeigeführt worden. Diese noch besonders notleidenden Gemeinden sind die Gemeinde Hemer, Frönsberg, Kesbern, Schwerte, Berchum, Lichtendorf, Holzen, Villigst und Lössel.

Einer der Hauptfaktoren für die Entstehung von Haushaltsfehlbeträgen in früheren Rechnungsjahren war der Fürsorgeaufwand. Auch auf diesem Gebiete beeinflussen die tatkräftigen nationalsozialistischen Aufbaumaßnahmen das Bild entscheidend. Die Wohlfahrtsausgaben betrugen

Ende 1930	2,0 Mill. RM.
Ende 1931	2,6 Mill. RM.
Ende 1932	4,1 Mill. RM.
Ende 1933	4,1 Mill. RM.
Ende 1934	2,5 Mill. RM.
Ende 1935	1,5 Mill. RM.

Im einzelnen ist zu den Etatsabschnitten des Rechnungsjahres 1936 folgendes zu bemerken:

Bei der allgemeinen Verwaltung zeigt der Etat in erfreulicher Weise einen Rückgang der persönlichen Kosten gegenüber 1935 um rund 6000 RM. Ebenso konnten auch die sächlichen Kosten der Verwaltung eine Herabsetzung erfahren, so daß im Endergebnis eine nicht unwesentliche Ersparnis bei den Ausgaben eingetreten ist, der bei den Einnahmen noch eine Steigerung derselben um mehr als 10 000 Mark gegenübersteht.

Auf dem Gebiete des Schulwesens hat sich der Kreis die Förderung bäuerlicher und gärtnerischer Fachschulen angelegen sein lassen. Der Zuschußbedarf für das Schulwesen stellt sich auf rund 5500 Mark.

Die Neugestaltung des Berufsschulwesens im Kreis Iserlohn bereits ab Ostern 1936

Die Neugestaltung des Berufsschulwesens innerhalb des Kreisgebietes ist eine der zur Zeit wichtigen Aufgaben der Kreisverwaltung, die darauf gerichtet ist, eine bessere Ausbildung des Berufsnachwuchses zu erzielen. Nach dem Ergebnis der kürzlich stattgefundenen Verhandlungen, hat die notwendige Vereinheitlichung auf diesem Gebiete inzwischen weitere Fortschritte gemacht,

so daß schon nach Ostern die Berufsschulpflicht für das ganze Kreisgebiet des Landkreises Iserlohn nach einheitlichen Grundsätzen konstituiert und zu diesem Zwecke eine Kreissatzung zur Regelung der Berufsschulpflicht im Landkreise Iserlohn erlassen werden wird,

die die örtlich geltenden Vorschriften über die Berufsschulpflicht außer Kraft setzt. In organisatorischer Hinsicht ist bis auf weiteres weder ein Zusammenschluß mit der Stadt Iserlohn, noch ein solcher zwischen den kreisangehörigen Gemeinden beabsichtigt. Nach der Auffassung der Verwaltung und der hierfür in Betracht kommenden örtlichen Stellen, soll dies vielmehr der organischen Entwicklung der Verhältnisse in der nächsten Zeit überlassen werden.

Zunächst werden daher je drei Stadt- und Amtsbezirke des Landkreises, nämlich die Stadt Menden — Amt Menden — Amt Hemer, die Stadt Schwerte mit den Aemtern Westhofen und Ergste, sowie die Städte Hohenlimburg, Letmathe und das Amt Oestrich, die Berufsschulpflicht nach einheitlichen Lehrplänen, bei denen insbesondere auch die weltanschauliche Schulung der Berufsschulpflichtigen im Vordergrunde steht, unter sich gemeinsam neu gestalten.

Da bei dieser Neugestaltung von dem Prinzip der Fachklassen ausgegangen werden wird, besteht erfreulicher Weise die Aussicht auf eine wirksame Verbesserung der fachlichen Ausbildung des gesamten Berufsnachwuchses innerhalb des Kreisgebietes.

Die kulturellen Belange

In kultureller Hinsicht wird der Kreis Iserlohn im Rechnungsjahre 1936 besonders das Volksbüchereiwesen fördern. Hierfür sind höhere Mittel zur Ergänzung der örtlichen Büchereien mit nationalsozialistischem Gedankengut zur Verfügung gestellt. Aber auch für die Heimatpflege hat der Kreis im Haushaltsplan beträchtliche Mittel, wie z. B. zur Unterstützung der örtlichen Heimatmuseen (15 000 Mark im Kreise), zur Beschaffung eines volkstümlichen Kunstführers zwecks Verteilung an die Schuljugend usw., eingesetzt.

Der auf Grund des Reichsnaturschutzgesetzes beim Kreis gebildeten Naturschutzstelle für den Landkreis und die Stadt Iserlohn, sind zur Durchführung ihrer Aufgaben ebenfalls Mittel zur Verfügung gestellt.

Dem Kreise Iserlohn war es infolge seiner schlechten Finanzlage in der Vergangenheit nicht möglich, der Jugendpflege diejenige Unterstützung zuteil werden zu lassen, die sie im Rahmen des Aufbauwerkes unseres Führers verdient hätte. Erstmalig ist es nun auch für dieses Rechnungsjahr möglich gewesen, zur Förderung der Jugendpflege, insbesondere aber auch zur Errichtung von HJ.-Heimen, eine Summe von insgesamt 11 000 Mark bereitzustellen. Außerdem leistet der Kreis den Schuldendienst im Betrage von jährlich 6300 Mark für die vor Jahren erfolgte Errichtung von Jugendherbergen in Menden und Hohenlimburg.

Der Fürsorgeetat

schließt ab mit einer Gesamtausgabe von 1 480 410 Mark (im Vorjahre 2 300 000 Mark); mit einer Gesamteinnahme von 172 500 Mark (im Vorjahre 210 000 Mark).

Es ergibt sich mithin ein Zuschußbedarf beim Fürsorgewesen von 1 307 910 Mark (im Vorjahre 2 100 000 Mark).

Die Reichsfamilienunterstützungen für Angehörige von Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen sind den Bezirksfürsorgeverbänden als neue Aufgabe zugewiesen worden. Die entsprechenden Mittel hierfür sieht der Etat für 1936 erstmalig vor.

Auf dem Gebiet der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge

(Kindererholungsfürsorge, Säuglings- und Tuberkulosefürsorge) hat der Landkreis Iserlohn seit langen Jahren Vorbildliches geleistet. In den Säuglingsfürsorgestellen des Kreises wurden im vergangenen Jahre 566 Säuglinge vorgestellt. Weitere 1287 Säuglinge wurden durch Hausbesuche der Gesundheitspflegerinnen fürsorgerisch erfaßt. Von den Schulkindern wurden 5509 amtsärztlich untersucht. 268 Tuberkulöse wurden von den Tuberkulose-Fachärzten, die vom Kreise nebenamtlich angestellt sind, betreut. In das kreiseigene Kindergenesungsheim auf Norderney wurden insgesamt 276 Kinder zu Sechswochenkuren entsandt. In Spezialheimen auf dem Festlande wurden weitere 137 Kinder, die an Tuberkulose, Herzkrankheit usw. litten, untergebracht. Durch Vermittlung der Provinzialstelle und der Landesversicherungsanstalt Westfalen wurde außerdem 61 tuberkulösen Erwachsenen eine Heilstättenbehandlung ermöglicht.

Weitere Etatsmittel sind zur Bekämpfung von ansteckenden Krankheiten (Krebs, Lupus usw.) zur Verfügung gestellt worden.

Im Rechnungsjahre 1936 wird das Gebiet der Gesundheitsfürsorge weitmöglichste Förderung erfahren.

In Kürze Baubeginn für Beamtenwohnhäuser

Für das Wohnungs- und Siedlungswesen sind Mittel in demselben Umfange, wie in den früheren Rechnungsjahren, vorgesehen. Sie sind allerdings erweitert um einen Betrag von 1000 Mark für Zuschüsse zu Bauten kinderreicher Familien und 3000 Mark zur Vergebung neuer Hauszinssteuerhypotheken. Vom Reiche sind für das Kreisgebiet 7000 Mark zur Verteilung von Reichszuschüssen für Einrichtung von Kleinwohnungen in Altbauten zur Verfügung gestellt.

Außerdem steht der Plan des Kreises, vier Beamtenwohnhäuser mit elf Wohnungen in der Umgebung Iserlohns zu errichten und dadurch zur Verminderung der Wohnungsnot in der Stadt Iserlohn beizutragen, kurz vor der Verwirklichung. In wenigen Wochen wird mit dem Bau begonnen.

Zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft sind im Haushaltsplan an Aufforstungsbeihilfen 4000 Mark, an Beihilfen zur Förderung der allgemeinen Landeskultur (Melioration) 3000 Mark und zur Förderung der Tierzucht, namentlich der Kleintier- und Pferdezucht, 1000 Mark vorgesehen.

Den verkehrstechnischen Belangen des Kreisgebietes und der Verkehrswerbung läßt der Kreis ebenfalls besondere Hilfe angedeihen durch Maßnahmen finanzieller Art, insbesondere aber auch durch seine Stellung als Mehrheitsaktionär der Westfälischen Kleinbahnen AG., Letmathe.

Anlage von Radfahrwegen

Ganz besonders erfreulich ist die Mitteilung, daß sich das Landratsamt mit dem Gedanken trägt, auf den wichtigsten Verkehrsadern des Kreisgebietes die so oft geforderten und gewünschten Radfahrwege anzulegen, eine Maßnahme, die die werktätige Bevölkerung ganz besonders begrüßen würde. Man hat statistische Erhebungen über den Radfahrverkehr im Kreisgebiet angestellt und z. B. bei Westhofen in Richtung Dortmund in drei Stunden 850 Radfahrer gezählt.

Der Wegeetat mußte mit Rücksicht auf verschiedene dringende Wegeobjekte gegenüber dem Vorjahre nicht unerheblich erhöht werden. Vorgesehen sind zur Aufbringung neuer Decken auf der Straße Kesbern-Hermannsländchen 20000 RM und auf der Straße Geisecke-Lichtendorf-Sölderholz 24 000 RM. Ein weiterer Betrag von 16 400 RM dient der Ausbesserung der Fahrbahn und der Nebenanlagen auf den übrigen Kreisstraßen. Für die Unterhaltung der Ruhrbrücke in Westhofen sieht der Etat eine Ausgabe von 1000 RM vor.

Von erheblicher Bedeutung ist eine Ausgabe von 30000 RM zur Gewährung von Wegebaubeihilfen an leistungsschwache Landgemeinden. Ebenso wie beim Fürsorgenotausgleich werden auch diese Wegebaubeihilfen unter dem Gesichtspunkte des Lastenausgleiches zugunsten solcher notleidender Landgemeinden zur Verfügung gestellt werden, die bei der Größe und Beschaffenheit ihres Wegenetzes nicht in der Lage sind, die Kosten der laufenden Unterhaltung aus eigenen Mitteln aufzubringen.

Inwieweit der Schuldendienst für frühere Wegebauten den Kreisetat belastet, zeigt sich daraus, daß im Rechnungsjahre 1936 allein für diesen Zweck rund 360 000 RM bereitgestellt werden müssen, das sind rund 70 Prozent der Gesamthöhe des Schuldendienstes des Kreises überhaupt. Der Kreis hat somit infolge des hier in früheren Jahren getriebenen Uebermaßes im Straßenbauwesen — noch dazu für Straßen, die inzwischen in die Verwaltung eines anderen Unterhaltungspflichtigen übergeführt werden mußten — allein für Zinsen und Tilgung der damals aufgewendeten Millionenkapitalien heute eine tägliche Belastung von rd. 1000 RM.

Den früher immer wieder an die Kreisverwaltung herangetragenen Beschwerden über die Verschmutzung des Baarbaches ist im vergangenen Jahre durch die Inangriffnahme der Arbeiten zur Baarbachregulierung im Zusammenwirken mit dem Reichsarbeitsdienst Rechnung getragen worden. Der Kreis ist Mitglied der Baarbachgenossenschaft und hat auch im Haushaltsplan Mittel für die Baarbachgenossenschaft im Betrage von 5000 RM ausgeworfen.

Auf der Einnahmeseite des Etats sind die indirekten und die direkten Kreissteuern von Bedeutung. Nach den vorliegenden Ergebnissen der Vorjahre sind in den Jahren seit 1932 im einzelnen folgende Einnahmen erzielt worden:

Indirekte Kreissteuern:

Rechnungsjahr 1932	277 000 RM
" 1933	235 000 RM
" 1934	282 000 RM
" 1935 jedoch nur bis zum 31. 12. 1935	310 000 RM

Direkte Kreissteuern:

" 1932	1 435 000 RM
" 1933	1 841 000 RM
" 1934	1 946 000 RM
" 1935 jedoch nur bis zum 31. 12. 1935	1 330 000 RM

Das Abschlußergebnis für das ganze, bis zum 31. 3. 1936 laufende Rechnungsjahr 1935 wird das Jahresergebnis von 1934 übersteigen. Auch bei den Reichs- und Landessteuern zeigt sich allgemein eine erfreuliche Besserung des Steueraufkommens gegenüber den Vorjahren.

An Umlagen für übergeordnete Kommunalverbände sieht der Kreishaushaltsplan folgende Ausgaben vor:

An den Provinzialverband, voraussichtlich Umlage für das Rechnungsjahr 1936 . 233 000 RM

an den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk in Essen, zu dessen Gebiet die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen gehören, zusammen . . . . . 16 000 RM

mithin werden für Umlagen übergeordneter Kommunalverbände insgesamt rund . . 250 000 RM benötigt, die wiederum durch die Kreisumlage von den kreisangehörigen Gemeinden aufgebracht werden müssen.

Zusammenfassend bleibt die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß sich auch im Etat des Landkreises Iserlohn die allerwärts beobachtete finanzielle Aufwärtsentwicklung der Gemeinden zeigt und daß zu erhoffen ist, daß der Kreis in absehbarer Zeit bei geordneter und sparsamer Verwaltung zu einer endgültigen Sicherung seiner Haushaltslage gelangen wird.

Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 11. April.

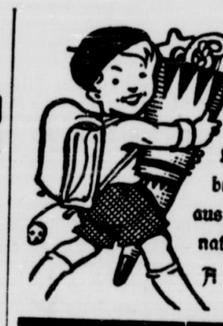
* **Vom Karfreitag.** Als am Donnerstagnachmittag die Turmglocken über das Land schwangen, spannte sich die Himmelskuppel darüber in einem Leuchten, das schon den kommenden Feiertag begrüßen wollte. Er kam heraufgezogen, grau verhangen durch tiefgehende Nebelwolken, so, als wollte er Sinnbild sein für ein ernstes Gedenken. Dann aber lichtete sich das Grau, die Konturen wurden wieder Wirklichkeit, die Sonne kämpfte sich zum Siege durch und ließ den Himmel bald in einer einzigen Bläue herniederlachen auf weiße Blütenpracht und junges Grün. Gegen den Vortag war es auch windruhiger und wärmer geworden. Während um 8 Uhr morgens nur 2 Grad über dem Gefrierpunkt abzulesen waren, konnten mittags 10 Grad Schattenwärme gemessen werden. Zwar war der Wind immer noch nicht aus seiner Nordostecke hinausgegangen, aus der er nun schon seit einer Woche so fühlbar kalt geblasen hat; aber die Wettermeldungen künden doch allgemein für unsere Zone eine langsame Erwärmung an und verheißen sonniges und trockenes Wetter. Am Fest der Auferstehung wird also aller Voraussicht nach die liebe, gute Sonne scheinen, es wird wirklicher Auferstehungsfrühling sein draußen und drinnen. Also ein Wetter, wie es der Osterhase liebt, der für den heutigen Sonnabend eine Hochkonjunktur zu überwinden hat, um allen braven Menschen das bunte Osterei auf den Frühstückstisch legen zu können. Mögen die sonnigen Ostertage zum Segen und zur Freude für alle werden!

* **Hohes Alter.** Gestern beging Frau verw. Robert Seite, Henriette geb. Halfmann, Mendener Straße 159, ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren dem hochbetagten Geburtstagskind recht herzlich und wünschen ihm einen weiteren sonnigen Lebensabend.

Keiner versäume

das große volkstümliche Symphonie-Konzert am 16. April 1936 in der „Schauburg". Ludwig Hölscher als Solist wird jedem Iserlohner Musikfreund Stunden feierlicher Erhebung bereiten!

* **Kein Tag ohne Verkehrsunfälle,** so kann man sagen, wenn man die vielen kleinen und großen Unfälle überschaut, die sich abspielen. Am Mittwochabend befuhr ein Pferdefuhrwerk die Treppenstraße in Richtung Hagenerstraße, als aus einer Ausfahrt ein Personenkraftwagen plötzlich auftauchte und Pferd und Wagen anfuhr. Das Pferd wurde am Kopf verletzt, der Personenwagen erhielt leichte Beschädigungen. — Als eine besondere Gefahrenecke erwies sich einmal mehr die Ecke Hardtstraße—Mühlengang. Für jedes Fahrzeug, das den Mühlengang in Richtung Altstadt befährt, ist an dieser Ecke besondere Vorsicht am Platze, denn wenn ein anderes Fahrzeug in Richtung Hardtstraße oder umgekehrt die Kreuzung passiert, dann ist meist ein Zusammenstoß fällig. So auch am Donnerstagmittag. Wieder war es, wie schon öfter an dieser Stelle, ein Radfahrer, der vor einen Lastwagen fuhr und dabei Arm- und Beinverletzungen davontrug. Außerdem ging das Fahrrad in Trümmer. — Kurze Zeit später war die Werminghoferstraße, Ecke Lindenstraße, der Schauplatz eines allerdings leichten Zusammenstoßes zwischen einem Personenwagen, der in die Lindenstraße einbiegen wollte und einem Motorradfahrer der die Werminghoferstraße herunterkam. Hier wurde das Motorrad leicht beschädigt. Im Zusammenhang mit diesen Unfallmeldungen sei für den Ortsverkehr allen, die Fahrzeuge benutzen, dringend Vorsicht angeraten.



Fritz freut sich auf die Schule. (4)

Und die Tüte! Die steckt voll feiner Sachen: Leckeres Backwerk, von Mutter selbst bereitet nach den bewährten Rezepten aus Dr. Oetker's „Backen macht Freude", natürlich mit Backpulver „Backin"

Achtung — ausschneiden! Nr. (5) erscheint am 23. 4.

* **Der heutige Oster-Sonnabendmarkt** zeigte eine reiche Auswahl; in allen Abteilungen war ein reger Betrieb zu bemerken. Zum bevorstehenden Osterfeste wurden Eier in reichen Mengen angeboten. Die Nachfrage war gut. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 15 bis 20, Rotkohl 15—18, Weißkohl 10—12, Blumenkohl 30—60, Grünkohl 3 Pfd. 25, Winterkohl (Sprossen) 15 Karotten 10, Steckrücken 6, Zwiebeln 12, Sellerie 10—20, Kohlrabi Stück 15, junge Möhren Bund 25, Porree Bund 10, Spinat 2 Pfd. 15, Pfund 10, Stielmus Bund 10—15, Eßäpfel 25, Kochäpfel 18, Feldsalat 40, Kopfsalat Stück 20—25, Endivien Stück 15, Apfelsinen Stück 4 und teuere, Schwarzwurzeln 20—25, Radieschen 10, Weintrauben 60, Tomaten 50, Rhabarber 10—15, Meerrettichstange. 30 Kartoffeln: gelbe 10 Pfd. 45, Industrie 5. Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 1,60, Naturbutter 1,40, Edamer Käse 1,20, Holländer 1,20, Schweizer 1,20, Tilsiter 1,20, frische Trinkeier (Sonderklasse) Stück 11, frische Landeier und gestempelte 8,5—10,5. Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 80—100, Schweinefleisch 80—100, Hammelfleisch 100, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 100, Schinken 100.

Fische: Schellfisch zum Kochen 35, Schellfisch zum Braten 30, grüne Heringe 15, Kieler Bückinge 30, holl. Salzheringe St. 5—8 Z. — Der Blumenmarkt stand heute im Zeichen einer bunten Fülle von schönsten Topf- und Schnittblumen, die guten Absatz fanden.

Neuerdings hat man die Lichtstärke der Glühwürmchen gemessen und gefunden, daß diese sehr verschiedenartig sein kann. Im Durchschnitt aber leuchtet ein Glühwürmchen mit etwa 1/1500 einer Normalkerze.

Nur 12 Union-Briketts

den ganzen Tag!

Mehr braucht man nicht zum Kochen, Braten, Backen, Grillen, Warmwasserbereiten und zur Raumbeheizung, kurzum für den ganzen Wärmebedarf der Küche während 24 Stunden.

Wer sparsam wirtschaftet, kocht auf Union-Briketts im guten, sparsamen

Unionbrikett-Herd

Theo Hayn kommt!

am 19. April mit den 7 Schelmen zum Lustigen Abend nach Iserlohn

Hotel-Restaurant Scholz

erwartet seine werten Gäste am 1. und 2. Ostertage zu den bekannt guten Fest-Diners u. abends zum gemütl.

Telefon 3301 **Familien-Konzert**

Bühnenvölkchen: Am 2. Ostertage,

dem 13. April 1936 **nachmittags 5 Uhr** anfangend

Vokal- und Militärkonzert

Mitwirkende: **Regimentskapelle Infanterie-Regiment 60**
Leitung: Musikmeister-Anwärter H. Kolb.
Quartettverein „Unter Uns" Wermingsen
Leitung: Musikdirektor H. Moor.
Militärmusik, Chöre a Capella und mit Orchester.

Eintritt: 60 Pfg. (Mitglieder der N. S. K. G. gegen Ausweis an der Kasse 40 Pfg.). Anschließend: **Gesellschaftstanz!**

Kintz Altdeutsche Bierstuben Anno 1715 Das Haus heimatlicher Altertümer



An beiden Ostertagen

Familien-Konzert

Kapelle S. K. S.

Iserlohner Pilsener, Dortmunder Union, Andreas-Bock — Spezialität: Iserlohner Nationalgericht

Ferd. Timpe Feinbäckerei - Konditorei

Bestellungen werden wie bekannt prompt ausgeführt

Karlstraße 10 — Fernruf 3606

Zur Waldschenke! Inh. **Willi Rüschenbaum** - Ruf 2393
Brüder- und Karlstraßen-Ecke

Gemütlicher Aufenthalt, gepflegte Getränke, Ausschank: Dortm Union, Iserlohner Pils. Sifonausschank. Für Familienfeste, außer dem Hause, bei faßweiser Lieferung, Zapfstelle mit Kohlensäure.

Anerkannt gute Küche — Vollständig renoviert

Gasthof Schmale, Letmathe

1. Ostertag, 20 Uhr:

Letztes Operettengastspiel dieser Spielzeit:

Der Vetter aus Dingsda

Operette in 3 Akten von Ed. Künnecke.

Eintritt: 1.20, 0.90, 0.60. Vorverk.: Zigarrenhaus Kröger, Letmathe

2. Ostertag, 17 Uhr: Hans Huhn
mit seinem großen Salon-Orchester

Konzert — Tanz — Eintritt 50 Pfg.
11 bis 13 Uhr: Früh-Konzert bei freiem Eintritt

In den Kaffeeräumen an beiden Tagen die beliebte Hauskapelle

Restaurant Homberg, Letmathe

An beiden Ostertagen: Konzert

Im Anstich:

Der 18%ige Doppel-Bock der **Andreas-Brauerei** und selbstverständl. das überall begehrte **Andreas-Pilsener**

Ohne Werbung - kein Umsatz!

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Bekanntmachung
der 7. Nachtragshaushaltssatzung der Stadt Hemer für das Rechnungsjahr 1935.

Auf Grund des § 86 Abs. 2 der D. G. O. vom 30. 1. 1935 wird für das Rechnungsjahr 1935 folgende 7. Nachtragshaushaltssatzung bekanntgemacht:

I.

§ 1. Durch den dieser Satzung als Anlage beigefügten Nachtragshaushaltsplan werden die Endsummen des außerordentlichen Haushaltsplanes

in den Einnahmen auf	395 540.98 RM
(gegenüber	169 363,93 RM
der bisherigen Einnahmen im außerordentlichen Haushaltsplan)	
in den Ausgaben auf	395 540,98 RM
(gegenüber	169 363,93 RM
der bisherigen Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan)	

festgesetzt.

§ 2. Der Darlehensbetrag, der zur Bestreitung von Ausgaben im außerordentlichen Haushaltsplan des Rechnungsjahres 1935 dienen soll, wird auf 226 177,05 RM festgesetzt. Der neufestgesetzte Betrag wird nach dem Nachtragshaushaltsplan zur Tilgung rückständiger Zinsen verwandt.

Hemer, den 19. März 1936.

Der Bürgermeister:
gez. Langemann.

II.

Die aufsichtsbehördliche Genehmigung hat folgenden Wortlaut: „Hiermit genehmige ich gemäß § 86 und § 76 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. I S. 49) die Nachtragshaushaltssatzung der Stadt Hemer für das Rechnungsjahr 1935 vom 19. März 1936 für den im § 2 dieser Satzung und im außerordentlichen Nachtragshaushaltsplan vorgesehenen Darlehnsbetrag von 226 177,05 RM, und zwar vorbehaltlich der Einzel-Genehmigung gemäß § 78 DGO.

Iserlohn, den 31. März 1936.

Der Landrat des Landkreises Iserlohn.
J. V.: gez. Gillhoff, Assessor."

Tgb.-Nr. 859 K Ib

III.

Der Nachtragshaushaltsplan liegt in der Zeit vom 9. bis 15. April d. Js. im Rathaus, Zimmer 14, öffentlich aus.

Hemer, 6. Hpril 1936.

Der Bürgermeister:
Langemann.

Es wird gebeten, die Rechnungen über sämtliche Lieferungen und Leistungen an die Stadt aus dem Rechnungsjahre 1935 bis 15. 4. 1936 zur Begleichung einzureichen.

Letmathe, den 7. April 1936.

2150 Der Bürgermeister.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Bilanz am 31. Dezember 1935

(Posten laut Formblatt ohne Untergliederung)

Aktiva	RM
Barreserve	113 941 099 06
Fällige Zins- und Dividendenscheine	24 852 167 28
Schecks	25 280 992 79
Wechsel	682 979 334 59
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	273 678 181 82
Eigene Wertpapiere	221 006 418 19
Konsortialbeteiligungen	43 766 392 61
Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute	43 091 090 77
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere	3 570 768 55
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	120 135 815 20
Schuldner	1 331 990 939 92
Hypotheken	4 094 274 96
Dauernde Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere	46 151 887 41
Grundstücke und Gebäude	81 388 751 34
Geschäfts- und Betriebsausstattung	1 —
Eigene Aktien (Nennbetrag: RM 298 240,—)	247 683 55
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	870 899 75
Sonstige Aktiva (nicht gemünztes Silber, nicht umlaufsfähige Münzen u. ä.)	53 529 93
RM	3 017 100 228 72

Passiva		RM
Gläubiger		2 343 995 825 72
Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel		230 587 662 71
Spareinlagen		238 259 428 27
6% Dollar-Darlehn (noch im Umlauf befindlich)		14 278 446 —
Auf unserem Grundbesitz ruhende, zurzeit nicht ablösbare Hypotheken		263 181 85
Unerhobene Dividenden		69 102 22
Aktienkapital		130 000 000 —
Gesetzliche Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen		25 200 000 —
Pensionsrücklage		15 000 000 —
Rückstellungen		6 459 73.. 55
Wohlfahrtsfonds		
Vermögensbestand	526 781,59	
davon in Wertpapieren angelegt	484 599,61	42 181 98
Übergangsposten der eigenen Stellen untereinander		669 631 77
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		6 067 132 31
Reingewinn		
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	908 226,68	
Gewinn 1935	5 299 676,66	6 207 903 34
RM		3 017 100 228 72

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dez. 1935

Aufwendungen	RM
Personalaufwendungen	70 316 946 19
Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen	15 613 138 41
Sonstige Handlungsunkosten	19 950 117 77
Steuern und ähnliche Abgaben	8 407 434 62
Gewinn:	
Vortrag aus 1934	908 226,68
Reingewinn	5 299 676,66 6 207 903 34
RM	120 495 540 33

Erträge	RM
Vortrag aus 1934	908 226 68
Zinsen und Diskont	50 472 795 12
Provisionen und Gebühren	69 114 518 53
RM	120 495 540 33

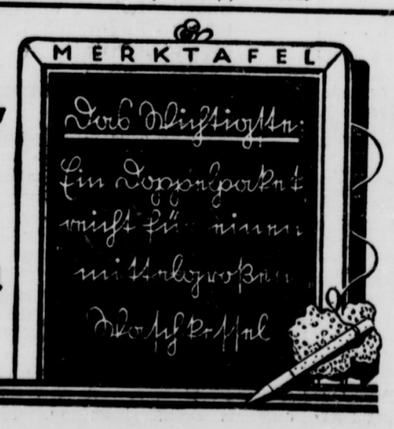
Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 14. März 1936.

Karl Fehrmann,
Wirtschaftsprüfer.

Motorrad DKW
200 ccm, billig zu verkaufen. Oestrich, Beilstraße 23.

Mutterboden
billigst abzugeben. Telephon 2402.



.....wie würden Sie Persil erst schätzen, wenn Sie es richtig nehmen! Schönere Wäsche, billigeres Waschen und leichtere Arbeit - all das bringt Ihnen die Befolgung der Waschvorschrift.....

P 39 c/36



Prüfen Sie unsere große Leistungsfähigkeit in der Auswahl wie in der Preiswürdigkeit:

Crêpe-Sellenic gute laconierte kunstseidene Qualität, in vielen Farben 58 ₰

Trachtenstoffe bewährte Qualitäten, moderne Muster in Dirndl-Geschmack, ca. 78 cm breit 75 ₰

Sellenik-Druck schöne sommerliche Muster in lebhaften Farben 78 ₰

Deutsch-Musseline dankbare Qualität, in schönen Blumen- und Streifenmustern, ca. 75 cm breit 88 ₰

Vistra-Hahnentritt die von der Frühjahrsmode bevorzugte Musterung, ca. 75 cm breit 1.08

Bemberg-Pepita in schwarz-weiß, blau-weiß, braun-weiß, gute waschbare kunstseidene Qualität, ca. 80 cm breit 1.28

Kunstseidene Sportstreifen herrliche, farbenfreudige Muster für flotte sportliche Kleidung ca. 80 cm breit 1.65

Mattkrepp-Druck feine Streifen und elegante Blumen-Muster, für vornehme Kleider und Blusen, ca. 95 cm breit 2.45

Zweitarben-Cloqué interessante Neuheit in modischen Farben für Kleider und Komplets, ca. 95 cm breit 2.75

Blumen- u. Streifen-Drucks moderne mehrfarbige Dessins auf gutem Mattkrepp, ca. 95 cm breit 2.85

Matelassé Kunstseide, elegante Qualitäten für das aparte Nachmittagskleid, ca. 95 cm breit 3.90

Sport-Mantelstoffe für Sport und Straße, mit modernen Noppeneffekten, ca. 140 cm br. 4.50

Mantel- u. Kostümstoffe sportliche Melangen, in den beliebten beige und grauen Farbtönen, ca. 140 cm breit 6.50

Kompletstoffe moderne Fantasiebindungen für Komplets und Composés, ca. 140 cm breit 7.80

Schecks der Kunden-Kredit GmbH Dortmund u. Hagen werden von uns in Zahlung genommen

Muster nach außerhalb bereitwilligst!

Basse & Uerpmann A.G. Iserlohn

Samstags und Mittwochs von vielen Orten Sonntagskarten nach Iserlohn.

Auf nach Deilinghofen

An beiden Ostertagen findet in der Gaststätte

Pütthoff das beliebte **Kaffee-Konzert**

statt. (Eigene Bäckerei)

Haus Schulte Ruf 3764

Täglich **Künstlerkonzert**

Gaststätte Stindt, Deilinghofen

An beiden Ostertagen

Unterhaltungs-Konzert

ff Kaffee und gepflegte Biere

Der neue Mercedes-Benz

Typ 170 V und 170 H

ist eingetroffen!

RM 3.750.— ab Werk

Bevor Sie Ihre Wahl treffen, fahren Sie bitte diese Wagen!

Generalvertretung:
Carl Jürgens, Hagen i. W.
Körnerstr. 68, Fernruf 25041/42

Wo verleben Sie Ostern?

Selbstverständlich im

Bentheimer Hof Hohenlimburg Fernsprecher: 2644

dem schönsten und behaglichsten Hotel in der weiten Umgebung. - Ausgezeichnete Küche - Naturreine Weine
An beiden Feiertagen ab 4 Uhr: **Musik und Tanz!**

Schloß-Kaffee Hohenlimburg Ruf 2403
Bes. A. Möller (Endstat. der Iserl. Straßenbahn)

Eigene Konditorei

Das im modernen Stil gehaltene **Familien-Kaffee** mit seinen behaglichen Räumen

Radio-

Geräte aller Fabrikate
Reparaturen jegl. Art
im **Fachgeschäft**

Günther Esche
Hagener Straße
Bequem. Zahlungsbedingung.

Tierpark e. V., Schwerte (Ruhr)
am Freischütz

Ostersonntag: Volleröffnung

Eselreiten! Alle Tiere wieder in der Anlage, wie **6 Affen, Wolf, Füchse, Dachse, kl. Bären usw.**

Arterien verkalkte
Herzleidende
Verlangen Sie kostenlose Broschüre durch Regierungsrat i. R. Wiggers, Sanzkow 185 bei Plate (Mecklbg.)

Westfälische Herdbuchgesellschaft
für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes
Herford i. W., Wilhelmsplatz 12, **Fernruf 3777**

87. Zuchtvieh-Versteigerung

17. April 1936 in den städtischen Ausstellungshallen Hamm i. W.

Es gelangen zur Versteigerung:
55 ausgesuchte körberechtigte Bullen
31 hochtragende Kühe und Rinder

Wir verlangen: **Obligatorische Leistungskontrolle / Mindestleistung für Bullenmütter / Obligatorische Tuberkulosetilgung / Blutuntersuchung auf Bazillus Bang.**

Wir garantieren: **Deckfähigkeit / Trächtigkeit**

Freitag, den 17. April 1936: 8 Uhr Form- u. Leistungsprämiierung
11 Uhr: Beginn der Versteigerung

Kataloge kostenlos und portofrei mit Abstammungs- und Leistungsnachweisen durch die Geschäftsstelle.

1936 billige Preise!



Die beliebten Vaterland-Räder von **RM. 29.50** an
Mit Stoßdämpfer kleiner Mehrpr. Dyn. Beleuchtg.
v. M. 4.- an. Katalog kostenlos
Tägl. Dankschreiben u. Nachbestell.
Friedr. Herfeld Söhne
Neuenrade i. Westf. Nr. 79

Mercedes-Benz
8/40 PS.
Vorführungs-Limusine

ca. 6000 km gelaufen, abzugeben.

Generalvertretung:
Carl Jürgens, Hagen i. W.
Körnerstr. 68. Fernruf 25041/42

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Keine Erhöhung der Einkommensteuer für Ledige

Dennoch Ausbau der Kinderbeihilfe

Im Hinblick auf Gerüchte, daß für die Durchführung der laufenden Kinderbeihilfen an Kinderreiche eine Erhöhung der bisherigen Einkommensteuer der Ledigen geplant sei, trifft Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium in der „Deutschen Steuer-Zeitung" folgende bedeutsamen Feststellungen:

Es denkt niemand an eine Erhöhung der Einkommensteuer der Ledigen. Zur Gewährung der laufenden Kinderbeihilfen stehen mit Wirkung ab April 1936 die Rückflüsse aus den gewährten Ehestandsdarlehen zur Verfügung. Die Summe dieser Rückflüsse wird sich bis zum Jahre 1940 fortgesetzt erhöhen. Die Summe der Rückflüsse wird höchstwahrscheinlich schon im nächsten Jahre so groß sein, daß auch für das vierte Kind unter 16 Jahren eine laufende Kinderbeihilfe von 10 Mark monatlich gewährt werden kann, und im Jahre 1938 so groß, daß der Kreis der beihilfeberechtigten Familien vergrößert werden kann. Von 1938 ab stehen zur Gewährung laufender Kinderbeihilfen außerdem diejenigen Summen zur Verfügung, die heute aus der erhöhten Einkommensteuer der Ledigen zur Gewährung der einmaligen Kinderbeihilfen verwendet werden; denn es werden dann alle minderbemittelten kinderreichen Familien eine einmalige Kinderbeihilfe im Durchschnittsbetrag von 400 Mark erhalten haben. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden von 1938 ab wahrscheinlich so groß sein, daß die Einrichtung der Gewährung laufender Kinderbeihilfen sehr erheblich ausgebaut werden kann. Eine Erhöhung der Einkommensteuer der Ledigen kommt weder jetzt noch später in Betracht.

Menden und Umgegend

* **Menden, 11. April.**

Fast 10 000 Teilnehmer bei der Mendener Karfreitagsprozession

Bei schönem, wenn auch etwas kühlem Frühlingswetter konnte die diesjährige Mendener Karfreitagsprozession sich wieder einer überaus großen Beteiligung erfreuen. Als die Hauptprozession gegen 9,30 Uhr von der Vinzenzkirche ihren Ausgang nahm, hatten sich schon Tausende von auswärtigen Besuchern eingefunden, die mit Autobussen, Kraftwagen und Fahrrädern nach Menden gekommen waren. Das Interesse der Besucher konzentrierte sich erklärlicherweise auf die Kreuzigungsgruppe, die in ihrer historischen Tracht stets einen ergreifenden Eindruck macht.

Die Mendener selbst lassen es sich nicht nehmen, soweit es möglich ist, an der Prozession teilzunehmen. Es mögen wohl gegen 10 000 Menschen gewesen sein, die den Kreuzgang zum Kapellenberge mitmachten. Zum 251. Male wurde in diesem Jahre der fromme Brauch ausgeübt, den Generationen auf Generationen nicht untergehen ließen, um so das Gelübde der Vorväter zu erfüllen.

Außer der Hauptprozession, die am Karfreitag vormittag stattfindet, gibt es noch die Stundenprozessionen, die schon am Gründonnerstag beginnen und bis in die Frühe des Karsamstags andauern. Jede Stunde wird das Kreuz zum Berge hinauf- und hinabgetragen. Bei der Länge des Weges und den vielen Steigungen darf natürlich keine längere Pause eingelegt werden, um die Prozession pünktlich in einer Stunde zu beenden. Und wenn dann die Kreuzträger durch die Gassen der Altstadt wieder am Kirchplatz anlangen, dann stehen schon zwei andere Kreuzträger bereit, die das schwere Kreuz auf ihre Schultern nehmen. Auch die Stundenprozessionen weisen stets eine große Teilnahme, oft bis zu 2000 Personen, auf. Besonders die Mitternachtsprozessionen sind sehr groß, da diese dem Gedenken der Verstorbenen gewidmet sind.

* **Der Bürger-Schützenverein** wartet zum Osterfeste mit einer besonderen Ueberraschung auf. Am zweiten Ostertage findet in den Nachmittagsstunden auf dem Hindenburgstand ein Schießen statt, aber nicht wie üblich auf Scheiben, sondern auf Schokoladen-Ostereier. Der Bürger-Schützenverein weiß sich also der Lage vorzüglich anzupassen. Von den Schützenbrüdern und -schwestern wird erwartet, daß sie in großer Zahl an diesem Eröffnungsschießen teilnehmen.

* **Standesamtliche Nachrichten der Woche.** In der abgelaufenen Woche wurden bei dem Mendener Standesamt beurkundet: 8 Geburten (5 Mädchen und 3 Knaben), 3 Trauungen und 4 Sterbefälle. — Das Aufgebot haben bestellt: Elektriker Anton Maßling und Elisabeth Josefine Ottensmann, beide aus Menden; Gießer Josef Blume und Anna Jackier, beide aus Menden.

* **Lendringsen, 11. April.**

h. **Versetzung.** Der seit dem Jahre 1924 an der Schule in Oberrödinghausen tätige Lehrer Herr Josef Weidlich wurde mit Wirkung vom 1. April 1936 nach Schwerte versetzt. Als tüchtiger Volkserzieher und Volksgenosse sehen ihn die Einwohner und seine ihm bisher anvertrauten Schulkinder ungern scheiden. Wir wünschen dem Lehrer in seinem neuen Wirkungskreise viel Glück und Segen.

Aus der Hitlerjugend

Gesundheitspaß für Jungvolk

Im Zusammenhang mit der großen Werbeaktion der Hitlerjugend für das Jahr des Jungvolks wendet sich H. Reinecker in „Wille und Macht" gegen die Vorstellungen, daß die Jungen durch übermäßigen Dienst körperlich zu sehr beansprucht und in ihrer organischen Entwicklung ungünstig beeinflußt würden. Die gesundheitliche Betreuung sei heute zu einer festen Einrichtung der Jugendorganisation geworden. Jeder Junge, der einer nationalsozialistischen Jugendorganisation angehöre, werde in Zukunft neben seinen Ausweispapieren einen Gesundheitspaß mit sich tragen. Bei seinem Eintritt in das Jungvolk bekomme er ein Gesundheitsstammbuch, das ihn in jeder Phase seines Lebens begleite. Der Arzt untersuche jeden Jungen auf seine körperlichen Fähigkeiten, und, wenn Abweichungen vom normalen Zustand festgestellt würden, suche er durch entsprechende Behandlung eine Aenderung zum Günstigen zu erreichen.

Stadt-Hemer

* **Hemer, 11. April.**

Köstlicher Vorabend

Wir alle kennen diesen köstlichen Vorabend ....

Immer dann, wenn ein Fest bevorsteht, wie jetzt das Osterfest, erleben wir ihn. Er kann so köstlich sein, daß er in uns weit länger nachschwingt, als das Fest selbst.

Was diesen Vorabend so köstlich macht, ist mit Worten kaum zu beschreiben. Denn, was sollte man auch beschreiben? Es geschieht ja am Vorabend noch nichts. An diesem Vorabend erwarten wir noch niemanden, und auch uns erwartet noch niemand.

Und dennoch: in dem Augenblick, in dem wir unsere Arbeit am Vorabend des ersehnten Festes hinlegen dürfen, weil diese unsere Arbeit nun ausruhen darf, und weil auch wir nun ausruhen dürfen, in diesem Augenblick beginnt das Köstliche.

Wir sind frei. Nicht, daß wir unter der Arbeit geseufzt hätten! Nicht daß sie uns irgendwie zuwider gewesen wäre! Aber das Gefühl, daß wir selbst nun einmal die Hauptsache sind, daß wir uns ohne Gewissensbisse getrost ein wenig gehen lassen können, und auch hingehen können, wohin wir wollen, dieses Gefühl ruft in uns jene leise, berauschende Stimmung hervor, die uns für nichts feil ist.

Wir atmen tief auf. Ja! Morgen ist das Fest, auf das wir uns so gefreut haben. Morgen ist es da!

Vielleicht ist darum der Vorabend so köstlich, weil morgen erst das Fest ist; denn morgen denken wir mitunter schon wieder an übermorgen, und übermorgen ....

Haha! Uebermorgen! Heute ist der Vorabend! Heute!!

—en Hemer.

Von Gründonnerstag bis Ostern

Es ist so etwas Eigenes um diese Tage, die sich vom Gründonnerstag bis zu dem Dienstag hinziehen, der für alle Menschen einmal in ihrem Leben ein entscheidungsvoller Tag war. An diesem Tage, als sie die Schulbank verlassen hatten, traten sie in das eigentliche Leben ein. So auch in diesem Jahre wieder die Kinder, die nun am Gründonnerstag zum ersten Abendmahl gingen, die Kinder, die am Weißen Sonntag die erste heilige Kommunion empfangen. Für alle sind diese Tage aber Freudentage. Selbst die Soldaten, die gewiß nicht oft zum Urlaub fahren können, sind am Donnerstag für drei Tage entlassen worden. Geschlossen ging es zum Bahnhof und frohen Mutes für die Ostertage in die Heimat. Bei ihnen wie bei uns wird man Ostereier suchen, die Meister Hasenfuß uns geleat hat.

Heute noch geht das Leben in den Betrieben seinen Gang. Morgen und übermorgen ruhen die Räder. Ueber sie hinweg leuchtet bereits der 1. Mai, der Ehrentag der Arbeit im erwachenden Frühling. Schon jetzt sind die Vorbereitungen getroffen worden von den einzelnen Betrieben, den Tag zu einem festlichen Ereignis werden zu lassen. Viele Hemersche Arbeiter werden vielleicht zum Rhein fahren oder sonstwo hin. Aber schon morgen werden die Osterglocken läuten zum ersten Fest ....

Meldungen zum HJ.-Landdienst

beim Standortführer in Hemer.

Wie uns von der Hitlerjugend, Standort Hemer, mitgeteilt wird, können noch 15- bis 18-jährige Jungen in den Landdienst der HJ. aufgenommen werden. Der Beruf der Jungen spielt keine Rolle; sie müssen nur körperlich den gestellten Anforderungen gewachsen sein. Ein ärztliches Attest ist hier vorzulegen. Ein politisches Führungszeugnis und die Eintragung beim Arbeitsamt ist ebenfalls erforderlich. Der Standortführer der HJ., Herm. Kramme, Adolf-Hitler-Straße 9, nimmt Anmeldungen entgegen. Hier kann alles in Erfahrung gebracht werden.

* **Sprechzimmer der NSV. geschlossen.** Wegen der Erledigung dringender Arbeiten ist das Sprechzimmer der NSV. bis zum Dienstag geschlossen.

* **„Prinz von Homburg".** Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Hemer, brachte durch das Westfälische Landestheater das Schauspiel „Prinz von Homburg" von Heinrich von Kleist. Wie überall, so war auch hier die packende Handlung von großer Wirkung. Die Schauspielergruppe ist in ihrer Gesamtheit vollendet und die Aufführung war aus einem Guß. Die Verbindung zwischen Bühne und Zuschauerraum und der Kontakt zwischen Künstlern und Publikum bestand von Anfang an, so daß die Besucher mitgerissen wurden und durch reichen Beifall den Spielern dankten.

* **Großer Erfolg der NSV.-Straßen- und Listensammlung.** Die am vergangenen Sonntag durchgeführte Reichsstraßensammlung der NSV. und die Listensammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind" wurden in Hemer zu einem schönen Erfolge. Jeder Hemeraner trug einen Schmetterling, es gab gar nicht genug Schmetterlinge, um die Wünsche aller zu befriedigen. Aber auch so wurde fleißig gespendet; der Inhalt der Büchsen betrug insgesamt 1032,51 RM., wovon 740.— RM. für den Schmetterlingsverkauf zu rechnen sind. Die Listensammlung für „Mutter und Kind" erbrachte 1796,49 RM., also ein sehr erfreuliches Ergebnis! An dieser Stelle sei deshalb auch allen denen gedankt, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten und auch den Spendern, die ihren Opferwillen abermals unter Beweis gestellt haben!

* **Aufgebote der Woche.** Hauptmann Arnold Boie, Hemer und Berta Frökelmann, ohne Beruf, Hemer-Sundwig. — Kaufmann Max Reinhard, Hemer und Lili Loeffler, ohne Beruf, Würzburg. — Kaufmann Friedrich Alloff, Hemer und Gerda Uhlmann, ohne Beruf, Hemer. — Schleifer Wilhelm Rother, Hemer und Maria Fleck, ohne Beruf, Hemer. — Landwirt Heinrich Wilke, Bad Neuenahr, vordem in Hemer und Landau (Waldeck) und Anna Gerstendorff, Bad Neuenahr, vordem in Hemer und Recklinghausen.

Lichtspiel-Palast Westig

„Knox und die lustigen Vagabunden".

Im Lichtspielpalast stellen sich wieder die beiden Filmkomiker „Pat und Patachon" vor und erfreuen uns diesmal durch allerlei Späße im Rahmen eines Zirkusmilieus. Hier haben sie allerlei tragikomische Erlebnisse mit Elefanten, Löwen und bösen Direktoren. In weiteren Rollen ausgezeichnet: Slezak, Moser und Adele Sandrock.

Küchenzettel für die Woche

vom 14. bis 19. April 1936.

(Zusammengestellt von der Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk.)

Dienstag: Gemüse-Graupensuppe (evtl. Reste), Krabbenomelette.
Mittwoch: Grüne Bohnen und Kartoffeln als Eintopfgericht.
Donnerstag: Sauerampfersuppe, Schinkennudeln.
Freitag: Gebackene Plattfische, Zwiebelkartoffeln.
Sonnabend: Kartoffelsuppe mit Würstchen.
Sonntag: Geb. Knochenbrühe mit Blumenkohleinlage, Schmorbraten mit Erbsen und Möhren (Konserven), Kartoffeln, Weinreis.



Syndikat-Film.

Stadt Letmathe und Umgegend

((**Letmathe, 11. April.**

((**Besitzwechsel.** Der Kaufmann Alfred Vente erwarb aus der Konkursmasse H. die Besitzung Brabeckstraße 42.

((**Zweimal „Der Prinz von Homburg".** Am 20. und 21. April d. J. gibt das „Westfälische Landestheater" erstmalig ein Gastspiel in Letmathe, um an beiden Tagen im Gasthof Schmale Heinrich Kleists „Der Prinz von Homburg" aufzuführen. Montags im Anschluß an die hier stattfindende Vereidigung der Politischen Leiter und HJ.-Führer aus dem Kreise Iserlohn und Dienstags für den NSV.

Guter Fortschritt der Siedlungsbauten

= **Oestrich, 11. 4.** Die guten Witterungsverhältnisse der letzten Wochen waren besonders dem Baugewerbe von großem Nutzen, weshalb auch die zahlreichen Siedlungsprojekte in der Gemeinde Oestrich einen erfreulichen Fortschritt genommen haben. Die Siedlung der Firma Heuer-Hammer in Dröschede ist schon am 2. Mai bezugsfähig. Bei den Siedlungen auf dem Lindenplatz in Oestrich wird das erste Haus in den nächsten Tagen im Rohbau fertig sein und die übrigen werden dann fortlaufend folgen. Die vier Häuser der Döhnerschen Siedlung auf dem Tannenkopf in Oestrich steuern ebenfalls ihrer Vollendung entgegen. Zwei derselben sind bereits gerichtet und die übrigen in etwa einer Woche. Diese drei Siedlungsprojekte umfassen insgesamt 25 Häuser mit 40 Wohnungen.

Die Aufschließung der Wege und Straßen zu den Siedlungen nehmen ebenfalls einen wesentlichen Fortgang. In Erkenntnis der Wichtigkeit des Siedlungsproblems im nationalsozialistischen Staate betreibt die Amtsverwaltung die Vorbereitungen für den Arbeiterheimstättenbau auch in diesem Jahre in vollem Umfange. Ein passendes Grundstück ist bereits erworben und über weitere Grundstücke schweben noch Verhandlungen. In diesem Zusammenhang kann noch berichtet werden, daß das neue Amtshaus, welches in der früheren Kuhlmannschen Besitzung eingerichtet ist, in etwa vier Wochen bezugsfähig ist.

* **Schwerte, 9. April. Zwei Monate Gefängnis für Beamtennötigung.** Wegen Beamtennötigung und -beleidigung stand der Schwerter Friedrich Gr. vor dem Hagener Gericht. Er hatte einen Obergerichtsvollzieher, der pflichtgemäß eine Pfändung durchführen wollte, genötigt und ihn bei der polizeilichen Vernehmung auch noch schwer beleidigt. Das Gericht hielt dem Angeklagten eine gewisse Erregung zugute und erkannte unter der Berücksichtigung der Vorstrafen auf zwei Monate Gefängnis.

Einführung des Arbeitsbuches

In Kürze Verbindlichkeitserklärung.

Der Arbeitsamtsdirektor Mertens, Iserlohn, bittet uns bekanntzugeben: Nach der zweiten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung werden vom 1. Oktober 1935 ab weiter folgende Betriebsgruppen zur Antragstellung aufgerufen:

1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei; 2. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei; 3. Textilindustrie; 4. Vervielfältigungsgewerbe; 5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie; 6. Bekleidungsgewerbe; 7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -versorgung; 8. Reinigungsgewerbe; 9. Gaststättenwesen; 10. Häusliche Dienste.

Ich mache schon jetzt darauf aufmerksam, daß in Kürze mit der Verbindlichkeitserklärung für diese Betriebsgruppen zu rechnen ist. Nach gegebener Verbindlichkeitserklärung dürfen nur noch Arbeiter und Angestellte einschließlich der Lehrlinge und Volontäre eingestellt werden, die im Besitze des ordnungsmäßigen Arbeitsbuches sind. Es ergeht daher hiermit nochmals die Aufforderung, etwa noch nicht gestellte Anträge umgehend einzureichen. Antragsformulare sind beim Arbeitsamt Iserlohn und seinen Nebenstellen erhältlich. Nach der dritten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung sind auch bereits die restlichen Betriebsgruppen zur Antragstellung aufgerufen, weshalb es sich empfiehlt, die Anträge unverzüglich zu stellen, soweit dieses noch nicht geschehen ist.

Neun Jahre Zuchthaus für eine widernatürliche Mutter.

:: **Essen, 9. April.** Das Essener Schwurgericht hatte sich in dreitägiger Verhandlung mit der des Kindesmordes in zwei Fällen angeklagten 40jährigen Witwe Elisabeth Powels aus Essen-Steele zu befassen. Die Angeklagte hatte im Juli ihren Mann, der als Bergmann bei einem Grubenunfall zu Tode kam, verloren. Sie bezog für sich und ihre drei unmündigen Kinder eine monatliche Rente von 200 Mark, die sie, anstatt sie für ihre Kinder zu verwenden, mit ihrem Liebhaber durchbrachte. Die Anklage legte der widernatürlichen Mutter zur Last, ihre beiden im Jahre 1932 und im Jahre 1935 unehelich geborenen Kinder kurz nach der Geburt durch Eingeben einer ätzenden Flüssigkeit getötet zu haben. Die Angeklagte gestand zwar ein, den beiden Kindern die ätzende Flüssigkeit in den Fencheltee getan zu haben, doch stritt sie die Absicht der Tötung ab. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Totschlages in zwei Fällen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von neun Jahren und zu zehn Jahren Ehrverlust. In der Begründung des Urteils wird die Angeklagte als eine Frau von mehr als lazer Auffassung der Moral bezeichnet, die kalten Herzens ihre beiden Kinder umgebracht habe und keinerlei Milde verdiene.

In England heirateten im vergangenen Jahre 342 307 Personen; von ihnen waren 427 Bräute und 463 Bräutigame nicht imstande, ihren Namen zu schreiben.

Pferde im Examen vor der Remontierungs-Kommission.

Ueberall an den großen Sammelstellen finden wieder alljährlich die großen Remonten-Paraden statt. Seitdem nun unsere Wehrmacht wiedererstanden ist, finden viele Pferdezüchter bei diesen Remonten-Paraden wieder einen willkommenen Verdienst durch den Verkauf der Pferde. Für unsere heimische Landwirtschaft sind die Remonten-Ankäufe kürzlich ja auch bereits ausgeschrieben, wir berichteten ausführlich davon. (Scherl, M.)

Die heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wiechhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat März 1936: 8835.

Bei Magenbeschwerden u. Sodbrennen Bullrich-Salz 100 gr 2,5 Pfg Tabl. 20 Pfg



füllen in reicher Auswahl meine Läger!

Eine Freude, diese herrlichen Muster, diese guten Qualitäten zu besichtigen und den Stoff für ein bildhübsches, modernes Frühjahrs-Kleid oder Complet zu wählen.

Eine weitere Freude: Meine bekannt billigen Preise!

Spezialhaus für Stoffe

Max
Haegeler
Iserlohn, Gartenstr. 3

Evangelischer Gottesdienst

1. Osterfeiertag, Sonntag, den 12. April.

Oberste Stadtkirche.

8 Uhr: Ostermette für Kindergottesdienst und Gemeinde: Pfarrer Balzer.
10 Uhr: Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchors: Pfarrer Walther.

Reformierte Kirche.

8,30 Uhr: Pfarrer Lic. van Randenborgh.

Kirchspielskirche.

10 Uhr: Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchors: Pfarrer Lic. van Randenborgh.

Krankenhaus Bethanien.

10 Uhr: Pfarrer Balzer.

Schule zu Lössel.

10 Uhr: Pfarrer Gericke; anschließend Feier des hl. Abendmahls.

Gemeinschaftshaus Obergrüne.

10 Uhr: Kindergottesdienst.

2. Osterfeiertag.

Oberste Stadtkirche.

8 Uhr: Pfarrer Linde.
10 Uhr: P. Osthus.

Reformierte Kirche.

8,30 Uhr: Pfarrer Natorp.

Kirchspielskirche.

10 Uhr: Pfarrer Natorp.
11,30 Uhr: Kindergottesdienst.

Turnhalle zu Dröschede.

9 Uhr: Pfarrer Gericke.

Gemeinschaftshaus Obergrüne.

10,30 Uhr: Pfarrer Gericke.

Mittwoch, den 15. April.

Abends 8,15 Uhr, im Kindergarten, Hindenburgstraße: Frauenhilfe des Nordbezirkes: Pfarrer Walther.
Abends 8,30 Uhr, im Pfarrhaus Hansa-Allee: Männerabend: Pfarrer Lic. van Randenborgh.
Abends 8,15 Uhr, im Jugendheim Untergrüne: Bibelstunde: Pfarrer Gericke.

Donnerstag, den 16. April.

Abends 8,30 Uhr, im Schwesternheim, Prinzenstraße: Bibelbesprechung über Luk. 20, 20—40: Pfarrer Lic. van Randenborgh.
Nachmittags 4 Uhr, Schule zu Lössel: Frauenhilfe: Pfr. Gericke.
Nachmittags 4 Uhr, bei Völling in Grüne: Generalversammlung des Diakonievereins Grüne: Pfarrer Gericke.

Freitag, den 17. April.

Abends 8,30 Uhr, im Schwesternheim, Prinzenstraße: Jugendbibelstunde Jugendschar Ost: Pfarrer Lic. van Randenborgh.
Abends 8,15 Uhr, im Waisenhaus: Jugendbibelstunde Jugendschar West: Pfarrer Linde.

Samstag, den 18. April.

Abends 8,15 Uhr, im Jugendheim Untergrüne: Männerabend: Pfarrer Gericke.
Nachmittags 5,30 Uhr, in der Stadtkirche: Kinderchor des Kindergottesdienstes.
Abends 6,15 Uhr, im Gemeindesaal an der Wiemer: Blockflötenchor des Kindergottesdienstes.

Ihmert.

Sonntag, den 12. April (1. Ostertag).

Vorm. 9,45 Uhr: Gottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores: Pfarrer Thom.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfarrer Thom.
Dienstag, den 14. April, abends 8 Uhr: Kirchenchor im Gemeindesaal.
Mittwoch, den 15. April, abends 8,15 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, den 16. April, abends 8,15 Uhr: Evangelischer Männerdienst.

Bei uns immer
Sofort nach Ostern:
Stoffe

Mattkrepp-Druck ca. 95 cm br., in hübschen Blumenmustern, moderne Farben Meter 2.45
Mattkrepp-Streifen ca. 95 cm br., in schön. neuen Farbstellungen, besond. preiswert Met. 2.75
Taffet-Schotten ca. 90 cm br., in hübsch. Farben, f. die moderne Bluse . . . . . Meter 3.95
Flammen-Krepp ca. 95 cm br., das mod. Gewebe, für Nachm.-Kleider . . . Meter 3.50
Cloqué-rayé ca. 95 cm br., ein neuer Biesenstreifen, f. leichte Complets . . . . Meter 3.90
Cloqué ca. 95 cm breit, in dem modernen Zweifarbenton . . . . . Meter 4.50
Romaine-Satin ca. 95 cm breit, weichfallende Qual., für das vornehme Kleid Meter 4.90
Mantelseiden ca. 120 cm breit, für prakt. Regenmäntel, in viel. mod. Farb. Meter 5.90

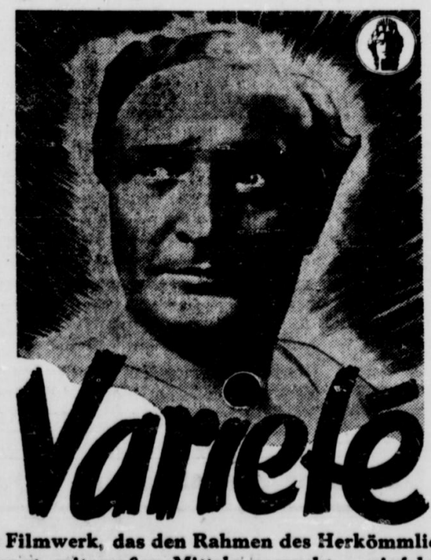
Bouclé-Schotten ca. 70 cm br., in neuen Farbstellungen, für Kinderkleider Meter 1.65
Angora ca. 70 cm breit, feine Pastellfarben, für das sportliche Kleid Meter 1.95
Kreppe-Faconné 95 cm br., reine Wolle, das praktische Kleid, in mod. Farben Meter 2.95
Biesen-Krepp 130 cm br., reine Wolle für Kleider und Complets . . . . . Meter 4.90
Georgette-Vigoureux ca. 130 cm bt., in apart. Farb., für eleg. Kleider und Complets . Meter 5.90
Mantelstoff engl. Art, 140 cm breit für den praktischen Mantel . . . . . Meter 2.95
Bouclé 140 cm breit, in neuen Farben, für Mantel und Kostüm . . . . . Meter 4.90
Gabardine imprägniert, ca. 140 cm breit, für den feschen Sportmantel . . Meter 5.90
Vobach-Schnitte neu aufgenommen Schnittmuster 0.30 0.60 0.90

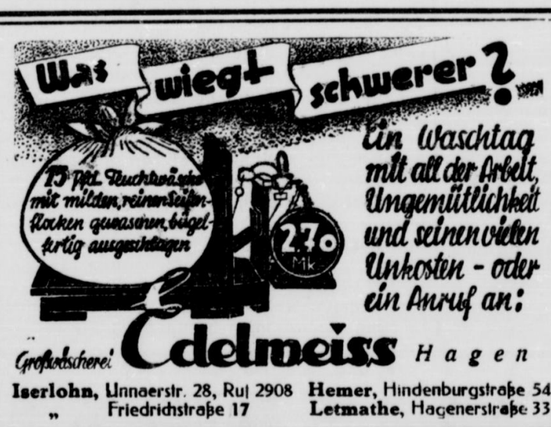
Bücher
ISERLOHN

Ein schönes Ostergeschenk ist immer **aparter Schmuck**
und edles Silbergerät. — Diese, sowie **Trauringe** finden Sie bei
Goldschmiedemeister C. Ruchser
Iserlohn, Wermingser Straße 35

Warum noch warten mit dem Möbelkauf
wenn der Termin der Heirat festgesetzt ist. Bei Herlitz finden Sie alles für Ihre Wohnungs-Einrichtung: Möbel, Polstermöbel, Teppiche, Gardinen, Dekorationen . . . . und alles sehr preiswert!
Einrichtungshaus **Herlitz**
Hamm (Westf.), Bahnhofstraße 14
Das Fachgeschäft für gute Möbel in allen Preislagen!



Schauburg
Ab heute
unser großes Oster-Festprogramm
Ein einmaliges Film-Erlebnis!
Der Film der Sensationen, Spannung und 100prozentigen Unterhaltung!
Hans Albers
Annabella • Attila Hörbiger
in

Variete
Ein Filmwerk, das den Rahmen des Herkömmlichen sprengt, mit großen Mitteln gemacht — gipfelnd in der schauspielerischen Leistung von Hans Albers
Ein starker, großer Film — packend und ergreifend die Handlung dieser **Artisten-Eifersuchtstragödie**
Lustspiel – Kulturfilm – Tonwoche
Beginn: Wochentags 5.30 u. 8.10, Sonntags ab 3 Uhr



Großwäscherei **Edelweiss** Hagen
Iserlohn, Unnaerstr. 28, Ruf 2908 **Hemer,** Hindenburgstraße 54
„ Friedrichstraße 17 **Letmathe,** Hagenerstraße 33


Edelweiß, die Königin der Alpen!
Edelweiß, das gute Fahrrad
zu niedrigem Preis,
das Sie vollauf befriedigen wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrzehntelang, das Äußere v. wunderbarer Schönheit. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie seinen **niedrigen Preis** kaum für möglich halten. Katalog, auch über **Nähmaschinen** und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa ¾ Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K

Schreib an Stricker!

Der neue Kupferdruck-Katalog geht sofort ab. Enthält viele Modelle, günstige Preise. Stricker-Räder sind gut.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 436

Blumenhaus
Jul. Meckel
Wermingserstr. 40, Ruf 4505
Blumen für Freud und Leid
Blühende u. grüne Topfpflanzen aus eigenen Kulturen

Stiefmütterchen
billigst. **Gärtnerei Henfeler**
Sundernallee, Fernruf 3621


Möbeltransporte führt fachgemäß aus **Jos. Honselmann, Letmathe**
Ruf 3078 Iserlohn

Bestimmungen der Gewerbeordnungen für jugendl. Arbeiter zu haben in der Expedition ds. Bl

Versuchen Sie die leichte
Hansa-Blume mild u. bekömmlich Stück Mark **0.15**
Wilh. Ostermann, Iserlohn


Für den Beruf das **Qualitäts-Fahrrad** vom **Fahrradhaus Freiburg**
Inh. Wolf Hoppe, Iserlohn, Hag. Str. 13

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert in bester Ausführung die
Graph. Kunst- u. Verlagsanstalt Rud. Wichelhoven, Iserlohn

Hühneraugen Hornhaut
SCHÄLKUR **Eidechse**
Packung 0,50 RM. mit dem Bad 1 RM. IN ALLEN APOTHEKEN U. DROGERIEN

Sage und schreibe
80% aller Krankheiten sind auf Darmträgheit zurückzuführen. Dr. Burchard's Blut- und Darmreinigungs-Perlen wirken auf natürlichem Wege abführend
Originaldose RM. —.85
Drogerie Kopera
Iserlohn, Wermingser Straße 12


Sämereien für Feld u. Garten
Anerk. **Saatgut**
Obstbäume und Sträucher, Markenware in den vom Obstbauverband Westfalen-Lippe empfohlenen Sorten. Erdbeerpflanzen, Rosen u. Stauden, Heckenpflanzen Allee- und Zierbäume. **H. Noll,** Gartenbau-Betrieb, Varnhagenstraße 1, Blumenhaus: **Unnaer Straße 19, Ruf 3582**

Frachtbriefe vorrätig in der Exped.

Glingener
das Haus für Wohnungseinrichtungen mit dem ständig großen Lager aller zeitgemäßen
Möbel Haben Sie Vertrauen, es berät und unterrichtet Sie unverbindl. der
Fachmann Iserlohn, Friedrichstraße 16, Ruf 4536
Lager und Werkstätten: Peterstr. 9
Annahme v. Bedarfsdeckungsschein.

Die echten
Cyprar
Zigarren
Alleinvertrieb: **Jos. Echt,** Menden
Ruf 2665 Tüchtige Vertr. gesucht

Olympia-Filia
die konkurrenzlos billige
Reise-Schreibmaschine
fabrikneu **RM 109.50**
auch Teilzahlung gestattet.
W. Hanne, Bleichstr. 23, Ruf 4875

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter zu haben in der Expedition ds. Bl

Werdet Mitglied der N. S. V.

Der Deutschlandsender zum 20. April

Ein Geburtstagsgeschenk für Adolf Hitler

„Der Flug zum Niederwald" als Beispiel für die funkischen Aufgaben der Gegenwart

Von Ottoheinz Jahn, Dramaturg am Deutschlandsender.

Wie entsteht eine Funkkantate?

Am Geburtstag des Führers, am 20. April, wird vom Deutschlandsender die Funkkantate „Der Flug zum Niederwald" mit der Musik von Herbert Windt uraufgeführt. Der Verfasser dieser festlichen Funkkantate, Ottoheinz Jahn, zeigt in diesem Artikel die schwierigen Aufgaben der Gestaltung.

Ich will ein paar Worte zu meiner Dichtung sagen, weil die Funkkantate „Der Flug zum Niederwald" in ihrem Thema die Gestaltung vor eine Aufgabe stellt, die sich in fast gleicher Weise bei allen großen Stoffen aus unserer Gegenwart auftut. Ich will vom Handwerklichen her erzählen, wie sich hier der schöpferische Prozeß im einzelnen vollzog, ganz abgesehen von seinem letzten Ergebnis.

Für die „Festliche Reihe" des Deutschlandsenders sollte eine Funkkantate geschrieben werden, die ein Ereignis der letzten Jahre mit der Idee des Nationalsozialismus verband. Werner Illing fand das Thema. Es steht, zusammengefaßt, im Vorwort der Kantate: „Im August 1933 nahm der Führer an der Heldenfeier in Tannenberg teil. Er verließ sie, ehe sie beendet war. Wenig später stieg sein Flugzeug auf, flog über Ostpreußen, die Bauernäcker Pommerns, erschien mittags über der Reichshauptstadt, nahm den Kurs über die Mittelgebirge, Harz Weser — und kam zwischen Westerwald und Taunus in eine Gewitterfront. Eine Stunde später stand der Führer am Niederwalddenkmal und hielt seine große Rede zur bevorstehenden Rückkehr der deutschen Saar."

Ein schöner, ungewöhnlicher Stoff! Der große Führerflug quer über Deutschland, von einer Heldenfeier zu einem Freiheitsruf, der brausende Siegesklang der Technik, verbunden mit einer heroischen Willenskraft, die über das ganze Vaterland reicht, darunter das ewige Panorama der deutschen Landschaft . . .

Schon bei den ersten Skizzen wußte ich, welch schwierige Aufgabe zu lösen war. Wer kann in Worten sagen, was den Führer bei diesem Fluge über sein Land bewegte? Wer will in Strophen aus dem Anblick des Bodens heraus Gedanken, Bedenken, Zweifel und neue Erkenntnis schildern? In welchen Gegensätzlichkeiten sollte die dramatische Entwicklung begründet sein, die die innere Spannung der Kantate bedeutete? Andererseits wollte ich keinen Lobesgesang der beflügelten Technik anstimmen, mit Motorensongs oder Propeller-Liedern. Ich verzichtete auf technische und wirtschaftliche Statistiken, obwohl es vielleicht möglich wäre, im Triumphfluge über das Land die neuen Werke sprechen zu lassen: die Zahlen des Arbeitsdienstes, der Autobahn, der großen Gesundungsmaßnahmen und der Fortschritte der sozialen Arbeit. Ich stellte eine Kraft in den Vordergrund: den ewigen Flugwillen —

„Sieh nicht die Erde an!
Donnernd reißt dich der Motor weg,
von den sinkenden Gründen,
fort, aus der Erde Versteck,
hin, wo die Wolken sich finden —
sieh — der Himmel ist aufgetan!"

Mit diesen Flugsätzen beginnt der stürmische Aufschwung, das immer wiederkehrende Thema des Fluges. Aber nun mußten andere Kräfte ihm entgegenwirken, um ihn herauszufordern. Im endlosen Raum, zwischen Himmel und Erde, weit über alle Grenzen hin, ruhelose Kräfte mußten sich erheben und sich gegen das erste Thema stellen. Es waren die Winde über Ostpreußen, dann die Wolken über Pommern, der Nebel über Berlin, der Regen im Mittelgebirge — ruhelos wehend, immer wechselnd, immer entgegengesetzt, den Flug hindernd — bis sie sich alle zusammenfassen in dem Gewitter über dem Westerwald, das das Flugzeug anpackt:

„Der Himmel steht entzündet —
der Motor tappt erblindet
ins weglose Graue . . ."

In diesem Kampf der Kräfte, in diesem Widerspiel wirkte nun entschieden die dritte Gewalt: die Stimme des Landes und des Volkes. Erst in der Gestaltung durch die Musik Herbert Windts finden diese drei Mächte ihren wirklichen Ausdruck: der brausende Auftrieb des Flugzeugs in der dynamischen, dramatischen Gesangspartie des Baritons — die widerstrebenden Naturerscheinungen in wechselnden, sich lösenden Chören und Solis — und nun die Stimme der Landschaft und ihres Volkes in einer Reihe von geschlossenen, machtvollen Liedern, die organisch im sinfonischen Aufbau stehen.

So entstanden die sieben Sätze einer dramatischen Sinfonie, entsprechend den sieben Flugetappen. In den letzten Teilen schweigt das Volkslied, aber es hat den Triumph des Fluges über die Brandfackeln des Gewitters hervorgerufen:

„Vorwärts, Westwärts!
Seht die Kreuzeszeichen!
Es trägt ein Glauben sie empor,
der seine Erde nie verlor
vor allen Himmelsreichen!"

Allen Erklärungen über eine Dichtung hafte allzu leicht Theoretisches an. Für mich war wesentlich, daß der Komponist ohne viel Reden die drei Elemente des Aufbaues präzise gegeneinander setzte und ohne textliche Veränderungen die große Steigerung aus ihnen bestimmte. Er hat — das kann ich wohl vorweg sagen — ein Werk geschaffen, das weit über seine ursprünglichen Ausmaße hinausging. Allein der Umfang der Partitur, der gewaltige Orchester- und Stimmkörper, der in Anspruch genommen wird, die Dauer von anderthalb Stunden verlangen eine Aufführung in einem besonderen Rahmen. Herbert Windt hat nahezu ein Jahr daran gearbeitet; sein Werk ist frei von allein äußeren Bindungen, anspruchsvoll im edelsten Sinn, streng und zugleich verschwenderisch, in der Fülle der Melodien und der Themen. Die Leitmotive setzen sich machtvoll durch, die Orchesterhandlung ist kühn, unerhört malerisch und kraftvoll, die Lieder bleiben, sobald man sie gehört hat.

Aber alles Urteil soll dem Hörer, dem Kritiker vorbehalten sein. Nur eines kann gesagt werden: selten ist zwischen Textdichter und Komponist weniger verabredet worden, und ebenso selten hat ein Musiker so leidenschaftlich die verborgensten Anregungen des Textes aufgenommen. Wenn dieses Werk sich unter den Schöpfungen nationalsozialistischer Kunst in die erste Reihe stellt, ist das die Ursache.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Reichskriegertag vom 1. bis 5. Juli

Das Programm der Kasseler Tagung.

„Kassel, 8. April. Die Stadt Kassel ist bekanntlich zur ständigen Tagungsstätte der alljährlich stattfindenden Reichskriegertage des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) bestimmt worden. In der Zeit vom 1. bis 5. Juli 1936 findet der Reichskriegertag statt.

Die Tagung wird eingeleitet mit einem Empfang des Bundesführers durch die Kreisverbände Kassel-Stadt und -Land. Am 2. Juli findet dann in der Stadthalle Kassel ein Festakt statt, bei dem der Bundesführer sprechen wird. Der 3. und 4. Juli sind für Arbeitstagungen bestimmt und am Abend des 4. Juli findet ein Begrüßungsabend im Kasseler Rathaus mit anschließendem Fackelzug statt. Die Tagung erreicht ihren Höhepunkt am Sonntagvormittag mit dem Aufmarsch von Abordnungen aller Reichsgaue auf der Karlswiese. Mehrere hunderttausend Mitglieder des Reichskriegerbundes mit ihren neuen Fahnen, die das Symbol des Reiches, das Hakenkreuz am Eisernen Kreuz, mit dem Symbol der alten Soldaten vereinen, werden aufmarschieren. Es folgt dann der Vorbeimarsch vor dem Bundesführer und den zahlreichen Ehrengästen auf dem Friedrichsplatz.

In den Abendstunden wird auf der Karlswiese ein großes Festspiel „150 Jahre Kyffhäuserbund" mit anschließendem Feuerwerk veranstaltet. Die nächsten Tage gelten der Besichtigung der Umgebung von Kassel und ein großer Teil der Festteilnehmer wird eine Fahrt zum Kyffhäuserdenkmal antreten.

Tod durch eine verirrte Kugel?

Leichenausgrabung nach zwei Jahren.

dnb. **Benolpe**, 8. April. In einem seit längerer Zeit schwebenden Zivilprozeß der Familie Löcker in Benolpe gegen den Schützenverein Bilstein ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Dem Prozeß liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Kurz nach dem Bilsteiner Schützenfest im Sommer 1934 wurde das achtjährige Töchterchen der Eheleute Löcker in einem Waldgrundstück nahe bei Benolpe tot aufgefunden. Zwei sachverständige Aerzte kamen zu dem Ergebnis, daß der Tod des Kindes beim Waldbeerensuchen durch einen epileptischen Anfall verursacht worden sei. Der Vater des Kindes sprach damals die Vermutung aus, daß der Tod durch eine verirrte Kugel verursacht sei, die von dem vorher abgehaltenen Vogelschießen in Bilstein herrühre.

Trotz diesem Ergebnisse strengte der Vater des Kindes Schadenersatzklage gegen den Schützenverein wegen fahrlässiger Tötung seines Kindes an. Es wurden weitere Sacherständige gehört, Gutachten eingeholt, Lokaltermine abgehalten usw. Daraufhin wurde die Ausgrabung der Kindesleiche angeordnet. Diese hat nun in Gegenwart der beiden ersten Gutachter, einer Gerichtskommission des Landgerichts Siegen, der Kreispolizeibehörde und unter Hinzuziehung eines weiteren sachverständigen Arztes stattgefunden.

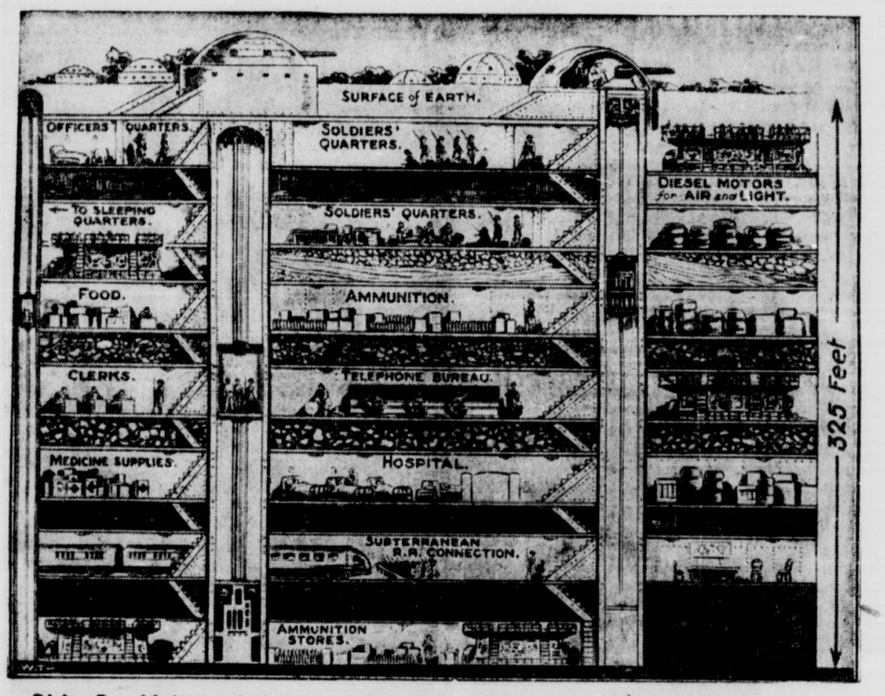
Bei der Sezierung wurde in der Schädeldecke ein kreisrundes Loch gefunden, das von einer Gewehrkugel herrührte. Bei der weiteren Untersuchung wurde dann auch eine Gewehrkugel gefunden. Ob diese Kugel, wie vermutet wird, von dem Bilsteiner Vogelschießen herrührt, muß die weitere Untersuchung ergeben.

Es werden noch Schätze gefunden.

!! **Gummersbach**, 9. April. Es kommt ja sehr selten vor, aber mitunter findet man auch heute noch verborgene Schätze, deren Herkunft allerdings zumeist auf recht natürliche Weise geklärt werden kann. So auch bei der überraschenden Entdeckung, die jetzt eine Witwe in Eiershagen bei Denklingen machte. Sie fand in einem Schuppen unter Schanzenholz versteckt ein Kistchen mit Gold- und Silbergeld. Es waren für 3270 Mark Gold, für 500 Mark Silber; außerdem lag ein größerer Geldschein dabei. Des Rätsels Lösung war folgende: Das Anwesen wurde früher u. a. von einer alten Frau bewohnt, die in der Inflationszeit um ihr ganzes Vermögen kam. Nach Hausreparaturen war bereits vor Jahren einmal eine größere Summe vermißt worden. Man nahm damals an, das Geld sei gestohlen worden. Nun fand es sich nach dem Tode der Besitzerin wieder.

So schützt Frankreich seine Ostgrenzen!

Und fühlt sich immer noch „bedroht"



Dieser Querschnitt durch eins der riesigen Festungswerke der „Maginot-Linie" an der deutsch-französischen Grenze erschien in diesen Tagen in der englischen Zeitung „Daily Expreß". Er zeigt die komplizierten Formen dieses unterirdischen Sicherheitsgürtels. Die gewaltigen Betonblocks sind in sieben bombensicher voneinander isolierten Stockwerken etwa 100 Meter tief in die Erde gebaut. Die Stockwerke, die Unterkunftsräume für die Truppen, Munitions- und Lebensmittellager, Fernsprechzentralen, Lazarette und Maschinenräume für Frischluft und Licht enthalten, sind durch Treppen und Fahrstühle verbunden. Von einem Werk zum anderen führen Untergrundbahnen. Ein solcher Panzer gegen ein offenes Land, das nichts sehnlicher wünscht als Frieden mit allen seinen Nachbarn, aber einen Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung!

Eine einfache Rechnung
gut + preiswürdig = billig!
und deshalb ein für allemal:
die Schuhe putzt man mit Erdal

Umweg zur Heimat

Roman von Marliese Kölling

Copyright: Horn-Verlag, Berlin

(11. Fortsetzung.)

„Ihr Spatz mag ein noch so tüchtiger gewitzter Junge sein, aber er versteht die Landessprache nicht. Außerdem sehen bekanntlich vier Augen mehr als zwei. Also ein tüchtiger, zuverlässiger Deutscher, der das Mexikanische beherrscht und seinen Mann zu stehen weiß, das ist es, was Sie brauchen. Im übrigen habe ich unsere Gesandtschaft drüben bereits benachrichtigt. Unser Presseattaché wird Sie sofort aufsuchen und sich Ihnen zur Verfügung stellen. Ist alles klar zwischen uns gnädiges Fräulein? Vergessen Sie auch nicht, daß Sie in meiner Frau und mir gute Freunde besitzen, die immer für Sie zu haben sind."

„Danke!" Friede brachte nicht mehr heraus. Der Abschied von Konsul von Walther und seiner warmherzigen Frau wurde ihr plötzlich schwer. Es war, als ob sie das letzte Stück Heimat mit ihnen verließe.

XII.

Die Nachricht von dem Turnier der deutschen Reiterin war durch ganz Mexiko gegangen. Alle Zeitungen brachten eingehende Artikel darüber. Auch auf der Farm „Zu den drei Korkeichen", Peter Otts einstiger Arbeitsstätte, hatte man davon in den Zeitungen gelesen. Freilich, Roland, der Besitzer der Farm, interessierte sich wenig für derartige Dinge. Reitsport, Boxsport, Lawnturniere; er begriff es nicht recht, wozu das gut war. Seine Indios ritten und borten zu ihrem Vergnügen alle Tage. Und so ausdauernd im Laufen wie sie war sicher keiner dieser sogenannten Turnierberühmtheiten. Alles neumodische Sensationen, wie sie in großen Städten üblich sein mochten. Er hatte mit der Großstadt nicht viel im Sinn. Für ihn gab es nichts Schöneres als eine Hazienda und dahinter die weiten Felder in dem lichten Glanz der Sonne, die Herden der Rinder auf der Weide mit dem mannshohen Gras. Die Hazienda „Zu den drei Korkeichen" hatte er sich unangetastet bewahrt. Alles andere Land war in Gemeinschaft mit anderen Teilhabern der Petroleumproduktion erschlossen worden.

Aber die Hazienda „Zu den drei Korkeichen" bewirtschaftete er heute noch mit der gleichen Hingebung wie früher, obwohl er schon längst sich hätte irgendwo mit seinen Millionen zur Ruhe setzen können. Aber was waren Millionen gegen das Land hier? Geruhig sah er über die weite Prärie. Die Luft war so sonnendurchflutet und von seidiger Bläue. Zikaden und Grillen summten ihr altes Lied, das urewige Lied der mexikanischen Weite. Dort hinter den Hütten kamen Indianerfrauen den Hügel herauf. Sie hatten Krüge auf dem Kopf, in denen sie das Wasser vom Fluß zu ihrem Heim trugen. Barfuß gingen sie. Das schwarze Haar hing lang und offen herab. Sie hatten es am Fluß gewaschen. Nun trocknete es in der mexikanischen Sonne. Sie trugen lange rot und grün gestreifte Röcke um die schmalen Hüften, weiße Blusen mit roter Stickerei und kurzen Aermeln. Das Braun der Haut war fast schwarz gegen das kreidige Weiß. Ueber die Felder gingen die Männer. Sie rauchten bei der Arbeit. Sie ließen sich Zeit. Man hatte viel Zeit in Mexiko. Die Jungen, die mit draußen waren, balgten sich lachend herum. Weit hinten verdämmerten die Gebäude der Hazienda in dem blauen Sonnenglast. Die Orangen- und Nußbäume, die Zitronensträucher standen still in der aufgehenden Sonne. Die uralten Geräusche kamen gleichmäßig zu Roland herüber. Ueber die Mais- und Reisfelder trug sie der Wind zusammen mit dem schweren Duft. Muhen der Rinder, Wiehern der Pferde, leises Klopfen, wenn die Indianerfrauen die Maiskolben mit Hilfe eines schon entkörnten Kolbens ausklopften. Ein Pferdeknecht, man kann ihn nicht sehen, steht irgendwo und singt ein uraltes Lied. Seine Eltern haben es schon gesungen und seine Urgroßeltern. Und seine Urenkel werden es wieder singen. Aber zwischen dem schmelzenden Liebeslied kommt ein lästerliches Schimpfen. Roland muß lachen. Der Pferdeknecht schilt mit der Stute, die er striegelt. Und dann singt er unvermittelt weiter von Liebe und Sehnsucht. Eine Handmühle knarrt durch die Sonnenstille. Ein Papagei schreit, und alles, alles ist eine Melodie, so wundervoll, Roland möchte sie niemals missen.

Er reitet weiter. Dort hinten steht die Schafherde mit dem Hirten. Silbergrau quirlt sie durch das hohe Gras. Die Schafe gedeihen besonders gut in diesem Sommer.

Wenn wir solche Widder und Schafe drüben in Deutschland hätten, die einen derartigen Wollreichtum liefern, wäre es um manche Ortschaften besser bestellt, mußte Roland jetzt wieder denken. Besonders unsere Bergschafe; anspruchsloseres Viehzeug gibt es auf der ganzen Welt nicht.

Im Geiste sieht er das deutsche Gehöft im Dithmarschen vor sich, seinen Heimathof. Die Eltern hatten es nicht halten können, weil das Vieh einer Seuche zum Opfer gefallen war. Mit diesen Rindern, diesen wollstrotzenden Schafen hätte man es zurückerobern können. Vierzig Jahre zwischen damals und heute — vierzig lange Jahre.

„Hallo, Vati!" Roland fährt aus seinen Träumen auf. Ueber die Prärie herauf kommt Conchita gejagt. Er sieht, wie ihre blonden Haare im Winde fliegen. Sein Herz wird warm. Wie er sie liebt, seine Einzige! Alle hängen sie an ihr. Bei allen auf der Hazienda ist Conchita der allgemeine Liebling. Man kennt sie ja freilich auch schon vom ersten Tage ihres Lebens an. Roland denkt zurück. Er hat das Land übernommen, auf dem schon seit Hunderten von Jahren die alteingesessenen Indianerfamilien leben. Er hatte sie nicht davongejagt, wie sie gefürchtet haben. Er hat sie ruhig ihre gewohnte Lebensweise weiterführen lassen. Er hat einen Mayordomo, einen Inspektor, aus ihren Kreisen genommen. Er achtet die Sitten ihrer Vorfahren ebenso wie sie selbst. Wer von den Männern mit der neuen Zeit mitgehen wollte, war ihm willkommen, wer es vorzog, nach altväterlicher Weise weiterzuwirtschaften, konnte auf seinem Stückchen Heimaterde machen, was er wollte.

Er hatte Conchita von klein auf gelehrt, die Indianer in ihrer Art zu achten und sich nicht hochmütig über sie zu stellen. So war Conchita von klein auf mit den treuen braunen Menschen hier verwachsen. Stundenlang konnte sie als Kind am rauchenden Herdfeuer in den Hütten der Indianerweiber kauern und die flinken Finger am Webstuhl beobachten. Aus selbstgesponnenem Flachs stellten sie Decken und Gewebe her, die sie später auf den Märkten für wenig Geld verkauften, um einen Nebenerwerb zu haben.

Nach echt indianischer Weise war „Don Roland" Compadro, Gevatter, zahlreicher Indianersprößlinge, und seine Frau die Comadre, Gevatterin. Das brachte ihn — nach der Ansicht der primitiven Seelen der Indianer — in nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu den einzelnen Familien. Für ihre Sprößlinge wußten sie ihn mitverantwortlich, und „Don Roland" nahm es mit seiner Aufgabe ebenso ernst wie seine Frau. So richtete er deutsche Schulen auf seinen Besitztümern ein; sie wurden eifrig besucht. Frau Roland und ein paar deutsche Angestellte unterrichteten. Später beteiligte sich auch Conchita. Sowie die jungen Indianer sahen, daß ihnen aus der Kenntnis der deutschen Sprache Vorteile erwuchsen, waren sie um so eifriger bei der Sache. Roland hatte dafür gesorgt, daß seine Patenkinder mindestens drei Jahre lang in der Stadt arbeiteten. Die „deutschen Indianer", die Männer und Mädchen von der Rolandsfarm, bekamen in der Stadt die besten Stellen. Aber auch die, die nicht abwanderten, sondern auf ihrem Stück Heimatboden blieben, hatten es unter Rolands milder Herrschaft gut. Peon auf der Hazienda „Zu den drei Korkeichen" sein, das hieß gut leben. Nur unter seinesgleichen erwarb sich Roland durch seine menschenfreundliche Art, seine Leute zu behandeln, wenig Freunde. Die Hazienderos der Nachbarschaft, in der auch di Zapotas Besitzung „Santa Virgin" lag, waren der Ansicht, er verdürbe die Leute, weil er sie zu menschlich behandelte. Roland ließ sich nicht beirren. Er wich nicht um Handbreite von dem Weg, den er für richtig hielt — er gab lieber freiwillig, als daß er sich von schlecht bezahlten, halb verhungerten Peones das Hemd vom Leibe stehlen ließ. So war er von allen seinen Leuten geliebt. Und diese Liebe hatte sich auf Conchita übertragen. Lächelnd sieht er ihr entgegen. Jetzt ist Conchita heran.

„Na, wo brennt's denn, Kind?"

Conchita ist ganz atemlos. Ihr Gaul tänzelte hin und her, als sie sich zum Vater hinüberbeugt.

„Vati, kommst du mit in die Stadt? Du weißt doch: das Reitturnier. Aber du weißt nicht, wer es veranstaltet. Na, rate einmal. Denk aber an den Jungen, den Peter . . ." Rot überflutet ihr Gesicht.

„Du willst mir einen Bären aufbinden, Kind. Peter Ott und Reitturniere veranstalten — unmöglich."

„Aber Vati — Peter Ott doch nicht. Besinnst du dich nicht auf den Namen Friede von Stetten?"

„Mir ist, als ob ich ihn schon einmal gehört habe. Jetzt, wo du's sagst, fällt er mir wieder ein."

„Ach, Vati, du behältst auch gar nichts. Das ist doch die Jugendfreundin Peters, die Turnierreiterin. Sie ist in Mexiko-City im „Cardenas" abgestiegen. Sie reitet das Turnier. Im „Corrido" steht alles ausführlich; einen mächtigen Empfang haben ihr die Deutschen in Mexiko-City bereitet. Ich muß das Turnier sehen, Vati. Ich will hinüberfahren — und ihr müßt mitkommen."

Sie sagte es leidenschaftlich, so erregt, wie es sonst gar nicht ihre Art war. Der Vater beobachtete sie unmerklich. Was war mit Conchita? War sie immer noch nicht geheilt von ihrer Kinderschwärmerei zu Peter?

Zuerst war sie schmal und blaß gewesen nach Peters Fortgang. Dann schien sie überwunden zu haben. Aber jetzt diese leidenschaftliche Art, in der sie von dem Tur-

Film-Schau

Karl May und unsere Zeit

Zur Aufführung des Films „Durch die Wüste" in der „Reichshalle".

Die „Reichshallen"-Lichtspiele zeigen den ersten Karl-May-Film „Durch die Wüste", der dem berühmten Dichter spannender Jugendbücher gewidmet ist.

In früheren Zeiten gab es einmal ein sogenanntes „Karl May-Problem". Männer, die sich — ohne je dazu aufgerufen worden zu sein — zu literarischen Schirmherren unseres Volkes aufwarfen, glaubten sich dazu bemüßigt, gegen „die überhandnehmende Verseuchung des deutschen Volkes durch Schriftsteller" Stellung nehmen zu müssen. Das unglückliche Opfer, das sie sich in geradezu beschämender Verkennung der Tatsachen und der Wahrheit aussuchen zu müssen glaubten, war ein Mann, der sich schon in der Vorkriegszeit in den Herzen der deutschen Jugend und des deutschen Volkes ein bleibendes Denkmal gesetzt hatte, der arme Webersohn aus dem erzgebirgischen Ort Hohenstein-Ernstthal, der Radebeuler Erzähler und Fabulierer Karl May.



Syndikat-Film M

Fred Raupach und Erich Haussmann in dem Syndikat-Film „Durch die Wüste"

Die Zeit aber ging ins Land. In unserem Vaterlande vollzog sich der gewaltigste Umbruch aller Zeiten. Die nationalsozialistische Revolution fegte in einem stürmischen Wirbelwind den Unrat der vergangenen Epoche dahin. Damit verbunden war eine Ehrenrettung Karl Mays.

Im Jugendschriften-Verzeichnis der Reichsleitung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes nimmt dieser wie folgt Stellung: „Wir haben uns in dem Streit um Karl May für Karl May entschieden, denn wir wollen Schluß machen mit der Heuchelei, daß unsere Jugend ihn verbotenerweise unter den Schulbänken liegen hat und ihn mit der Taschenlampe nächtlich unterm Deckbett liest, Schluß machen mit der Heuchelei, daß die Erwachsenen glauben, gegen Karl May auftreten zu müssen, während sie ihn doch selbst verschlungen haben, ohne Schaden zu nehmen an ihrer Seele. Die heutige Jugend wird, wie sie, gepackt sein vom Mut und der Klugheit der Helden und die niederträchtigen Schufte verabscheuen und mit Interesse den Schilderungen von Land und Leuten folgen. Freilich gilt auch hier wie überall: Wählt aus! Allzuviel auf einmal ist ungesund."

Karl May war wahren und aufrechten Herzens ein echter Deutscher. Auch in ihm war die Sehnsucht nach einem einigen Reich lebendig. Keiner versteht es so gut, wie May, deutsche Wesensart zu schildern und — was das Wichtigste ist — uns nahe zu bringen! Wir müssen sie einfach lieben in ihren Stärken und Schwächen und manchmal spüren wir einen regelrechten Stolz auf unser Deutschtum. Und weiter! Die Helden Mays, zeigen sie uns nicht gerade den Geist, der uns im nationalsozialistischen Deutschland zu einem inneren Bedürfnis geworden ist? Liebe zu Volk und Vaterland, Gehorsam und Treue zu dem erwählten Führer, ein stark ausgeprägter Ehrbegriff, Gerechtigkeit und Friedensliebe bis zum äußersten, bedingungslose Bereitschaft dem frevelhaften Angreifer gegenüber, das alles lehrt uns Karl May! Sind das nicht Werte, die im neuen Deutschland besonders gepflegt werden?

Ueberlegt man sich das, dann versteht man die Stellungnahme des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, der in so erfrischender Deutlichkeit für den einst geschmähten Dichter Partei nimmt und damit einen künstlich hervorgerufenen Streit und das sogenannte „Karl May-Problem" zugunsten des Radebeuler Erzählers erledigt.

Der Film „Durch die Wüste", der erst kürzlich fertiggestellt wurde, wird nunmehr auch in Iserlohn jeden fesseln, der die Erzählungen Karl Mays kennt, oder von ihnen gehört hat.

Schauburg-Lichtspiele

„Variété"

In den „Schauburg"-Lichtspielen läuft nunmehr der große Albers-Film „Variete", in dem die französische Schauspielerin Annabella die weibliche Hauptrolle spielt. Der Aufstieg dieser jungen Künstlerin war anfänglich sehr in Dunkel gehüllt; um so mehr dürfte es interessieren, nunmehr Näheres über sie zu hören.

Zunächst war nur bekannt, daß die grazile Filmschauspielerin mit den großen ausdrucksvollen Augen Französin ist und bereits als halbes Kind zum Film kam. Vielleicht hat sie sich deshalb lediglich Annabella genannt. Wir wissen heute, daß sie eigentlich Suzanne Charpentier heißt und die Tochter eines Redakteurs ist. Ihr Vater hat ihre Neigung zum Film nicht unterdrückt, sondern ihr im Gegenteil den Weg zur Schauspielerin geebnet. Er wohnte in einem Vorort von Paris, und hier kam das Mädchen Annabella zum erstenmal mit dem Film in Berührung, als sie den Film „3 Musketiere" sah.

Es war nur ein kleines Wanderkino, und die Vorführung war alles andere als erstklassig, machte aber auf die junge Annabella einen unauslöschlichen Eindruck. Alle ihr zugänglichen Filmzeitschriften verschlang sie und studierte Filmrollen über Filmrollen, so daß sie von den Erwachsenen für filmverrückt erklärt wurde und in der Schule Schwierigkeiten hatte. Ihren Vater drängte sie, sie zu photographieren, und da zeigte es sich, daß ihre Aufnahmen von eigenartigem Reiz waren. Das erkannte auch der Filmregisseur Cance, dem ihr Vater die Photos vorlegte. Er ließ eine Probeaufnahme von ihr machen, die so gut ausfiel, daß sie sofort eine Rolle erhielt. Ihr eigentlicher Aufstieg begann jedoch erst mit dem Tonfilm, in dem ihre einmalige Persönlichkeit voll zum Ausdruck kommt. Eigenartigerweise spielte sie ihre erste Tonfilmrolle in Berlin, wo Carl Froelich eine französische Version drehte.

Carl Froelich erkannte den Reiz ihrer Persönlichkeit brachte sie heraus, Deutschland hatte Annabella entdeckt, und Annabella hat dies nicht vergessen. Die erste Stufe ihrer Weltberühmtheit erklomm sie dann mit dem Film „Unter den Dächern von Paris" unter der Regie von René Clair. Von da an reihte sich Erfolg an Erfolg, und in guter Erinnerung ist noch ihre Marquise Vorisaka in „La Bataille". Ihre Jeanne in „Variété" als Partnerin von Hans Albers und Attila Hörbiger spielt sie in deutscher und französischer Version.

Trotz ihren Erfolgen ist Annabella immer lediglich Annabella geblieben und von einer vorbildlichen Bescheidenheit. Vor einiger Zeit war sie in Berlin, aber es gab weder Empfänge noch große Artikel und Photos in der Presse, denn ihr privater Besuch sollte rein privater Natur bleiben. Was hätten andere weniger berühmte ausländische Filmschauspielerinnen oder deren Manager wohl bei dieser Gelegenheit für ein Tamtam geschlagen. Auch ihren Unfall mit dem Bären bei den Aufnahmen zu „Variété" hat sie nach Möglichkeit verheimlicht. Sie lebt nur ihrer Kunst und ist so filmbesessen geblieben wie als kleines Mädchen. Aus dieser Einstellung heraus darf man wohl von ihr noch weitere einzigartige schauspielerische Leistungen erwarten, die sich würdig an ihre Marquise Vorisaka und Jeanne anreihen.

Corso-Lichtspiele Hemer

„Victoria"

Die Corso-Lichtspiele Hemer zeigen nunmehr den Film „Victoria", den wir bei seiner Aufführung in Iserlohn bereits eingehend gewürdigt haben. Im Beiprogramm läuft der Film von den deutschen Flottenmanövern „Stander Z' vor". Auf Anregung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Admiral Raeder ist von den Herbstmanövern der deutschen Kriegsmarine, denen auch der Führer beiwohnte, ein prachtvoller Film von den Döhring-Werken unter dem Titel „Stander Z' vor" gedreht worden. Der Filmstreifen gibt ein überaus packendes Bild von den Leistungen unserer jungen Kriegsmarine und dem zum erstenmal im Tonfilm festgehaltenen Gefechtsbetrieb an Bord unserer Kriegsschiffe. In prachtvoll gesehenen Bildern von stärkster Eindringlichkeit rollt der gesamte Uebungsverlauf, beginnend mit dem täglichen Dienst im Kieler Hafen und dem Auslaufen zur Uebung mit Fliegerangriffen, Tag- und Nachtgefechten, der Parade vor dem Führer und der Heimkehr bei schwerer See, ab.



Photo: Bavaria (M).

Hans Albers und Annabella
in dem Bavaria-Film „Variété", der in zwei Versionen (deutsch und französisch) gedreht ist.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Sonntag, den 12. März.

6,00: Hafen-Konzert.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen; anschl.: Funk ins Blaue.
9,15: Die Glocken des Kölner Doms rufen zum Osteramt.
10,00: Sendepause
10,15: O du schöne Welt, man sieht dich vor Blüten kaum . . .
11,00: Am ersten Osterfesttage.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Ein Wort an die Hörer.
13,10: Glückwünsche.
13,15: Musik am Mittag (Fortsetzung).
14,00: Für unsere Kleinen: Ein Fest des Osterhasen.
14,30: Ein fröhliches Spiel.
15,30: Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln.
16,00: Nette Sachen aus Köln.
18,00: Wo bist du, Kamerad?
18,30: Ausgewählte Schallplatten.
19,45: Sportvorbericht.
20,00: Von der Ouverture zum Finale. Volkstümlicher Opernabend.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Tanzmusik.

Montag, den 13. April.

6,00: Bremer Hafenkonzert.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Männerchorkonzert.
9,15: Auferstehung.
9,45: Sendepause.
10,00: Lob der Erde.
10,30: Bunte Musik.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Glückwünsche.
13,05: Musik am Mittag (Fortsetzung).
13,30: Unterhaltungskonzert.
17,00: Fröhliche Ostern.
18,00: Osterspaziergang durch unser Sendegebiet.
19,45: Sportvorbericht.
20,00: Konzert mit Julius Patzak.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Wir schalten um auf Tanzmusik.

Dienstag, den 14. April.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschl.: Zeit, Wetter Wasserstandsmeldungen.
8,10: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
8,15: Frauenturnen.
8,30: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Funk und Schule. Ein Wort an die Lehrer.
10,30: Was brachte der Sport?
10,45: Sendepause.
11,50: Bauer merk auf!
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,20: Musikalische Kurzweil.
14,45: Schlachtviehmarktberichte.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Lieder von Werner Trenkner.
16,15: Fänk heim Bor unn! „Fang heim Bauer an!"
16,25: Sonate C-Moll, Werk 8, v. Hermann Füssel.
16,50: Die Welt im Buch.
17,10: Zwei ernste Lieder für Sopran u. Streichquartett.
17,30: Liebesglück.
17,55: Gemüsenotierungen.
18,00: Schallplattenkonzert.
18,45: Die Eule aus Athen.
19,45: Momentaufnahme.
20,10: Dienstagabendausgabe.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Sprachenfunk.
22,30: Englische Unterhaltung.
22,45: Spanische Unterhaltung.
23,00: Funkstille.

Humor

Zarter Wink.

„Es war wirklich sehr schön bei euch", sagte die Schwiegermutter nach ihrem ersten längeren Besuch, „aber es sieht um euer Haus noch etwas kahl aus."

„Das kommt daher, daß die Bäue noch so jung sind", erwidert der Schwiegersohn liebenswürdig, „ich hoffe bestimmt, daß sie reichen Schatten spenden, wenn du wiederkommst."



nier und dieser deutschen Reiterin erzählte. War Ott vielleicht mit Friede von Stetten zusammen hier? Vielleicht gar mit ihr verheiratet?

„Ist diese Friede von Stetten unverheiratet?" fragte er behutsam.

„Aber ja, Vati. Steht doch überall: ‚Fräulein Friede von Stetten'. Also wie ist es? Werden wir zu dem Turnier fahren?"

„Wenn's nicht gleich heute und morgen sein muß, Kind. Du weißt, ich habe hier mit der Beaufsichtigung der Ernte zu tun."

„Nein, Vati, das hat noch Zeit, und ich sag's dir nur, damit du dich einrichtest. Fräulein von Stetten will sich und ihr Pferd erst akklimatisieren und inzwischen eine Reitschule nach deutschem Muster aufziehen."

„Muß ein tüchtiger Kerl sein, daß sie so mir nichts dir nichts hier herüberkommt."

Conchita schwieg.

Ja, sie mußte tüchtig sein, diese Friede von Stetten, und sicher auch sehr schön. Friede von Stetten — Peters Friede. Für Conchita bedeutete dieser Name das Gegenteil — wieviel Unfrieden hatte er schon in ihr junges Leben hineingetragen.

*

Das also war Mexiko City, die geheimnisvolle Stadt der alten Azteken, vor Jahrtausenden geistiger Mittelpunkt einer Kultur, der die Menschen noch heute geblendet gegenüberstanden.

Am Bahnhof war Friede ein überwältigender Empfang zuteil geworden. Der mexikanische Rennverein hatte die Kinder seiner Mitglieder in alte Landestrachten gesteckt, und hoch zu Roß erwarteten sie die deutsche Reiterin. Die Knaben trugen Fähnchen in den Landesfarben, die Mädchen schwarz-weiß-rote Wimpel in den Händen. „Urra, urra, urra", schrie alles, als der Zug langsam in den Bahnhof einfuhr. Potosi hatte Wort gehalten; im „Cardenas" war eine herrliche Zimmerflucht für den Gast reserviert. Lieber hätte er Friede allerdings in seinem eigenen fürstlichen Palast beherbergt, aber die Deutschen hatten sehr merkwürdige Ansichten über das, was sich schickt. Das hatte ihm Senor Walther in Vera Cruz deutlich genug klar gemacht. Daß Friede sich mit rührender Sorgfalt um Fanfare kümmerte und wenig Rücksicht auf den pompösen Empfang nahm, bis sie ihr Tier gut untergebracht wußte, nahm unaeheuer für sie ein. Aber sie war wenig erbaut von der Tatsache, daß Fanfare und Spatz bei Donna Victoria untergebracht werden sollten, denn sie hatte nach allem, was sie gehört, so einiges gegen Donna Victoria di Zapota einzuwenden. Kaum war sie mit Spatz in dem wunderbaren Stall, der Fanfare angewiesen worden war, da nahm sie Spatz beiseite:

„Komm mal her, Fritz, ich habe ein Wort mit dir im Vertrauen zu reden." Sie zog ihn auf die Stufe vor dem Schlafkämmerchen nieder, das Spatz angewiesen worden war. Es war unmittelbar vom Stall aus zugängig. Spatz machte ein erschrecktes Gesicht. Wenn die Herrin „Fritz" zu ihm sagte, war etwas Brenzliges zu bereden. Leise sagte Friede:

„Du hast eine große Verantwortung, Spatz. Unser Pferd darf weder Tag noch Nacht allein bleiben. Wie wirst du das durchhalten? Fanfare ist bei unserer schärfsten Turniergegnerin untergebracht."

„Au Backe", rief Fritz. Dann besann er sich auf den Ernst des Augenblicks und meinte:

„Au verflucht", wodurch er aber seine Ausdrucksweise keineswegs verbessert hatte. Aber Friede, die sonst sehr über Spatzens Bildung wachte, schien diese unkommentmäßige Ausdrucksweise jetzt gar nicht zu beachten. Sie saß schmal und ein klein wenig ängstlich neben Spatz immer noch auf der Stufe. Mißtrauisch musterte sie den jungen Burschen, der dort bei den Pferdeboxen herumhantierte. Ein junger Reitknecht, der hier schon eine ganze Weile herumlungerte. Sie wußte nicht recht, was er wollte. Er machte sich immerfort etwas an den Ställen zu schaffen. Aber etwas Wichtiges tat er nicht. Jetzt rückte er an dem Lederzeug, das dort an der Wand hing. Klein und dunkel war der Bursche. Die Uniform saß ihm merkwürdig prall. Weiblich sah er aus. Aber was ging sie schließlich der Bursche an. Sie war schon nervös geworden.

„Also, Spatz, morgen lasse ich mir durch die Botschaft einen zuverlässigen Menschen besorgen, der sich mit dir in die Bewachung teilt." Der fremde Mensch, der sie immer wieder von der Seite betrachtete, irritierte sie geradezu.

„Is wirklich nicht nötig, gnädiges Fräulein, daß Sie sich beunruhigen", versicherte Spatz treuherzig. „Wissen Sie noch, wie Amethyst uns in Wurlitzerode kolikkrank wurde und mir mir an sich ran ließ? Da is es ja auch jejangen, daß ich von det Tier nich wechsing, acht Tage und acht Nächte lang! Ick wer schon nichts versäumen. Und wenn ick aus dem Stall jehe, schließe ick hinta mir ab."

„Wir wollen doch lieber vorsichtig sein, Spatz."

Friede strich Spatz gerührt über das struppige Haar. Der junge Bursche dort in der Ecke lächelte hämisch. Friede fuhr unmerklich zusammen; dann ärgerte sie sich über sich selbst. Sie wollte nun endlich wissen, warum dieser junge Mexikaner sie immerfort anstarrte. Energisch erhob sie sich, klopfte die Strohhalme von ihrem Rock und wollte gerade in ihrem allerdings sehr dürftigen Spanisch den Jungen drüben anpfeifen, da huschte der aber auch schon dem Ausgang zu. Etwas wie Haß lag in seinen sanftschwarzen Augen.

„Also, Fritz", Friede sagte es noch einmal sehr ernst, „du weißt nun Bescheid. Bis die neue Wache da ist, halte die Augen offen und laß Fanfare so wenig wie möglich unbeaufsichtigt. Reiten werde ich das Pferd zunächst sehr wenig, und auch du läßt es nur im Tritt oder im Arbeitsgalopp in der Halle unter dir laufen. Alles klar, Fritz. Du weißt Bescheid?"

„Ehrensache, gnädiges Fräulein."

„Gut." Sie reichte ihm die Hand. „Wenn irgend etwas ist, benachrichtige du mich im „Cardenas". Hier ist die Nummer. Ich habe sie dir so aufgeschrieben, wie du sie auf spanisch aussprechen mußt. Begriffen? Heute abend komme ich noch einmal nachsehen. Futter ist doch einwandfrei?"

„Schmeckt mir prima, gnädiges Fräulein. Unsere Stallwache, Leonardo, der gut deutsch spricht, hat mir erzählt, daß ein französischer Koch hier kocht."

Da mußte Friede doch hell auflachen. Spatz sah sie verdutzt an. Endlich dämmerte es ihm.

„Ach so, gnädiges Fräulein meinten das Futter für den Jaul? Det Heu is weich wie Seidenfäden und der Häcksel ooch prima primissima."

*

Bei Donna Victoria stand das Barometer wieder einmal auf Sturm. Senor Luis Potosi hatte es auch nicht für nötig gehalten, sich telephonisch bei ihr zu melden. Wie rasend drehte sie die Kurbel des Telephonapparates. Endlich bekam sie Potosi:

„Carramba, sind das die neuesten Manieren, die du aus Berlino mitgebracht hast? Freilich, in einer Stadt, in der die Damen ihre Stallknechte abküssen, verlernt man wohl seine gute Erziehung, was?"

„Was sagst du da? Nimm dich in acht, Victoria. Willst du etwa sagen, daß Fräulein von Stetten ihren Stallburschen — lächerlich! Wie kannst du so etwas behaupten?"

„Weil ichs behaupten kann", kam es höhnisch zurück, „ich habe meine Beweise. Wenn du glaubst, mein Lieber, daß du der einzige in der Gunst dieser deutschen Abenteurin bist, dann irrst du dich!"

„Nimm dich in acht!" drohte Potosi, „das ist alles lächerlicher Schwindel. Du solltest es für unter deiner Würde halten, Victoria, derartigen Domestikenklatsch nachzuklatschen. Wer weiß, was deine Leute gesehen haben."

Er hörte ein höhnisches Auflachen Victorias. Rasend vor Zorn sprach er weiter:

„Wie kannst du überhaupt so unfair über deine Konkurrentin sprechen?"

„Wenn du mir übrigens noch viel mit deiner Dulcinea in den Ohren liegst, so werde ich auf dem Turnier nicht reiten. Dann fliegt die ganze Veranstaltung auf; das weißt du doch genau, mein Lieber."

„Dann wird Senorita Estrella Machado für dich reiten. Sie wird bei Senorita Stetten trainieren, und alles andere wird sich finden."

„Trainieren? Möchtest du mir vielleicht sagen, wo?" Victorias Stimme klang spitz vor Zorn.

„In der deutschen Reitschule, die die Senorita hier aufzieht. Willst du deine Halle zur Verfügung stellen, gut. Willst du nicht — ich schaffe Ersatz, darauf kannst du dich verlassen." Potosi war geradezu sinnlos vor Zorn. Er begriff plötzlich nicht, wie er überhaupt Victoria so leidenschaftlich hatte lieben können, daß er sie einmal zur Scheidung von Zapota hatte bestimmen wollen. Wie der Blinde von der Farbe, so hatte er von der Liebe geredet. Jetzt wußte er erst, was Liebe hieß, seitdem er Friede gesehen. Aber Victoria sollte ihm nicht in den Weg kommen — ihm nicht und Friede noch weniger. Victoria hatte ihn bisher nur als zärtlichen Verehrer gekannt; wie er als Feind sein konnte — besser, sie erprobte es nicht. Wütend hatte Donna Victoria abgehängt. Manuela, die mit dem Ondulieren wartete, hatte es heute nicht leicht. Jede Locke saß schlecht. Die eine Welle war zu flach, die andere zu tief. Mal war das Eisen zu kalt, mal fuhr Donna Victoria Manuela an, ob sie ihre Haare versengen wollte, und schließlich flog sogar eine Kristallschale haarscharf an Manuelas Kopf vorbei.

Aber Manuela wußte Donna Victoria zu nehmen:

„Donna Victoria sollte Senor Luis nicht zeigen, daß diese Deutsche eine Konkurrentin sein könnte", meinte sie schmeichelnd. „Es wäre besser, Don Luis würde denken, Donna Victoria mache sich nichts aus dieser deutschen Senorita."

(Fortsetzung folgt.)

Das Land ist aufgestanden, ein herrlich Osterfest



Auferstehung

Wir neigen uns voller Dank vor der Vorsehung, die uns dieses Ostern in einem doppelt schönen Zeichen schenkt: der Auferstehung des Herrn und der Auferstehung Deutschlands. Und nach mehr denn 120 Jahren erleben wir, vielleicht zum ersten Male, aber mit der ganzen beglückenden Aufgeschlossenheit der neuen Zeit, in der wir leben, den tiefsten Sinn der Dichterworte Max von Schenkendorfs:

„Das Land ist aufgestanden, ein herrlich Osterfest!"

*

In wenigen Wochen ist aus dem Winter der Frühling geworden. Der Boden hat sich von seiner Erstarrung gelöst, bald kann ihn die Saat sprengen, auf daß sie zur Frucht heranreife. Die Sonne hat wieder ihre wundervolle Leuchtkraft erhalten. Eine Fülle bezaubernder Farben wirkt auf jeden, der mit sehendem Auge und aufgeschlossenem Blick durch die neu erstehende Natur geht.

Geht da nicht auch durch uns Menschen ein ganz anderer, neuer Zug unseres Wesens? Fühlen wir uns nicht gerade in diesen Wochen und Monaten des Frühlings, den schönsten des Jahres, eins mit der Natur und ihrem Neuwerden? In dem ewigen Gleichklang vom Werden und Vergehen überall in der Welt, in der Natur und im Leben der Menschen, empfinden wir auch das ewige allmächtige Walten über uns. Gegen das Schlechte kämpft das Gute, über den Tod siegt das Leben; auf den Opfertod Christi für die Menschen folgt seine Auferstehung: Dieses Symbol der Ewigkeit, der Allmacht Gottes und des ewigen Lebens ist der wahrhaft göttliche Sinn des Osterfestes.

Ostern lehrt gerade uns Deutsche am meisten von den drei großen altüberkommenen Festen des Jahres, die das deutsche Gemüt und die deutsche Tiefe des Erlebens so sehr mit unserem Nationalcharakter ausgestaltet haben, wieder das Glauben. Der Glauben des deutschen Volkes, der scheinbar schon versunken war, ist wieder auferstanden; groß und stark ist er wieder geworden. Er hat wirklich Berge versetzt, seitdem Deutschland zu sich selbst zurückgefunden hat.

In diesem vierten Frühling des neuen Reiches ist das freie Deutschland auferstanden, das wieder jugendliche Deutschland, dem die Zukunft gehört. Denn Auferstehung ist immer Jugend und Zukunft. Darum dürfen wir in Wahrheit jubeln:

„Das Land ist aufgestanden,
ein herrlich Osterfest!"

(!)

Ein Wiedersehen

Eine Ostererzählung
von
Aiko Janssen.

Es war ein Tag gewesen ganz wie heute. — Wieder war Jan Harms vollständig erschöpft heimgekommen vom Stellungsuchen, aber alles umsonst, und so ging das nun schon seit fast einem halben Jahre.—

Sie wohnten damals mit ihren zwei Kindern im Norden der großen Stadt, Hof 4 Treppen. Seine Frau hatte nur immer gefragt: „Noch nichts, Jan?", und mit dem immer gleichen verbissenen Kopfschütteln gab ihr der Mann den gewohnten Bescheid. Aber so leicht ließ sich Frau Meta doch nicht entmutigen. Sie stand auch den Tag wieder am Waschfaß und wusch für einige Familien im Hause mit, um dann zugleich die Wäsche auch auszubessern, wo dies nötig war, da hört sie plötzlich mit dem Reiben auf: „Höre, Jan, auf der Werft soll eine Technikerstelle frei sein, erzählt eben der Nachbar vom rechten Flur."

„Techniker", entgegnete mutlos der Mann, „da kommen gleich hundert, aber ich will's versuchen." Rasch gießt sie ihrem Manne noch eine Tasse warmen Kaffee ein, bürstet ihm schnell die Sachen ab, dann rennt Jan los.

Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, faltet die kleine Frau unwillkürlich betend beide Hände. Sie durfte es ihm ja um keinen Preis sagen, daß ihre Kräfte für diese schwere und ungewohnte Arbeit nicht lange mehr ausreichen würden, und daß sie sehr bald am Ende sei; was dann? —

Auf der Werft dröhnten die Hämmer, und hell ertönte im Maschinenhaus das Hohe Lied der Arbeit. — Im Wartezimmer saßen bereits Menschen aller Art. Ob die alle wegen der Technikerstelle gekommen sind? Mit dem Gedanken setzt sich Jan still in eine Ecke. — Nach einiger Zeit erschien ein Herr mit einer großen Hornbrille im Türrahmen: „Der Herr Direktor läßt bitten, sich nach dem Fest um die gleiche Zeit hier wieder einfinden zu wollen, er ist heute leider durch eine eilige Sitzung verhindert." Stumm und still blieben die Bewerber noch ein Weilchen sitzen; denn die Enttäuschung war zu groß, dann aber klang es fast wie ein leises Weinen durch den Raum, und schließlich entfernte sich langsam einer nach dem andern.

Jan Harms war nicht mitgegangen; einen letzten Versuch wollte er noch wagen. Er ging zur Nebentür, klopfte und öffnete zugleich. Erstaunt und unwillig zugleich sah der Beamte den Eintretenden an. „Nach den Feiertagen wiederkommen, sagte ich!" rief er Jan zu und wollte dann in seiner Arbeit fortfahren, da nahm Jan Harms allen Mut zusammen und erwiderte, etwas gereizt durch die schroffe Art des Beamten: „Ich heiße Jan Harms und möchte Sie bitten, mich dem Herrn Direktor zu melden, es soll nur eine Minute dauern." — „Tut mir leid, geht jetzt unmöglich", war die kurze Antwort zugleich mit einem nicht mißzuverstehenden Blick zur Tür, so daß nun dem armen Harms weiter nichts übrig blieb, als den anderen zu folgen.

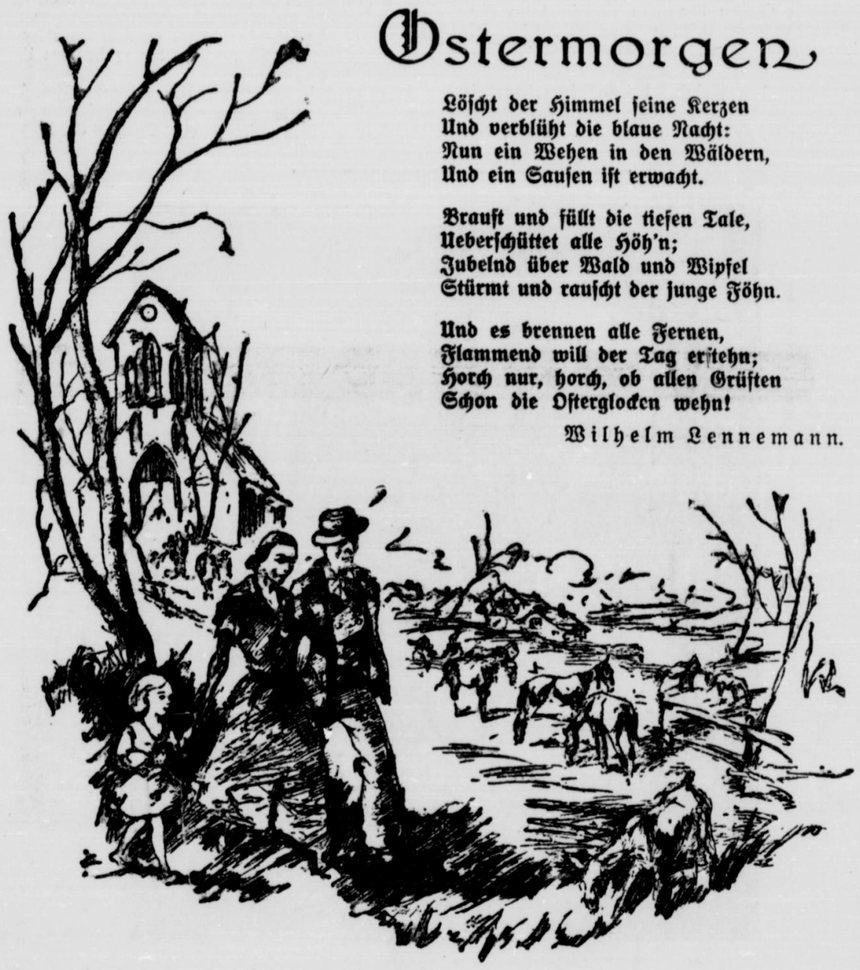
Mit solch einer trostlosen Osterbotschaft getraute sich Jan Harms nicht gleich nach Hause, sondern er irrte noch erst eine ganze Weile in den Großstadtstraßen umher, und es war bereits die Tischzeit vorbei, als er eben in die kleine Küche eintreten wollte, wo ihm seine Frau mit einer strahlenden Miene entgegen kam und jubelnd in der Rechten einen großen Brief schwenkte. Sie hatte nicht widerstehen können und den Umschlag geöffnet: Die Firma ersuchte kurz aber höflich Jan Harms, sich doch sofort noch einmal herbemühen zu wollen — und nach kaum 10 Minuten stand Harms wieder in dem Warteraum. Jetzt aber ging es schneller als vorhin; denn kaum war er eingetreten, da kam von entgegengesetzter Seite schon ein großer Herr auf ihn zu mit weit ausgestreckten Händen:

„Ja, Harms, sind Sie es denn wirklich?" Um Harms dreht sich jetzt der Raum: „Herr Hauptmann . . .?" und unwillkürlich nahm er die Hacken zusammen. „Ja, kommen Sie doch erst mal herein, Harms." Die Tür klappte zu und Jan Harms kam erst wieder zu sich, als er in einem riesigen Klubsessel saß und eine Zigarre rauchte, wie er sie in seinem ganzen Leben noch nicht besessen hatte.

„Ja, Harms, das waren andere Zeiten, damals im Graben bei Dixmuiden, als plötzlich die dicken Gasschwaden ankamen und ich mit meinem Beinschaden nicht von der Stelle konnte. Ich torkelte schon wie ein Betrunkener, da rissen Sie mich auf Ihre Schulter und rannten dann mit mir solange, bis ich in Sicherheit war. Sie aber, Sie Aermster, lagen dann so lange im Lazarett, daß ich Sie hernach ganz und gar aus den Augen verloren habe; denn ich habe ja noch heute an der Verletzung zu knabbern. Heute erst, nach fast genau 20 Jahren, laufen Sie mir über den Weg, nachdem ich Sie so lange vergeblich gesucht hatte. Woher wußten Sie denn eigentlich daß ich hier bin?"

„Gar nichts wußte ich, Herr Haupt . . . wollte sagen Herr Direktor, ich war wegen der Technikerstelle hergekommen; denn ich bin seit fast einem halben Jahre ohne Stellung." —

Als Jan Harms eine halbe Stunde später wieder wie gewohnt in die kleine Küche eintrat, war sein Gesicht ein ganz anderes als vorhin. Als angestellter Techniker schwenkte er freudestrahlend den Anstellungsbrief, und er konnte diesmal mit den Seinen ein wahres und rechtes Auferstehungsfest feiern.



Ostermorgen

Löscht der Himmel seine Kerzen
Und verblüht die blaue Nacht:
Nun ein Wehen in den Wäldern,
Und ein Sausen ist erwacht.

Braust und füllt die tiefen Tale,
Ueberschüttet alle Höh'n;
Jubelnd über Wald und Wipfel
Stürmt und rauscht der junge Föhn.

Und es brennen alle Fernen,
Flammend will der Tag erstehn;
Horch nur, horch, ob allen Grüften
Schon die Osterglocken wehn!

Wilhelm Lennemann.

Liebe zwischen Schmetterlingen

Eine Geschichte zwischen Palmsonntag und Ostern

Von Maria Kramarz.

Es lag schon irgendwie in der Luft an diesem Sonntag.

„Das ist Vorfrühling, ein ganz richtiger Vorfrühling", meinte Inge Hard, „und draußen gibts bestimmt schon überall grüne Zweige — und in Grete Müllers Garten blühn bestimmt die Veilchen und Krokusse — ich muß doch wirklich nachsehen bei ihr — —".

Grete Müller hatte ein kleines Landhäuschen draußen vor der Stadt, und sie und ihr Mann hatten Inge schon lange eingeladen. Der Himmel schien sichs droben noch zu überlegen — das mit den Wolken und der Sonne nämlich. Aber dann schien er Einsehen haben zu wollen.

Vor der Tür zuerst die Sammelbüchse. „Sie haben noch keinen Schmetterling — aber Fräulein, so fährt man doch nicht ins Grüne!"

„Was sind die doch nett — und aussuchen kann ich mir einen? Sind ja alle so hübsch — aber der hier, ja, den geben sie mir."

„Bringt Glück, ein Schmetterling von mir — Sie werden sehen, Fräulein, bestimmt."

„Wir wollens hoffen", lachte Inge, und dann schaute sie sich ihren Schmetterling an — der war doch bestimmt der schönste unter seinen Brüdern. Gelb mit schwarzen Flügelspitzen und dem entzückenden blauen Querstreifen. „Den schenk ich nachher Grete Müller — wird gut passen dort draußen hin — oder ob dort draußen schon lebende als Konkurrenz vorhanden sind?"

Da, die Straßenbahn, drei Schritte, ein Sprung, sie hat sie noch gerade. Aufatmend — „Bis Adorf — hach, mein Schmetterling — der ist fort!!"

Man schaute lächelnd nach dem blonden Mädel hin — „Ihr Schmetterling — na, Fräulein, da kaufen Sie sich eben einen anderen", beruhigte der Schaffner. „Nee, der war aber gerade so schön —"

„Ich glaube, da liegt er, mein Fräulein. Schade, der Flügel ist ab, genau abgebrochen, wirklich schade —"

Inge schaute nur auf ihren Schmetterling. „Och, und er hatte mir doch so gut gefallen, wirklich scheußlich ist das."

Ein Lachen neben ihr. „Wenn ich nicht irre — es ist der gleiche Schmetterling hier — —"

Inge guckte von ihrem halben Schmetterling auf — da saß er tatsächlich noch einmal — in leuchtendster Schönheit — auf dem Aufschlag eines Herrenmantels allerdings — genau so gelb mit schwarzen Flügelspitzen und einem blauen Streifen. Und Inge wagte sogar noch ein wenig höher zu schauen — mitten in zwei lustige Augen hinein. Und dann darüber noch ein richtiger semmelblonder Jungenschopf. „Tatsächlich", staunte sie.

„Und wenn wir nun tauschen mit unseren Schmetterlingen — ich bin nämlich etwas abergläubisch — Scherben sollen Glück bringen — und gerade in diesem Falle — —"

„Kommt ja gar nicht in Frage." Sie tat reichlich entrüstet.

„Was kommt nicht in Frage — das Tauschen oder das Glückspringen?"

„Frech" wollte sie nun sagen — und mußte doch lachen — — —

Und was dann gesagt wurde — ist ja gleichgültig — am Ende dieser Straßenbahnfahrt wurden doch noch die Schmetterlinge umgetauscht. „Ich will ihn doch Grete Müller mitbringen", meinte Inge halb entschuldigend.

Aber Grete Müller ahnte zum Glück nichts von dem ihr zugedachten Geschenk, sonst hätte sie an diesem Sonntagnachmittag vergeblich warten können. Und die Frühlingsboten in ihrem kleinen Gärtchen blieben ebenfalls ungewürdigt. — —

„Es gibt ja auch wirklich schon überall Anemonen und Veilchen", stellte Inge Hard fest. Und dann meinte sie, daß man dem Frühling in der freien Natur fast noch besser begegnen könnte — —

In der kommenden Woche saß in Inges Büro neben ihrer Schreibmaschine immer ein Schmetterling — gelb mit . . . Das brauchte noch niemanden so besonders aufzufallen, während ein anderer junger Mann sich allerdings ein paar leicht verwunderte und erstaunte — und ein klein wenig anzügliche Fragen gefallen lassen mußte, warum er nicht endlich diesen Scherben von seinem Schreibtisch wegtäte — es gäbe doch noch ganze Schmetterlinge. „Aber nicht solche — und im übrigen bin ich abergläubisch", war die lachende Antwort.

Am Ostersonntag begegneten sich wieder die beiden Schmetterlinge — der ganze mit seinem halben Bruder.

„Die beiden gehören zusammen — nein, man könnte es wirklich nicht verantworten, sie wieder zu trennen", sagte eine Männerstimme. Und die beiden Schmetterlinge fühlten sich sehr wohl nebeneinander auf einer breiten und einer kindlichen schmalen Hand. „Was soll man denn da nur tun —?"

Und dann — eine Zeit später — die gleiche Männerstimme:

„Wie gut doch, wenn man abergläubisch ist — und wenn man immer nur an das glaubt, was Glück bringen soll — —"

Und es lag eine so glücklich lachende Sonne über allen. „Sieh nur", sagte jetzt eine Mädelstimme — „ich wundere mich nicht, wenn die beiden da jetzt lebendig werden und uns fortfliegen. Du, halt sie bloß fest."

„Keine Angst, kleines Mädel, wir lassen sie nicht. Jetzt bleibt er bei uns, der Frühling, ja, Ingemädchen — Du — — —?

Neues Werden

Hell jubelt durch die Lüfte
Ein Lerchensilberlied;
Durch letzte Wintergrüfte
Ein Lebensatem zieht.

Auf froh erwachten Feldern
Grünt Saat im neuen Licht;
In knospenbraunen Wäldern
Geheimnisvolles spricht.

Wohin die Augen schauen,
Fließt neuen Werdens Strom,
Und Erd' und Himmel bauen
Des Lebens gold'nen Dom.

O Herz, vergiß die Sorgen
Und laß die Freude ein!
Ein lichter Ostermorgen
Soll auch in dir nun sein!

Julius Bansmer.

Vaters Schulzeugnis

Von
Klaus Hellmut.

Heini lachte verschmitzt, als er Helmut auf der Straße traf. Es war einen Tag nach Schulschluß, und die gefürchteten Osterzeugnisse hatte man an die Eltern bereits gestern abgeliefert.

„Was haben sie gesagt?" fragte Heini begierig, denn Helmuts Zeugnisse fielen nie sonderlich zufriedenstellend aus, weil Helmut die Schule — selbst für seine Kameraden unbegreiflich — zu leicht nahm.

„Es geht", antwortete Helmut obenhin und begann gleich on anderen Dingen mit dem Freund zu reden. Aber diesem war die Zeugnissache wichtig.

„Sprich doch! — Keile —?"

„So siehst du aus —!"

„Aber gemeckert?"

„Klar —"

„Du — ich hab' eine prima Idee!"

Helmut war sofort lebendig. Wenn es etwas anzustellen gab, machte er mit. Eine „prima Idee" gefiel ihm immer und unbesehen, zumal wenn sie von Heini kam. Er zappelte vor Ungeduld. Sein kleines, rundes Gesicht mit den pfiffig blickenden Augen wandte sich dem Freund zu. Dieser war wieder mal so umständlich!

„Soll ich dir die ganz prima Idee verraten? Also, hör' zu! Meine Zeugnisse sind ja besser als deine — bedeutend besser! Trotzdem wird bei mir zu Hause noch gemeckert. Mein Vater behauptet immer, er hätte ganz andere Zeugnisse in meinem Alter nach Hause gebracht — und hätte er sie nicht gehabt, könnte er heute nicht Direktor sein! — Weißt du, was ich gemacht habe? Ich habe mal ein bißchen in alten Papieren herumgeschnüffelt. War ziemlich leicht, die Erlaubnis zu bekommen. Mußte eben den Stammbaum zusammenstellen, und ganz allein, ohne elterliche Mithilfe. — Was denkst du, was ich dabei dann gefunden habe?"

Helmut war ganz Ohr. Er beugte sich zu dem breiten, gemütlichen Gesicht des Freundes.

„Sag' doch —!"

„Meines Vaters Schulzeugnis! Na, ich sage dir — meine sind golden dagegen! Nur Dreien und auch ein paar Vieren hatte er —! Was sagst du dazu?"

„Fein! Was hast du gemacht?"

„Eine Stunde später, als ich mein Zeugnis abgeliefert hatte, habe ich das alte Zeugnis auch auf den Schreibtisch gelegt. Da hat Vater, als er es gefunden hatte, gelacht, mir 2 Mark Schweigegeld gegeben und gesagt: er wäre eben aus bestem Holz geschnitzt und trotzdem weiter gekommen. Du weißt schon, was sie immer so reden — —"

*

Helmut kam schwieriger an seines Vaters Papiere heran. Aber er war pfiffig und in allen Schlichen geübt. Es gelang ihm schließlich, als der Vater die Schlüssel versehentlich hatte stecken lassen, den Schreibtisch zu durchstöbern und nach einigem Herumkramen schließlich auch ein blaues Heft mit der Bezeichnung „Schulzeugnisse" aufzufinden.

Begierig schlug er das Heft auf.

Er schämte sich zwar etwas. Aber er wollte doch sehen, schwarz auf weiß, daß der Vater, der so streng war, auch keine besseren Schulzeugnisse heimgebracht hatte — —

Helmut wandte die Blätter des dünnen Heftes.

Er las mit zusammengekniffenen Lippen; die Augen liefen eilig über die Spalten.

Er las — — er wurde rot.

Er schlug das Heft eilig zu, als wenn er auf verbotener Lektüre ertappt wäre — —

Vater! dachte er.

Nie hatte der Vater diese Zeugnisse gezeigt. Diese vielen, immer wiederkehrenden „Sehr gut", „Gut", „Sehr gut" — Das hatte der Vater einst als Junge geleistet! Und sprach nicht davon. Arbeitete in rastlosem Fleiß für die große Familie. Verlangte nur: auch fleißig sein, Leistungen, Erfolge.

Helmut schlich davon.

Er wich Heini aus. Nachdenklichkeit stand in seinem kleinen, pfiffigen Gesicht.

Ob ich das auch schaffen kann, wenn ich es wirklich will, wenn ich mich mal ganz ordentlich anstrenge? Dann wird Vater Augen machen, bei der nächsten Zensur schon — und dann würde ich ihm erzählen, daß ich es genau weiß, daß er als Junge auch so gute Zeugnisse seinem Vater heimgebracht hat — —

Dann wird er Augen machen! Dann wird er sich freuen und wird ganz leicht lachen, und das klingt so gut, wenn Vater lacht.

Das Wasser

Eine Ostergeschichte von Gertrud Aulich

In der Karwoche setzte der Föhn ein. Er kam vom Gebirg, zerrieb den Schnee zu Brei, zerblies ihn zu blasigem Morast, der schiebend die Hänge mit Schmelzwasser übergoß und die Gebirgsbäche brausend auffüllte. Die wieder stürzten lawinenartig zu Tal, an Fels und Vorsprung gischtende, weißstäubende Wasserfälle bildend, um endlich ihre ungebändigte Kraft in den Fluß zu ergießen, der in seiner stillen Zeit freundlich und glatt um die kleine Stadt am Hange seine silberne Schleife zog.

Als am Vorabend des Osterfestes die Glocken zu klingen anhuben, wurde ihr dröhnender Eisenton erstickt von der allmächtigen Stimme der Wasser, die im Fluß zu schwellen, zu donnern und in rasenden Wirbeln aufzuheulen begannen, eine brüllende Gefahr für Land und Leute, die ihre kleinen gartenumfriedeten Häuser zu nah am Ufer gebaut hatten.

In den kleinen Gärten sproßte es grün an Erdreich, Busch und Baum, und in den kleinen Häusern blühte es weiß von Osterstimmung und Festesfreude ... an den offenen Fenstern bauschte der warme, gefährlich schmeichelnde Wind die frisch aufgesteckten Vorhänge wie lichte Segel.

An der Flußbiegung, weitab von der eigentlichen Stadt, standen das Martinshaus und die Vogtei. Diese Vogtei verdiente ihren großartigen Namen wirklich nicht. Es war ein kläglicher, halbverfaulter Holzbau, der zufällig auf dem gleichen Fleck stand, auf dem hundert Jahre vorab die protzige Vogtei gestanden. Die hatte der Fluß geholt ... wie würde es bei Wassersnot der armseligen Holzkate ergehen?

Ludwig, der Schreiner, trat vor die Tür und schaute gegen Himmel und Erde. Der Ostermorgen stand feucht und trüb im Land. Blaugraues Gewölk befrachtete bleiern den Himmel im Osten, wo hinter glänzigem Dunst die Sonne blinzelte. Auf der Westseite silberten die Fichtenwipfel auf, indes über den schon begrünten Hängen ein fahler Schrägschatten lag.

In der Höhe mußte es still sein, die tiefe süße Ruhe eines großen Feiertags. Das Getöse und Getön, das dem dumpfen Zusammenklang aller Stimmen und Geräusche zwischen Himmel und Erde gleichkam, rührte aus der Tiefe und vom Flusse her und schlug mit seiner gewaltigen Melodie die Osterstille tot. Der Fluß war über Nacht zu einer seit Menschengedenken nicht mehr erlebten Fülle und Kraft angeschwollen, hatte hier und da das Ufer zerfressen und die Talwiesen ersäuft. Ludwig sah mit der Ruhe eines Menschen, den das alles nichts anging, in Tal und Tiefe; sein Martinshaus lag am Hang, bis da hinauf sprang der Fluß nicht an. Den andern aber ... der Vogtei mochte Gott gnädig sein. Zwar hatte der Föhn aufgehört, warm zu wehen, ja es schien Ludwig, als stäube nordwärts ein klarer sauberer Frost ... doch für Tal und Tiefe, vor allem für die mit roher Kraft angesprungene Krümmung bei der Vogtei kam er zu spät.

Da Ludwig an die Vogtei dachte und das von Alter braune Holzhaus wie ein schlafend Tier unter sich liegen sah, spürte er so etwas wie einen Stich gegen die Brust. Er nahm die Augen zurück und ließ sie langsam den verwachsenen Pfad hinauf- und hinunterlaufen, der in Wiesen und Gehölz vom Martinshaus zur Vogtei führte, aber seit langem nicht mehr begangen ward ... Vor Jahren wohl, vor einer Ewigkeit, da Ludwig ein barfüßiger Junge und Brigitt ein schämig feines Mädel war, spielten sie zu zweit in den beiden Elternhäusern, dem am Hang und dem am Wasser. Ludwigs Vater, der Schreiner, fertigte flutsichere Segelkähne, gut und stolz anzusehen auf dem träg treibenden Wasser, und Brigitts Mutter befrachtete sie mit Obst und Blumen aus ihrem großen Garten.

Später gesellte sich ein dritter zum Spiel, Robert, den sie verächtlich Robb nannten, scharf und kurz wie einen Hund. Er machte einen weiten Weg vom Westende her, sein Vater arbeitete in der Schmiede und ging stark und rußig wie ein Teufel einher. Aber dennoch zählte Robb nicht; er war so groß und grob und ungeschlacht, dazu umwegig und unklar. Paßte nirgends hin, aber schlich sich überall ein. — Als die drei erwachsen waren, Ludwig zum Schreiner nach seinem Vater, Robb zum Allerhand in der Schmiede und Brigitt noch unbestimmt, aber herrlich ins Leben hinein, wurde Männerernst aus dem Kinderspiel. Ludwig sah Robb finster an und sagte verächtlich: „Du bekommst sie nicht, du bist zu grob für ihresgleichen." Ebenso finster, mit unklarem Unterton sprach Robb: „Wollen abwarten; etwan bist du zu fein für sie." Brigitt selbst sagte zu Ludwig nicht nein und zu Robb nicht ja, sie war so jung und unbeschwert, mochte das Schicksal entscheiden oder die Vorsehung.

Es entschied aber der Krieg. Er forderte Robb und forderte Ludwig. „Erwarte mich, ich komme wieder!" sprach beim Abschied Robb und sprach Ludwig. Brigitt sagte zu beiden ja, lächelte beiden zu, Ludwig um einen Herzschlag inniger, reichte beiden den gleichen Strauß Rosen aus Mutters Garten und beantwortete beider Briefe aus dem Felde. Und dann geschah es, daß Robb zurückkam, er war der erste. Er tastete an einem Stock, und seine beiden Augen hatte der Krieg genommen. Da er vor Brigitt stand und sie fragte, war sie vor Entsetzen starr, aber ihr Herz stieß vor Mitleid in ihr, und sie erkannte, daß sie ja sagen mußte. Drei Jahre später kam Ludwig, gesund und unversehrt, da war der Krieg aus. Der Zorn packte den Mann. „Wie hat sie sich weggeworfen!" schrie sein Stolz. „Dem ersten, der sie wollte ..." Sein Gesicht wurde kalt und abweisend, er schüttete gleichsam den Weg zu zwischen dem Martinshaus und der Vogtei, machte ihn für sich und andere unangbar ...

„Ja, das alles liegt weit zurück und geht mich nichts an", dachte Ludwig nun, da er in der Osterfrühe an der Schwelle seines Hauses niedersaß und zum Fluß hinstarrte. Es schien ihm, als läute es von der Kirche her zum Osterumgang, aber der brausende Fluß verschlang jeden Ton. Da trat unten Brigitt aus der Tür, hell und schmal. Sie blieb stehen, und ihre Augen wanderten übers Wasser. Aber als ob sie die Gefahr nicht erkenne oder auf Gottes österliche Macht baue, der Sturm und Wasser befehlen konnte, schritt sie ohne Umschweife weiter, den Uferweg und um die Flußbiegung, wo sie Ludwigs Blicken entschwand.

Sie geht zur Kirche, und das solltest du auch tun, sprach Ludwig zu sich selbst. Aber sahst du, wie sie hinschritt, groß und steil und königlich? Königlich? — Eher mütterlich. Doch Gott ließ ihren Schoß ungesegnet, sie besitzt nicht einmal Kinder, wenn man davon absieht, daß sie Robb hat, dieses ungeschlachte Wickelkind ...

Ludwig stockte. Es war, als sei ein Blitz plötzlich niedergefahren und habe etwas in ihm erhellt. Du Narr, schalt er sich, wie konntest du nur an ihr zweifeln. Wie konntest du glauben, sie sei dem Manne verfallen, dem ersten, der sie wollte. Und es war doch nur das Mütterliche in ihr, das hatte das hilflose Kind ans Herz genommen, den blinden, geschlagenen Mann. Indes du auf eigenen Beinen stehen und mit deinem Schicksal allein fertig werden kannst. Aber er, Robb, der vom tiefsten Erlebnis her vor die Mitleidige hintrat, plump auf sein Opfer wies und mit ihrem Leben und mit ihrer Hingabe lebelang belohnt sein wollte! Wie verächtlich war er doch, der Schleicher, der Eindringling!

Hoch fuhr Ludwig von der Schwelle und aus seinen Gedanken. Vom Fluß dröhnte über alles Getöse ein harter reißender Schlag: die steinerne Uferung an der Krümmung war endlich geborsten und zersprengt. In einem breiten hohen Wirbel sprang der Fluß zur Vogtei, und es war auszurechnen, wann sie, unterwühlt, zerspellen und wegsacken mußte. Da schlüpfte schon die Ratte aus dem Loch, sie verließ das lecke, sinkende Schiff: Robb. Er tastete sich wie ein Maulwurf vor, er witterte in das Gewirbel und Gebraus, das überall war, neben, über und unter ihm.

Ludwigs Herz schlug bis zum Halse hinauf. Er hatte viele versinken sehen, und der Tod bedeutete ihm nichts. Und Robb bedeutete ihm weniger als nichts. Wenn der seinen Untergang fand, dann ... Brigitt! Brigitt! klopfte sein Herz. Seine Augen hingen gebannt an der Menschengestalt da unten, wie sie armselig umherirrte, nicht Halt und nicht Flucht war, wie sie verloren gegen die Gefahr witterte und bald den Stecken und bald die Hand und bald den leeren Blick ins Leere streckte, als sende ein Kind flehende Arme nach der Mutter aus. Aber das Kind war allein, die Mutter war fort ...

„Schämst du dich nicht?" sagte eine Stimme in Ludwigs Brust. „Der Mann da unten ist ein Mensch wie du. Und er ist blind!" Und es war Brigitts Stimme, die das sagte, und ihre Augen brannten in sein Herz hinein ... Da lief er den verwachsenen Weg hinab, der seit einer Ewigkeit zwischen ihnen verbaut und verschüttet war.

Und als er Robb, den Feind, bei sich in Sicherheit hatte, erkannte er, daß es jener Robb nicht war, den er von Kind an verachtete, es war ein anderer. Einer, den Leben und Erleben aus dem Grund gewandelt hatten und dessen zum Dank hingereichte Hand er mit beschämter Freude ergreifen konnte. — Und als denn auch Brigitt wie ehedem in seinem Haus saß, rechtzeitig gewarnt und geborgen, sah er, daß sie Mutter wurde, und er neigte heimlich das Haupt vor ihr. Und wenn auch keiner es aussprach, so war es doch wie ehemals, da sie als Kinder zu zweit um Brigitt waren und sie schwesterlich beiden zugehörte und keiner ihr volles Ja und keiner ihr ganzes Nein besaß und sie immer den an der Hand hatte, der ihrer gerade am meisten bedurfte. Und daß es wieder so war, hatte das Wasser getan ...

Die Vogtei lag als ein Holzhaufen da, und Brigitt dachte: Wir haben jetzt weder Wand noch Dach, weder Bett noch Schrank, aber wir haben etwas, was mehr ist. Und sie sah geruhig auf ihr gewesenes Heim.

Robb sah nichts und dachte nichts, er lächelte klein und demütig, als das große geborgene Kind, das man gut an der Hand hatte.

Ludwig aber dachte an einen Stapel trockenen Erlenholzes, das im Schuppen lag und zu Bett und Schrank und Tisch und Wiege reichen würde.

Und er sah über den wieder abgeebbten Fluß, und sein Blick war froh und gesänftigt.

Blauveigelein Vergißnichtmein

Eine Historie von Ernst Löns.

Diese Geschichte hat ein altes Albumblatt erzählt. Vergilbt und stockfleckig ist es wie alle die folgenden, die vor mehr als hundert Jahren warteten, daß liebende Hand und Freundesherz ihre guten und frommen Wünsche darauf niederlegen sollten. Außer dem ersten Blatt haben alle vergeblich gewartet, sind leer und ohne Erfüllung geblieben, wie so manches nutzlos verbrachte Menschenleben.

Nicht leer, aber unerfüllt war auch das Leben der Besitzerin dieses alten Albums zu Ende gegangen. Im Geschmack seiner Zeit muß das Buch einst sehr schön gewesen sein, mit seinem roten Rücken aus Marokkoleder, dem grünen Glanzpapierdeckel, darauf ein schlichter Blumenreif von Veilchen und Vergißmeinnicht zu sehen ist.

Schön war auch das Mädchen, dem dieses Buch gehörte. So berichtete wenigstens die Ahne, welche die Geschichte weiter erzählte, die das erste Blatt des Albums begonnen hatte.

Blauveyaeleyn, Vergißnichtmeyn
Zum bunthen Krantz sich winden;
Blauveyaeleyn, Vergißnichtmeyn
Sollen uns Beyde binden
In Ewigkeith!
Geschrieben A. D. 1804 am 4then Martii
E. P. v. E.

So hatte der junge Junker von Eschingen mit schwungvoll verschnörkelten und doch kraftvollen Lettern in das Buch geschrieben, das er eigens um achtzehn Silberaroschen hatte anfertigen lassen, es seiner Herzliebsten zu deren sechzehntem Wiegenfeste in die zarten Hände zu legen. Noch zwei Jahre wollten sie warten, ehe er sie zum Landsitz der Eschingen heimführte.

Aber die Zeitläufte waren wenig geruhsam. Bonaparte sorgte dafür, daß die Blume Herzeleide üppiger gedieh als Männertreu und Liebstöckel. Auch Erich Priamus v. Eschingen ward auf die Konskriptionsliste gesetzt und unter die Kürassreiter Napoleons gepreßt. Da blieb nicht viel Zeit zum Flennen und Abschiednehmen. Pressierte es doch dem Napoleon, alle Völker des Kontinents zu Polsterkissen seines Thronsessels zu machen. So war es der erste und einzige Kuß, der auf des Jungfräuleins Margarethe, des Herrn Superintendenten Bernhardus Weyrather lieblicher dritten Tochter, Munds in heißem Abschiedsschmerz brannte.

Er hielt sich tapfer, der Cornet von Eschingen, hoffte er doch, um so eher mit Auszeichnung in die Heimat entlassen zu werden. Kamen wohl zwei oder drei Kurierbilletts in des Jungfräuleins Herzenseinsamkeit, meldeten von Biessuren, doch stonstigem Wohlbefinden. Kamen auch Zeitungen in die Heimat, gute, aber mehr noch böse, berichteten von gefährlichen Schlachten und Scheußlichkeiten des Krieges und auch von dem großen Willkommfeuer, so die Moskowiter ihrem lieben Napoleon angezündet hatten. Aber keine Botschaft kam fürderhin von Erich Priamus von Eschingen, Offizier der kaiserlichen Kurassiers.

So gingen die Jahre dahin und streckten sich zu Jahrzehnten. Zwar fehlte es nicht an Jungagesellen achtbaren Standes, die allzu gern die tugendsame Margaretha sowohl ihrer Lieblichkeit als auch ihrer beachtlichen Apanage halber in das Brautgemach getragen hätten. Die Jungfrau aber bedeutete allen Ehelustigen mit freundlichem Kopfschütteln, sie möchten von ihrem Plane abstehen.

Der alte Weyrather war mit Glockenläuten zum kühlen Erdenbett geleitet; die Jungfrau Margaretha ins Westfälische zu der seligen Mutter Sippschaft verzogen. Eine lange Kette von Jahren hatte mählich das Gold aus ihren Locken genommen. Die Kinder jubelten, wenn sie kam, wußte sie doch lustige Spiele und schöne Geschichten. Die Kranken sehnten ihre linde Hand herbei, die des Fiebers Gluten zu kühlen verstand.

An einem Stillen Freitag war's als Fräulein Margaretha ausfuhr, sich am frischen Grün der Felder und den goldenen Kätzchen der Weidenbüsche zu erfreuen. Der Frühling hatte laulichte Luft gebracht, und über den Breiten sangen die Lewarken mit solcher Freude, als wüßten sie nichts vom Kreuzessterben des Herrn, welch Tag doch heute war.

Da wies die Magd auf ein Mannsbild, das zusammengesunken auf der kühlen Erde saß. Das magere Antlitz war so wächsern, als habe Freund Hein bereits die Hand auf dies Menschenherz gehalten, aber noch kam stöhnend schwerer Atem aus der eingefallenen Brust. Margaretha bedeutete dem Rosselenker und der Magd, den Fremden in die Polster des Wagens zu heben und heim zu fahren.

Dort betteten sie ihn auf die Ottomane in des alten Jungfräuleins Wohnstube. Margaretha rieb die Schläfen des Kranken mit Essenzen, legte feuchtes Linnen auf die heiße Stirn und schickte die Magd zum Stadtmedikus. Der riet, den Fremden im Spital sterben zu lassen, es sei doch schicklicher, und zu helfen wäre nicht mehr.

Margaretha aber konnte dem Rat nicht folgen, so dankbar hatten des Siechen Augen sie angeschaut. Sie wollte ihn selbst pflegen. Sie wußte im Innersten selbst nicht, warum sie so tat ...

Des Kranken Lebenslicht verflackerte immer mehr. Und gerade am Auferstehungstag, da Margaretha aus dem Gärtlein zurückkehrte, in dem sie wie in jedeinem Jahr die Kinder der Aermsten hatte die bunten Eier suchen lassen, sah sie, daß des Fremden Seele in das Nimmerwiederkehrland gewandert war.

Der Tote lag in des Beinhauses Obhut. Margaretha rückte mit der Magd die Ottomane, darauf der Kranke gelegen, ins Sonnenlicht, sie auszulüften, da fiel zwischen Möbelstück und Wand ein Etwas auf die Dielen. Es war das Album, in dem das Fräulein während der Krankenwacht die Verse vom Blauveigelein angeschaut hatte. Sie schlug das Buch nach der Gewohnheit auf, da wich das Blut aus ihren Wangen, daß sie schier so wächsern waren wie vordem des Kranken seine. Unter den bekannten Zeilen standen die mit schwächebebenden Fingern geschriebenen Verse:

Gott hat es nicht gewollet,
Daß es so seyn gesollet
In Ewigkeyth!
Geschrieben A. D. 1844 am 13. Aprilis
E. P. v. E.

Da hatte sie gewußt, wessen sie gepflegt in seinen letzten Tagen. Zwei Strophen nur stehen auf dem einzigen beschriebenen Blatt des alten Albums; zwei Strophen nur, aber sie halten in sich zwei Menschenschicksale ...

Auf dem Gottesacker des Städtchens steht ein stattliches Monument. Um den Namen des weiland kaiserlichen Offiziers rankte des Steinmetzen Hand einen Kranz von Blauveigelein und Vergißnichtmein.

„Das Grab ist leer"

Es geht ein Beten durch die Welt:
Dank, Herr, für deine Güte,
Die segnend uns den Tag erhellt
Und Knospe neben Knospe stellt
Zu neuer Frühlingsblüte! —

Groß Freuen ist in jeder Brust,
Die andachtsvoll sich weitet,
Indes der Fuß durch Glanz und Lust
Und Sonnengold und Liederlust
Vom Tod ins Leben schreitet. —

„Das Grab ist leer — — der Held erwacht!"
Laut jubelt's allerwegen
Bei Glockenklang und Himmelspracht —
Vorüber sind jetzt Sturm und Nacht,
Nun geht's dem Licht entgegen!

Ernst Fröhlich.



Eine Station des Kreuzweges Christi in Jerusalem in ihrer heutigen Gestalt

„Als ob's ein Wunder sei ..."

Oesterliche Kuriositäten — Geschenke, die von sich reden machten

Ostern ist es, und das Jahr ist jung. Von Geschenken und Ueberraschungen schwer ist das goldene Füllhorn der Natur, das der Himmel über die grünende Erde und die hoffenden Menschen ausschütten will. Und es ist wie ein geheimes Gesetz, daß, was sich liebt, sich beschenken und überraschen muß, heute wie ehedem. „Ja, was gäbe ich nicht alles von dem, was Phantasie und Vermögen vermag, für ein entzücktes „Ah" der Geliebten ...! Ich begab mich also nach der Kirche zu ihrer Wohnung, und da sie meine Ostergabe erblickte, schlug sie, die Spröde, zum erstenmal ihren Arm um mich und flüsterte: „Oh, ein Mirakel ...", welche Worte ich nur stammelnd wiederholen konnte ..." So schrieb einstmals ein wackerer Kavalier am pomphaften Hofe des Fürsten zu Kassel. Und vermutlich führte dieses Geschenk zur Heirat, denn keine Zeile des gleichen Schreibers fand ich mehr in den Briefsammlungen, die vom Glanze der Rokokozeit noch ein Abbild gaben. Und hätte doch so gern gewußt, welch ein Mirakel in diesem Osterei verborgen lag!

Der goldene Wundervogel.

Von anderen Ostermirakeln freilich ist die Kunde in allen Einzelheiten zu uns gedrungen. Aus Briefen, aus Tagebüchern und schließlich aus Zeitungsnotizen flattern da die Berichte österlicher Kuriositäten dem überraschten Leser entgegen. Und in der Tat: es hat da Fälle gegeben, die allen Zuschauern den Atem verschlugen und nicht nur dem Beschenkten selbst, ja, solche Fälle hat es gegeben ... Wir freilich, die wir davon hören, werden die Empfindung nimmer los, daß die Schenkenden und Beschenkten in gleicher Weise recht eigentlich arme Menschen waren — mochte ihre Ostergabe noch so kostspielig sein. Und arm waren, ordentlich seelenarm, weil ihr Gemüt in leerer Tändelei oder Hast des Lebens nicht schlicht genug blieb, um die Weihestimmung des Osterfestes zu begreifen; jene Weihe, die durch Geschenke nur dann vollkommener wird, wenn diese Geschenke so bedeutungsvoll einfach sind wie die — Natur. Sie aber wollten das Märchen zur Wirklichkeit machen und machten doch bloß Narretei.

An einem hellen Ostermorgen war's, da überreichte Ludwig XV. allen Damen des Hofes prächtige Ostergeschenke; die kosteten das Land nicht weniger als drei Millionen Francs! Denn sie bestanden aus lauter Gold und Edelsteinen. Aber der Marquise Pompadour schenkte der König nur ein einfältig-schlichtes, buntes — Taubenei. Doch als sie die Schale unwillig öffnete, hüpfte ein winzig kleiner Vogel ans Licht und begann sofort mächtig zu tirilieren. Er flatterte auf den Tisch, steckte den blitzenden Schnabel sogar in eine Süßspeise, die ein durchbohrtes Herz darstellte, und fuhr sodann unverdrossen fort in dem wundersamsten Gesang. Und dennoch mußten die Chronisten melden, daß die Marquise den goldenen Wundervogel zurückwies. Weil er wohl fraß und sang, aber keine Eier legte. Und der berühmte Automatenbauer Vaucanson hatte drei Lebensjahre unnütz vertan.

Das Haus in der Eierschale.

Dies war das kleinste aller berühmten Ostereier der Welt, eine Erfindung, die aus dem Symbol des Lebens ein Spielzeug machte. Das größte Osterei der Welt aber wurde im Jahre 1911 auf einen Rasen des Landgutes Ellis Connor in Amerika gelegt und wurde eine Sensation. Just an einem Ostertage feierte nämlich die Tochter des Millionärs David Harley ihr Hochzeitsfest, und als die Erwartung des elterlichen Geschenkes auf das höchste gestiegen war, führte der Vater das Brautpaar quer über die Wiesen zu einer Stelle, an der am Rande des Waldes plötzlich ein Ei auftauchte, dessen Maße so ungeheuer groß waren, daß wir es heutzutage wohl für eine Art Zeppelin gehalten hätten. Später berichteten die Ingenieure, daß es genau den Inhalt von 20 000 Kubikmetern hatte. Indes aber das verdutzte Brautpaar näher trat, drehten sich wie durch geheime Zauberkraft die Seitenteile der gewaltigen, weißschimmernden Schale, und sichtbar wurde — ein ganzes, großmächtiges Haus, in dem der Hochzeitsbraten auf dem Küchenherd schmorte, während die Musikanten auf dem Balkon einen Tusch bliesen, und die herrlichsten Rheinweine im Keller auf hochgestimmte Zecher warteten ... Um so sachlicher berichteten wiederum die Ingenieure, daß allein die Eihülle 31 000 Mark gekostet hatte und die geheimnisvolle Maschine, die das Wunder enthüllte, nicht weniger als 9000 Mark. Ganz Newyork stand damals Kopf, als man diese Zahlen hörte!

Das letzte Ostergeschenk, das sensationell genug war, eine ganze europäische Hauptstadt in helle Aufregung zu versetzen, wurde in Paris durch die Straßen getragen. Ja, es hatte sich an diesem Ostermorgen schnell herumgesprochen, daß etwas Linerahntes Wirklichkeit werden sollte. Vom Jubel vieler hunderter Menschen empfangen, schritt ein Kammerherr Napoleons III. seinen Weg zum Hause einer bekannten Schauspielerin der Komödie, und hinter ihm schleppten dreißig Diener keuchend ein riesengroßes Ei einher; dahinter trabte eine erregte Menschenmenge, deren Schreie die Schauspielerin ans Fenster riefen. Der Kammerherr winkte, die Hülle fiel, und auf der Straße stand eine zierliche Equipage; zwei edle Ponys bissen schäumend in die Trensen, und unbeweglich saß ein Groom in goldbestickter Livree auf dem Kutschbock. Flugs stieg die beglückte Schöne ein, und hurtig karriolte der Wagen durch die Stadt, während an Pferdegeschirren und an den Rädern lustige Glöcklein laut verkündeten, welche Narrheit an diesem Tag der Auferstehung geschehen war ...

Amsel zwischen Rosenblättern.

Und wieder war es ein amerikanisches Vaterherz, das diesen Osterscherz ein zweites Mal ersann. Nur rollte diesmal ohne jede Mühe mitten in der Wohndiele ein schneeweiß emaillierter Ponywagen dem zehnjährigen Sohne eines Eisenbahnmagnaten in die Arme. Denn die pompöse Eierschale, die in der Ecke stand, war nur eine Pappkulisse gewesen. — Größere Mühe fürwahr hatte sich jedoch jener Liebhaber zu Chikago gemacht, der dem Beispiel Ludwigs XV. Nachahmung schenken wollte. Er erschien zum Osterabend 1900 im Hause seiner Braut und trug ein großes, köstlich duftendes Ei im Arm; das war von zahllosen kandierten rosa Rosenblättern hergestellt, und zwischen den Blüten leuchteten mehr als hundert winzige gelbe Glühlampen. Aus dem Innern hüpfte eine Amsel hervor, flatterte auf den Tisch, sah das Fenster geöffnet und flog tirilierend ins Freie. Dann kehrte der österliche Vogel nie wieder zurück — sehr zur Enttäuschung des Schenkers; denn ein bekannter Artist hatte die Mühe eines ganzen Jahres darauf verwendet, die kluge Amsel ein vielgesungenes Liebeslied zu lehren ...

So warf die Zeit des französischen Rokoko dem amerikanischen Geldmagnatentum späterer Tage wie lustige Bälle die Ueberraschungen österlicher Geschenkfreude zu. Was hier Hang zu sinnloser Spielerei war, wurde dort zu leerer Sensationsgier. Deutschland aber, viel zu gesundempfindend, um das Osterfest durch Tändelei und Effekthascherei zu entweihen, stand immer abseits. Wohl pilgerten einmal Tausende im alten Berlin an einem Ostertage zur Auslage des Konditors Paquel, der An der Stechbahn wohnte und den Kölner Dom in naturgetreuer Nachbildung aus glitzerndem Zucker zur Schau stellte, während zugleich ein ebenso zuckriger Osterhase den staunenden Berlinern aus fröhlichen Marzipanaugen entgegenlachte. Aber die Zeitungen waren mit diesem Firlefanz durchaus nicht einverstanden und schrieben: „Der Osterhase ist kein Tier mehr, sondern ein Gigerl! Wir bleiben bei den alten, schönen Ostergeschenken, die gerade deshalb, weil sie schlicht, natürlich und einfach sind, die Herzen erfreuen!"

Jupp Müller-Marein.



HUMOR UND SATIRE IN WORT UND BILD



Niederlage der Zivilisation

Mutti ist sehr besorgt, daß Elschen alles in der Schule weiß. Neulich fragt Mutti:

„Na, Elschen, was hat dich denn das Fräulein gefragt?"

„Gleich in der ersten Stunde wollte sie wissen, wer der erste Mann war. Ich habe es ihr gesagt: Adam."

„Hat sie auch nach der ersten Frau gefragt?"

„Nein, Mutti, das wußte sie schon!"



„Wir wollten dich gerne fragen, was du dir zum Geburtstag wünschst?"

„Sechs artige Kinderchen!"

„Au fein, Mutchen, dann sind wir gerade ein Dutzend!"



Fahrt ins Himmelsblaue

„Zwei Fahrkarten bitte." „Wohin?" „Das ist egal, bloß recht viel Tunnel müssen auf der Strecke sein."

Ein Huhn schreibt einen Osterbrief

Belauscht und wiedergegeben von Puck

Herrn Hahn
Stall 1, Eingang 2.

Ueber drei Jahre lang trage ich mein Schicksal. Ich **weiß, daß ich nicht mehr** in Jugendschönheit Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit beanspruchen kann, indessen zeugt Ihre Rücksichtslosigkeit und völlige Mißachtung von einer so niedrigen Gesinnung, daß jeder es verstehen kann, wenn ich einmal meinen Kropf leere.

Sie müssen nicht glauben, daß ich auf das junge Perlhuhn eifersüchtig bin, das augenblicklich Ihre Sinne umnebelt hat, und dem Sie derart den Hof machen, daß sämtliche erfahrenen Hennen über Ihre Mätzchen und Sperenzchen von Herzen lachen. Ein Perlhuhn ist für mich überhaupt Luft. In Ihrer Liebestollheit vergessen Sie, daß gerade diese Art keinen Sinn für Sitte und Häuslichkeit in ihrem Busen trägt, daß sie, ewig herumstromernd, ihre Eier am liebsten in Felder und hohes Gras legen, und daß sie morgens, gleich nach dem Befühlen, in ein besonders abgezäuntes Gehege getrieben werden müssen, damit sie ihren häuslichen Legepflichten nachkommen.

Wenn aber so ein alter Gockel verliebt ist, vermag er Tugend und Untugend, schwarz und weiß ebenso wenig wie Zucht und Flatterhaftigkeit von einander zu unterscheiden.

Gerade jetzt, um die Osterzeit, sollten Sie unsern Wert mehr erkennen und sich bemühen, mir und meinen Altersgenossinnen die nötige Achtung und Beachtung noch bei Lebzeiten entgegenzubringen. Denn wenn wir erst im Suppentopf liegen, ist Ihre angebliche Reue und scheinheilige Trauer für uns wertlos.

Gerade zu Ostern, Herr Hahn, nehmen die weit über Ihnen stehenden menschlichen Geschöpfe innigsten Anteil an uns. Nicht an Ihnen, mein Herr! Unsere Eier sind der weltweite Ausdruck herzlicher Osterfreude. In Gärten und ganz zaghaft grünenden Wiesen, in Hütten und Palästen suchen sehnsüchtige Kinderaugen ihr Versteck auf. Unsere Eier werden mit bunten Farben und künstlerischen Zeichnungen geschmückt; sie verbreiten überall Jubel, und schon oft wurden sie von jungen Liebespärchen als Vorwand genommen, zum Ostereiersuchen in den Wald zu gehen.

Und dann werfen Sie einmal, soweit es Ihre durch ein gewisses Perlhuhn so sehr beengte Zeit gestattet, einen Blick in den Stall! Man kann von Ihnen, als alter Hahn, keine Vatergefühle verlangen. Wenn Sie aber das junge, gelbe, seidenweiche Glück sehen das wir in stolzer Mutterfreude und rührender Geduld zum Leben brachten, wenn Sie unsere Treue und Fürsorge für die kleine, muntere Schar sehen, unsere Uneigennützigkeit und unser Eintreten bis zum letzten für sie, dann müssen Sie beschämt vor Ihrem jungen Perlhuhn stehen, das solcher Gefühle überhaupt noch nicht fähig ist!

Daß Sie selbst einen nur unwesentlichen Anteil an dem Werden dieses Glückes und dieser Fülle tragen, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen.

Vielleicht gehen Sie bei dieser Gelegenheit überhaupt einmal in sich und denken über unsern Wert im allgemeinen nach! Sie haben ja keine Ahnung von den geheimnisvollen Vorgängen, die sich in uns abspielen. Ihnen dient die Nahrung lediglich als Selbstzweck. Ich nehme sie in dem Bewußtsein zu mir, um mit der notwendigen Kraft und Gesundheit meine Eier herstellen zu können. Wissen Sie, wie ich den gelben Ball, den Dotter forme? Wissen Sie, wie ich eine gelatineartige, weiße Masse vorsichtig um diesen Ball herum breite? Wie ich dann die gehärtete Schale um das Ganze schließe und sie von außen schön poliere?

Nichts wissen Sie!

Sie wissen nur, wann das junge Perlhuhn mit dummen, verschlafenen Augen die Stiege herunter kommt, damit Sie wieder scharwenzeln und sich benehmen können, als ob Sie selber noch ungerupft und jung wären!

Daß ich nicht gackere!

Wissen Sie, daß unsere Eier das ewige Rätsel der Wissenschaft sind? Daß sich ganze Geschlechter von Gelehrten darüber gestritten haben, wer zuerst da war, wir oder das Ei? Von Ihnen ist in diesem Streit sicher nicht die Rede!

Wissen Sie, daß das ewige Ziel der Wissenschaft es ist, künstliches Eiweiß zu erzeugen? Daß sich die Menschen aller Zeiten und Zonen bemüht haben, ein Ei herzustellen?

Wissen Sie das alles?

Haben Sie auch schon einmal von dem Ei des Kolumbus gehört, ohne das der große Genuese Amerika sicher nicht entdeckt hätte? Unwägbare Kulturwerte wären der Welt verloren gegangen: Jazz, Kaugummi und Rollband!

Von dem allen haben Sie natürlich keine Ahnung. Sie sind schimmerlos. Sie sind sich nur, wie es schon so schön im „Faust", im Osterspaziergang heißt, des einen Triebes bewußt.

Ich will Ihnen zum Schluß auch noch verraten, daß sie dem alten, gutdeutschen Wort Hahnrei neue Bedeutung gegeben haben. Der junge, schneeweiße Leghornhahn vom Stall III, den Sie kürzlich so kindlich anfauchten und mit Ihren stumpfen Sporen zu vertreiben versuchten, nahm sich gestern nachmittag Ihres Perlhühnchens liebend an, als es so allein und sehnsuchtsvoll herumspazierte.

Und nun können Sie sich denken, welche Rolle Sie bei uns hier allen spielen. Darum setzen Sie sich nicht allzu sehr aufs hohe Roß, sondern bleiben schön auf der Erde und scharren auch wieder einmal für uns ein paar bescheidene Würmer aus dem Boden! Das scheint ja leider das einzige zu sein, für das Sie noch verwendbar scheinen. Und benutzen Sie die schöne Osterzeit zur Einkehr und inneren und äußeren Umkehr von Ihrem Lebenswandel. Dann sind wir bereit, Ihnen noch einmal zu vergeben und alles zu vergessen, was Sie uns angetan haben, oder besser gesagt, was Sie uns in rücksichtsloser Nichtachtung nicht angetan haben.

Mit hoffnungsvollen Ostergrüßen Ihr ergebenes altes

Huhn.



„So, Deinen neuen Hut suchst Du? Da sieht man wieder, wie wenig Ihr Männer Euch um unsere Mode kümmert. Sonst müßtest Du doch wissen, daß ich den jetzt trage."



Spiel in der Wüste.

Die Gattin seufzt: „Ach, Männchen, die Köchin hat den Braten anbrennen lassen. Bist du durch einen Kuß entschädigt?" Worauf der Mann antwortet:

„Ja, schicke sie mal herein."

*

Die besten Zukunftsaussichten.

„Was soll denn Ihr Baby einmal werden, wenn es groß ist?"

„Nach seinen jetzigen Anlagen", erklärt der Vater, „voraussichtlich Zirkusausrufer!"



Ein hartes Huhn.

„Herr Ober! Da ist wohl aus Versehen ein Wetterhahn mitgebraten worden?"

Beim Spielnachmittag der Schule hatte der Lehrer gesagt: „Heute darf jeder mal irgendein Tier spielen".

Die Jungen waren begeistert, und bald brummte und wieherte es fröhlich durcheinander.

Nur Willi, der faule Willi, saß in einer Ecke.

„Warum spielst du nicht mit?" fragte der Lehrer.

„Ich spiele doch mit", war die Antwort, „ich bin ein Huhn und brüte Eier aus."

*

„Warum weinst du denn, Schatz?"

„Das kann ich dir nicht sagen, Männe!"

„Aber warum denn nicht?"

„Es ist zu teuer!"

*

Kinderlogik

Ein kleiner Junge, der zum ersten Male eine graue Locke auf dem Kopfe seines Vaters bemerkte, fragte: „Papa, warum sind einige von deinen Haaren grau?"

In der Absicht, seinem Jungen eine gute Lehre zu erteilen, antwortete der Vater: „Papa bekommt jedesmal ein neues graues Haar, wenn sein kleiner Junge unartig ist."

„Dann muß Großpapa aber schrecklich unartige Jungens gehabt haben", antwortete der Kleine.

*

Die Memoiren.

„Ich bin jetzt gerade dabei", erzählte der bekannte Schriftsteller, „meine Memoiren zu schreiben!"

„Ausgezeichnet", erklärt der Freund, „bist Du eigentlich schon zu dem Jahr gekommen, in dem ich Dir damals die 100 Mark geliehen habe?"

Herztätigkeit zufriedenstellend.

Eine junge hübsche Pflegerin hatte bei dem Kranken Nachtwache gehalten. „Nun, Schwester", fragt am Morgen der Arzt, "wie war die Herztätigkeit des Kranken in der Nacht?"

Die Schwester lächelt. „Ausgezeichnet, Herr Doktor! Er hat mir zweimal einen Heiratsantrag gemacht!"

*

Das Wichtigste.

„Konrad, höre doch endlich auf, dauernd an meinem neuen Frühjahrskostüm herumzumäkeln! Was wißt ihr Männer denn überhaupt von Frauenkleidern?"

„Den Preis, mein Liebling!"

*

Theodor bestellt Hasenbraten. Der wird ihm gebracht, doch strömt er einen starken Wildgeruch aus, daß Theodor verdächtig daran herumschnüffelt.

Der Kellner kommt. „Der Hase ist wohl nicht gut, mein Herr?"

„Wissen Sie, meint Theodor, „gut und weich ist er, aber — nehmen Sie es nicht übel — das Tierchen muß in etwas getreten sein!"

*

Der sechsjährige Felix sagt dem Onkel ein Gedicht zu seinem Geburtstag auf. Onkel freut sich, zeigt dem Jungen ein blankes Fünfmarkstück und einen Zehnmarkschein, um sich zu überzeugen, ob der Kleine die Geldsorten schon kennt, dann fragt er: „Nun, Felix, was willst du, dieses blanke Geldstück oder den schönen Schein?"

Felix zeigt zuerst auf das Fünfmarkstück, dann auf den Schein und sagt: „Einwickeln".

Nicht aus der Fassung zu bringen!

Lustige Künstler-Anekdoten.

Die Extra-Vorstellung.

König Ludwig von Bayern liebte die dramatische Kunst und verkehrte gern im Kreise von Schauspielern.

Als die berühmte Madame Kramer in München ihr 50jähriges Bühnenjubiläum feierte, gewährte ihr der Monarch eine Benefiz-Vorstellung, die zum Erdrücken voll gewesen und nach deren Schluß sich die Schauspieler im Hotel zum „Grünen Baum" — dem damaligen Stelldichein aller Münchener Künstler — versammelten, um der Benefiziantin ein kleines Fest zu geben.

In der fröhlichen Gesellschaft erschien unvermutet König Ludwig. Da Madame Kramer so saß, daß sie seinen Eintritt nicht gewahren konnte, vermochte er er sich ihr unbemerkt zu nähern. Er winkte den anderen zu schweigen, legte der Künstlerin seine Hände über die Augen und fragte:

„Wer bin ich?"

„Ach Sie sind es, Herr Leopold!" rief Madame Kramer lachend, „Sie sind ein rechter Spaßvogel und können die Stimme des Königs vortrefflich nachmachen."

„So?" sagte Ludwig überrascht. „Der Leopold kann mich täuschend nachmachen? Das möchte ich gern mal hören! Also vorwärts Leopold, machen Sie es mir einmal vor!"

„Ich bitte Eure Majestät, mir das zu erlassen!", lautete des Komikers verlegene und kleinlaute Entgegnung.

Doch der König bestand darauf.

Leopold verbeugte sich also, setzte sich an einen kleinen Nebentisch und rief genau mit der Stimme Ludwigs: „Der Kabinettsrat Riedel soll kommen!"

„Ausgezeichnet," lachte Ludwig. „Weiter!"

„Was wünschen Eure Majestät?", fuhr Leopold mit näselnder Stimme fort.

„Bravo, sehr gut!" sagte der König. „Sie ahmen den Riedel ebenso geschickt nach."

„Riedel," fuhr der Komiker fort, „hören Sie, lieber Riedel: schicken Sie doch morgen dem Schauspieler Leopold 200 Gulden aus meiner Privatschatulle! Der Mensch macht seine Sache wirklich vortrefflich und besitzt die seltene Gabe, alle Persönlichkeiten täuschend nachzumachen."

„Sie Schelm!", meinte König Ludwig lächelnd, „ich habe von Ihrer Kunst genug — aber Sie sollen die verlangte Gage für Ihre Extra-Vorstellung bekommen!"

Die gestohlene Zirkusmusik.

Zeit seines Lebens ging der alte Renz in seinem Zirkus auf, so daß er für irgendwelche anderen Vergnügungen, insbesondere für das Theater, nicht das geringste Interesse hatte. Eines Tages war es Freunden gelungen, den alten Renz ins Opernhaus, wo der „Prophet" gegeben wurde, zu schleppen.

Kaum war die Oper zu Ende, da eilte Renz in seinen Zirkus. Hier war die Vorstellung noch in vollem Gange, und in der Manege entwickelte sich gerade ein großer pantomimischer Aufmarsch, zu dem das Orchester den Marsch aus dem „Propheten" intonierte.

Wütend stürzte Renz auf seinen Kapellmeister los: **„Herr, passen Sie besser auf Ihre Noten auf!"**

„Ich verstehe wirklich nicht, Herr Rat . . .", stotterte der Kapellmeister.

„Dann will ich es Ihnen sagen: Man stiehlt uns unsere Noten. Das Ding da, was Sie eben gespielt haben, habe ich vor einer halben Stunde im Opernhaus gehört. Kommt mir das noch einmal vor, dann verklage ich die Oper und schmeiße Sie raus . . .!"

Der Kapellmeister schwieg. Er wußte ja, daß sein alter Chef nicht nur unmusikalisch war, sondern auch keine Widersprüche vertragen konnte.

Sein Debut.

Steidl, der unvergessene große Humorist, arbeitete einmal bei dem in der Neuburger Konzerthalle gastierenden Varieté „auf Probe". Denn damals war Robert noch jung an Jahren und nicht so berühmt wie später — im Gegenteil!

Als er nun nach der Vorstellung über den Erfolg seines ersten Auftretens im Kollegenkreise gefragt wurde, gab er zur Antwort:

„Wißt Ihr: Ich habe dämliches Pech gehabt! Vor vor mir war eine Akrobatennummer dran, und die Leute müssen woll 'nen bißchen nervös gewesen sein, jedenfalls der erste Trick mißglückte ihnen, der zweite Flick-Flack war ooch nicht ganz einwandfrei und wie nu der dritte Salto durch die Lappen jing, da stimmte det Publikum ein Pfeifkonzert an . . .

Und ich dann nu raus in diese miese Stimmung. Sofort merkte ich, die Geschichte is sauer. Aber ich denke: mit mein' zweites Couplet — das mit'n Hurrah-Schluß wißt ihr! — krieg ich die Leute bestimmt. Ich singe also mein erstes Couplet, dann das zweite — und wie ich nun mein drittes Couplet hinlege, da muß doch dem Publikum wieder die Akrobatennummer eingefallen sein . . .!"

In letzter Minute

Nachrichten aus aller Welt. — Nach Schluß der Schriftleitung eingetroffen.

Auf der letzten Rückfahrt des Lloyddampfers „Bremen" sollen sich sieben Verlobungen ergeben haben. — Bei aller Sicherheit unserer prachtvollen Riesendampfer unterschätzen die Menschen anscheinend doch die Gefahren der See.

*

Der neue Modetanz Rakett lehnt sich an die Bewegungen beim Tennis-Spiel an. — Es wäre zu begrüßen, wenn dem beliebten Fußball-Sport die gleiche Ehre zuteil würde.

*

In einer kleinen sächsischen Stadt hat ein Mann sein Haus 20 Jahre lang nicht verlassen, weil ein Mädchen sich geweigert hatte, ihn zu heiraten. — Es wird wohl auch viele Männer geben, die das gleiche tun, eben weil sie ein Mädchen geheiratet hat.

*

Ein Hamburger Heiratsvermittler hat viele Besuche von Männern erhalten, die durch ihn eine Frau bekommen haben. — Der Mann hat jetzt bei der zuständigen Behörde eine Eingabe für einen Waffenschein eingereicht.

*

In einer Münchener Zeitung gibt eine Dame bekannt, daß ihr Dackel während des Frühjahrsreinemachens entlaufen ist. — Dabei gibt es immer noch Menschen, die behaupten, daß der Dackel lediglich aus Instinkt und nicht aus Ueberlegung handele.

Puck

Die bunte Truhe

[Nr. 86.] Sonnabend, den 11. April 1936

Der Himmelsschlüssel

Von Gerhard Uhde.

Willst du den Himmelsschlüssel tragen,
mußt du den Weg zur Hölle wagen,
wie dir vorangegangen ist
in Bruderliebe Jesus Christ.

Nur dem, der tiefste Tiefen bändigt,
wird das Vermächtnis ausgehändigt,
das höchste Höhen ihm erschließt.

(Aus der Sammlung „An beiden Ufern" die kürzlich im See-Verlag, Friedrichshafen, erschienen ist.)

Rosa Montanas Diamanten

Roman von Sven Elvestad

München bei Georg Müller

(1. Fortsetzung.)

Sobald Johannes Feiring in seinen Ankleideräumen verschwunden war, erhoben sich ein paar von seinen Gästen und traten auf die Veranda. Die Flügeltüren zum Garten standen offen. Die Rasenflächen waren voller Blumen. Unbeweglich still ragten die Bäume aus dem kühlen Schatten. Es war ein richtiger dänischer Sommertag mit hohem Himmel und tiefer, starker Wärme. Weit draußen zog auf der breiten Landstraße ein Strom von Menschen und Wagen vorbei, die sich alle in einer Richtung, vom Rennplatz nach der Stadt zu, bewegten. Es sah aus, als sei ein ganzes Volk auf der Flucht, und über dem Weg lag ein feiner, bläulicher, sonnenzitternder Schleier von Benzindunst.

Commander Charles Cramer, eine kleine, geschmeidige Erscheinung, mager wie ein Jockei und von ganz unnordischem, südländischem Aussehen, stand da und starrte interessiert auf die vorbeiziehende Menge.

„Es sieht aus, als ob sie alle in die Stadt nach der Polizei liefen", bemerkte er.

Zweites Kapitel.

Abraham T. Bratsberg.

Der Mann, der neben Commander Cramer stand und sich schwer auf die Balustrade der Veranda stützte, war der schwedische Großkaufmann Hammersmith, ein stiernackiger Stockholmer, fett und vor Behaglichkeit fast unbeweglich. Die bordeauxgeröteten Züge seines Gesichts verrieten eine unübersehbare Reihe guter Diners, einen langen Lebensweg durch Europa von Hotel zu Hotel, von einem Badeort zum anderen. Bei ihm drehte sich fast alles um den Bauch und was dem zusagte oder nicht, selbst seine Stimme schien in heiseren, asthmatischen Stößen tief von da unten her zu kommen.

Schläfrig stierte er zu den bestaubten Leuten hinüber, die vom Rennplatz kamen.

„Da mögen viel Verzweifelte dabei sein", sagte er, „aber warum zum Teufel müssen die Leute immer spielen? Ich hatte auch erwartet, daß Hilarion gewinnen würde und habe ein paar Lappen auf ihn gesetzt, aber weil es alle so gemacht haben, ist nichts dabei herausgekommen. Darf ich fragen, wieviel Sie riskiert haben, Herr Commander?"

Der Commander drehte sich überrascht zu ihm um.

„Wer spricht denn von Hilarion?" sagte er. „Von den Pferden redet doch überhaupt niemand. Haben Sie wirklich nichts von der Sensation gehört?"

„Ich bin nach dem ersten Rennen gegangen", antwortete der Schwede, „es war mir zu heiß. Nicht auszuhalten."

„Es ging aber schon beim ersten Rennen los", warf der Commander eifrig ein, „Komtesse Rosendal vermißte ihre Handtasche mit sehr viel Geld darin. Sie stand plötzlich da und winkte dem fliegenden Pferd zu mit einem leeren Riemen in der Hand."

„Bah, ein Taschendieb", hustete der Schwede, „ein gewöhnlicher Taschendieb. Schmarren."

„Aber hören Sie doch", fuhr der Commander fort, „nach dem ersten Rennen wurden schon fünf Diebstähle angemeldet, Brieftaschen, Uhren und Schmuck."

„Das hört sich schon besser an", meinte Hammersmith. „Und nach dem letzten Rennen saß die Polizei mit zweiunddreißig Anzeigen da."

„So ein durchtriebener Kerl„, sagte der Schwede. „Bravo."

Einige der Gäste waren dazugetreten, man wartete auf das Zeichen, zu Tisch zu gehen. Einer bemerkte:

„Es kann unmöglich ein einzelner den Coup gemacht haben. Es muß eine ganze Bande sein."

„Internationale Schwindler", brummte der Schwede. „Es war allerdings gesteckt voll auf dem Sattelplatz, aber ich denke, wir kennen uns doch alle. Wer kann es gewesen sein?"

Der Commander strich seinen wohlgepflegten schwarzen Bart und bemerkte in vielsagendem Ton:

„Vielleicht weiß es einer von uns."

Auf diese scherzhafte Bemerkung trat eine plötzliche Pause ein, und diese Pause wirkte so komisch, daß alle in Lachen ausbrachen.

Da erschien ein neuer Gast. Er kam zu Fuß, was eine Seltenheit in diesem Haus war, wo man fast immer in einem Automobil vorfuhr. Es war ein jüngerer Herr in einem Promenadenanzug von beinahe übertriebener Eleganz. Sein Gesicht hätte in jeder Gesellschaft die Aufmerksamkeit auf sich gezogen; zwar war es nicht eigentlich hübsch, auch nicht geistreich, aber es hatte einen fesselnden Ausdruck von Melancholie, der wenig zu den jugendlichen Zügen paßte. Sein Wesen trug den Stempel einer blasierten Ruhe und einer gewissen, ironischen Ueberlegenheit, die vielleicht eine Maske war, aber auch ebensogut echt sein konnte. Er tauschte mit den Anwesenden flüchtige Grüße aus, wie es unter guten Freunden üblich ist. Von ihrem behaglichen Liegestuhl her rief Rosa Montana nach ihm und streckte faul ihren Arm über die Lehne. Der junge Herr ging hin und begrüßte sie mit jener gewandten, formellen Höflichkeit, die man noch in französischen Lustspielen zu sehen bekommt, und die so himmelweit verschieden ist von der Ungeniertheit, mit der unsere moderne, sportbeeinflußte Jugend auftritt. Darauf ging er in die Halle und schenkte sich einen Whisky ein, einen richtigen, kräftigen Whisky, den er mit sichtbarem Wohlbehagen in einem Zuge austrank. Dann mischte er sich unter die anderen Gäste auf der Veranda und war gleich imstande, an der Unterhaltung teilzunehmen, als wenn er von Anfang an dabeigewesen wäre. Vermutlich hatte er im Vorbeigehen ein Stichwort aufgefangen. Rosa Montana hatte ihn Bob genannt, aber jetzt hörte man bei seiner Vorstellung seinen richtigen Namen: Dr. Enevold Rist.

„Ich komme vom Badehotel", erzählte er, „wo alles in einem Wirrwarr ist. Es scheint, daß die Detektive dort ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben. Sie stehen bleich und eifrig notierend mitten im Gewühl, während die Bestohlenen sich laut redend zu den Türen hinein oder hinaus drängen. Ich bin gezwungen, heute hier zu Mittag zu essen; es ist nicht möglich ordentlich bedient zu werden, solange die Aufmerksamkeit der Kellner durch diese Diebstähle abgelenkt ist. Neugierige Kellner sind unerträglich."

„Sind noch mehr Anzeigen eingelaufen?" fragte der Commander.

„Sicher" gab Dr. Rist zur Antwort, „man kann getrost annehmen, daß viele Leute die Gelegenheit benützen, um mit ihrem Reichtum zu prahlen. Ich habe selbst die Liste der Verunglückten gesehen. Fürstin Cyganjevic aus dem „Phönix" hat den Verlust von tausend Pfund in englischen Banknoten angemeldet; da hat sie einen ausgezeichneten Vorwand, die Bezahlung ihrer Rechnung aufzuschieben. Die „Rote Johanne" hat schluchzend einen gestohlenen Brillantschmuck beschrieben, und dabei wissen wir alle, daß sie längst ihre letzte Perle für ihren bankerotten, polnischen Liebhaber geopfert hat. Gerade, als ich gehen wollte, gab der Aktienmakler Aronson mit unnötig lauter Stimme den Verlust seiner wohlgefüllten Brieftasche zu Protokoll; vielleicht wird morgen ein Wechsel fällig, für den er Aufschub braucht. Aber wenn man alle, die fingieren, abrechnet, bleiben immer noch genug wirklich Bestohlene übrig. Besonders Ihre Landsleute, Herr Hammersmith, sind arg mitgenommen worden."

Der dicke Schwede fuhr aus tiefem Nachdenken auf. (Er dachte an den Fall Aronson.)

„Bravo! Dann haben die Leute gewußt, wo die dicksten Brieftaschen stecken", sagte er in überzeugtem Ton.

„Hat man keinen Verdacht?" fragte der Commander, den sein militärischer Instinkt immer auf die Tatsachen zurückführte.

Rist machte eine bedauernde Handbewegung, das wußte er nicht. „Es war ja heute auch ein ungewöhnliches Gedränge auf dem Sattelplatz", fuhr er fort, „und da ist es nicht leicht, die fremden und die bekannten Gesichter auseinanderzuhalten. Aber es geht doch, wenn auch unklar, etwas Uebereinstimmendes durch alle Aussagen; es ist wie eine Vision, die selbst die Jockeis gehabt haben und die immerhin stets in der Nähe der Bestohlenen gesehen worden ist. Von einem Paar dieser Fremden hat man ein genaues Signalement. Aber, lieber Himmel, diese Signalements! Die sind immer das Naivste, was man sich denken kann. Ich möchte darauf schwören, daß gerade die beiden sich jetzt in dem aufgestörten Badehotel herumtreiben und ganz anders aussehen. Die Beute ist vielleicht in einem Hotel am Rathausplatz oder an Bord der Malmöer Fähre. Um fünf Uhr geht ja eine."

Jetzt kam der Hausherr die Treppe herunter. In demselben Augenblick meldete ein gallonierter Diener, daß das Essen serviert sei, und die großen Türen zum Speisesaal glitten zur Seite. Das Erscheinen des großen Spekulanten war immer von einem Ereignis begleitet; er wirkte wie ein Signal: in seiner Nähe geschah immer etwas. Wenn er in seine Büroräume stürmte, fingen sogleich der Telegraph und das Telephon an zu lärmen, wenn er im Vestibül eines großen Restaurants dem Gargerobier seinen Mantel zugeschleudert hatte, gab der Oberkellner ein stummes Zeichen, das sofort das ganze Etablissement in eine fieberhafte, geheimnisvolle Bewegung setzte.

Die kleine Michelina hing schon treu und hingegeben am Arm des Generaldirektors, als ob sie ihn endlich — wenigstens zum tausendstenmal — wiedergefunden habe und nie wieder von sich lassen wolle.

„Johnny!" flüsterte Rosa Montana halb zärtlich, halb befehlend von ihrem Liegestuhl her. Rosa nannte alle ihre Freunde mit englischen Namen, während sie ihren Freundinnen Knabennamen gab. Michelina hieß Michael.

Johannes sah nach seiner Uhr und winkte gleichzeitig Rosa zu.

„Ich erwarte noch jemand", sagte er ungeduldig. Ein oder zwei Minuten warten zu müssen, war für ihn eine Qual.

Hammersmith stöhnte.

„Du bekommst so viele wunderliche Besuche. Wie heißt denn der wieder?"

Neue Namen waren Hammersmith lästig.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mond bestimmt das Osterfest

Ein Kalendergeheimnis, das gar keins ist.

So mancher, der in diesen Tagen in den Geschäften plötzlich die österlichen Auslagen erblickte mit all den alten lieben Symbolen, dem Osterhasen vor allem, wird vielleicht erschrocken stehen geblieben sein und ausgerufen haben: Nanu? So zeitig schon?

Jawohl, so zeitig! Und das müßte eigentlich jeder gewußt haben, wenn er sich beizeiten ein wenig darum gekümmert hätte. Nicht nur um den Kalender, der ja die Feste genau anzeigt, sondern überhaupt um die althergebrachte Art und Weise, wie die beweglichen Kirchenfeste angesetzt werden. Das ist gar keine Geheimwissenschaft, das sind sehr einfache und klare Regeln, und da wohl auch erhebliche Zeit verfließen wird, bis die beweglichen Kirchenfeste einmal festgelegt werden auf ganz bestimmte, immer wiederkehrende Tage im Jahr — wenn es überhaupt so weit kommt —, sollte man die wichtigsten dieser Regeln kennen.

Ostern fällt demnach immer auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsanfang. Vom 20. März angefangen muß man also aufpassen, wann der erste Vollmond am Himmel steht und dann auf den nächsten Sonntag warten. Jetzt versteht man, warum es so große zeitliche Verschiebungen gerade beim Osterfest gibt. Wenn bei Frühlingsanfang der Mond gerade im ersten Stadium des Abnehmens ist, kann man lange warten. Ist hingegen am Tag darauf Vollmond, dann fällt das Osterfest, wie schon so oft, noch in den März.

„Berühren streng verboten!"

Kleine Geschichte, erzählt von Eva Leidmann.

Männer kennen kein Herzklopfen, und weinen können sie auch nicht. Um Himmelswillen! Das wäre ja weibisch. — Aber wie die Sonne anerkanntermaßen manches an den Tag bringt, so erlebt man am richtigen Ort auch, daß Männer weinen können. Haben Sie schon einen Mann erlebt, der nach der Geburt seines Stammhalters Frau und Kind in der Klinik besucht?

Da kommt ein großer, kräftiger Mann herein. Sein Gesicht ist übertrieben sachlich. Ohne nach rechts oder links zu sehen, steuert er auf das Bett seiner Frau zu. Er muß acht Betten passieren, bis er sie erreicht hat. Nun steht er da, groß und verlegen wie ein kleiner Junge. Schweißperlen treten auf seine Stirn. Er kann nicht reden. Räuspert sich und hustet. Den großen, kräftigen Mann überfällt unbekanntes Gefühl. Ehrfurcht vor dem Menschen streift ihn. Wie klein ihr Gesicht ist, wie weiß die sonst verarbeiteten Hände, denkt er. Er beugt sich nieder; aber er traut sich nicht, seine Frau zu küssen.

„Hast du den Jungen schon gesehen?" fragt sie. Ihre Augen strahlen so glücklich.

„Nee. — Nachher, wenn ich geh", sagt der Mann. Er ist froh, in sein Mannstum zurückschlüpfen zu können. Aber seine Augen sind feucht. „Ich hab' mir einen Schnupfen geholt, glaub' ich", sagt er. Sie tut, als glaubt sie's. Geweint hat der Mann nicht. Nein, sowas machen nur Frauen.

Noch einmal wird er in seinen männlichen Grundmauern erschüttert:

Er sieht sein Kind zum ersten Male. „Na, was sagen Sie zu diesem Mordsbengel?" fragt die Schwester, als sie das Knäblein bringt. Er sagt leider was ganz Belangloses. Etwas sehr Dummes, meint seine Frau. Aber der Mann hat nur aus Verlegenheit die Antwort gegeben: „Was anderes hab' ich von meiner Frau nicht erwartet." In Wirklichkeit schluckt er ein paar Weltgedanken hinunter. Aus zwei Menschen — aus uns zwei — sind nun drei geworden. Die Hände des Mannes drängen nach dem kleinen, rosigen Wesen. „Berühren streng verboten. Und wo du vielleicht 'n Schnupfen hast", sagt ängstlich die junge Mutter. „Ein Säugling ist noch nichts für große Männer", meint die Schwester.

Die Besuchszeit ist zu Ende. Der Besuch ist dem Mann fast über die Kraft gegangen. Er ärgert sich über sein läppisches Benehmen. Ich hab' mich wie'n dummer Junge angestellt. Geradezu unmännlich. Meine Frau hat bestimmt bemerkt, wie nah ich am Heulen war. Jeden Tag kommen so und so viele Kinder zur Welt, und ich hab' mich benommen, als ob meines das einzige wäre.

Lieber großer Mann, genier dich nicht. Du heulst ja schon wieder vor Freude. Ein gesunder Mensch ist geboren. Es ist dein Kind, ein Teil jener Kraft, die die Welt erhält. Du bist Vater geworden. Vatersein: Verantwortung tragen für einen neuen Menschen. Deine Wünsche, deine Sehnsucht sind in ihm. Dein Leid, deine Hoffnung. Du mußt ihm tragen helfen. Diese Gefühle spürst du, und sie haben deine Männlichkeit „umgeworfen".

Die Frau in der Klinik stillt ihr Kind. Die Süße mütterlichen Glücks liegt über ihnen. Wunschlos ist die junge Mutter einstweilen.

„Berühren streng verboten" hat doppelten Sinn. Jetzt ist es ganz allein ihr Kind. Ihr und des kleinen Wesens Körper sind noch verbunden. Der Mann noch ausgeschaltet. Er kann ruhig seinen Weltgedanken nachgehen. Beim zweiten Male hat er schon mehr Routine. Oder geht es ihm vielleicht wie jenem gemütlichen Seemann, den seine Frau diesmal mit Zwillingen überraschte.

Na, Mutter! — Dat best wohl doch nich bi mi socht!", sagt er beim Anblick seiner beiden Sprößlinge.

Es kommt nicht selten vor, daß eingefangene Schlangen gegen die Einkerkerung protestieren, indem sie die Nahrungsaufnahme verweigern. So hat zum Beispiel eine Riesenschlange im Londoner Zoo achtzehn Monate lang gefastet, ehe ihr natürlicher Hunger über ihren Verdruß siegte.



600. Geburtstag
des Mongolenfürsten Timur

Am 9. April jährte sich zum 600. Male der Geburtstag eines der gefürchtetsten Herrscher der Weltgeschichte, des Mongolenfürsten Timur, d. h. Eisen, auch Tamerlan genannt. Nachdem er die asiatischen Nomadenstämme unter seine Botmäßigkeit gebracht hatte, stürzte er die Dynastie von Tschagatais und machte Samarkand zur Hauptstadt des Mongolenreiches. Auf seinen vielfältigen Eroberungszügen unterwarfen sich nacheinander Persien, ganz Mittelasien, von der Chinesischen Mauer bis Moskau, und Indien, vom Indus bis zur Mündung des Ganges, dann eroberte er Bagdad, zog nach Syrien und Palästina und nahm im Jahre 1402 den Sultan Bajazed bei Angora gefangen. In der ganzen damals bekannten Welt fürchtete man die Mongolenhorden. Doch als sich Timur auch zur Eroberung Chinas anschickte, starb er, und sein Riesenreich zerfiel bald nachher. (Scherl, M.)

Bücherschau

* **Was Deutschland und England nötig haben,** sagt der Dichter Hans Friedrich Blunck, selbst Niederdeutscher und englischem Wesen als solcher blutsmäßig verwandt, im Aprilheft von Velhagen & Klasings Monatsheften. Dreißig Jahre lang haben wir Deutschen es zugelassen, daß sich England mit der französischen Geistigkeit befreundete, und so gibt es heute drüben eine Schicht, die sich auch französischer Lebensführung hingegeben hat. Wie Blunck in seiner Abhandlung auseinandersetzt, ist der Engländer nicht so nüchtern, wie ihn unsere Lesebücher darstellen, sondern entscheidet auch in der Politik viel mehr nach dem Gefühl, als wir vermuten.

Gruß aus der Heimat

Von Hans Adalbert.

Unter Millionen von Menschen ist man nur eine simple Zahl, und als eine Frau unter vielen Tausenden von erwerbstätigen muß man alle Kräfte zusammennehmen, um in Ehren zu bestehen. Das, sollte man meinen, sagt einem schon die einfachste Ueberlegung. Und doch brauchte es für Fräulein Käte Himmelheber die Erfahrung von Monaten, bis sie von selbst hinter diese Binsenwahrheit kam.

Zum 1. Oktober hatte sie in Berlin ihre Stelle angetreten, zu einer Zeit, da es ihr ohnehin nicht allzu schwer fiel, sich von ihrer schönen süddeutschen Heimat zu trennen. Ihre gutbezahlte und ziemlich freizügige Stellung als Privatsekretärin würde es ihr ermöglichen, einen langen Berliner Winter in kleine abendliche Vergnügungen einzuteilen, die einem ja sonst nirgendwo in solcher Fülle und Buntheit geboten wurden. Darum gerade hatten sie ihre Freundinnen daheim so sehr beneidet, als sie das bevorstehende große Ereignis in Kätes Leben miteinander besprachen. Um sich über die Trennung hinwegzutrösten, freilich auch in der Erwartung, von Kätes Gegenwart zu profitieren, gab jede sogleich das heilige Versprechen ab, spätestens auf der Ferienreise den Weg über die Reichshauptstadt zu nehmen. Auf diese Weise lernten sie doch einmal das vielgepriesene und noch mehr verlästerte Berlin kennen.

Inzwischen gab sich Käte alle Mühe, in der weltweiten Stadt festen Fuß zu fassen. Das gelang ihr um so eher, als sie von morgens zehn bis abends sechs, durch eine kleine Mittagspause nur unterbrochen, ihrer Büroarbeit nachging, einer Tätigkeit, die ihren keineswegs geringen Fähigkeiten, aber auch ihrem, vom Standpunkt der Frau aus betrachtet, nicht alltäglichen Ehrgeiz entsprach. Einmal wenigstens in der Woche leistete sie sich einen Theaterbesuch; dafür saß sie an anderen Abenden lesend oder bei einer Handarbeit zu Hause, wenn sie es nicht vorzog, eines der großen Kaffeehäuser der Innenstadt aufzusuchen.

Seitdem sie dort, unter Bergen von in- und ausländischen Zeitungen, ihr liebes, vertrautes, wahrhaftig ihr Heimatblatt entdeckte, wagte sie sich, ohne jede Begleitung, auch öfter hin. Die Musik konnte dann noch so verführerisch ihren Ohren, ein fragender Blick noch so zärtlich ihren Augen schmeicheln, sobald sie die Druckerschwärze aus den Spalten der Heimatchronik roch, fühlte sie sich wie von narkotischem Duft rauschender Schwarzwaldtannen eingehüllt, der ihr jedes Bewußtsein für ihre Umgebung nahm. Mitten im Weltstadtgetriebe, umbrandet von einem vielsprachigen Stimmengewoge, vernahm ihr inneres Ohr doch nur die lieblichen Heimatlaute, sah ihr inneres Auge allein die von den Bergen behütete, von flinken Bächlein durchrieselte Stadt.

Und noch eine Entdeckung machte sie hier: In nächster Nähe ihres Tisches saß regelmäßig ein Herr, der wohl auch seine besonderen Gründe haben mußte, warum er ausgerechnet an der nämlichen, im Vergleich mit den einheimischen Großstadtzeitungen doch recht bescheidenen Quelle seinen Wissensdurst stillte. Ein geschultes Auge hätte freilich von der Aehnlichkeit der Gesichtsbildung sofort auf Stammverwandtschaft geschlossen. So aber entnahm sie aus aufgefangenen Gesprächen, einer Bestellung für den Kellner etwa, die Gewißheit, daß sie es mit einem engeren Landsmann zu tun hatte.

Bald wartete sie gar nicht erst, bis der Fremde die gelesene Zeitung abgelegt und zu einer anderen gegriffen hatte, sondern richtete, die Hand schon über den Tisch ausgestreckt, das Wort geradezu an ihn. Oder die Reihe war, umgekehrt, an ihm, die Zeitung von ihr sich auszubitten. Diese kleinen Aufmerksamkeiten brachten immerhin ein Gespräch zustande, das sich von einzelnen Worten zu ganzen Sätzen und schließlich zu einem richtigen Gedankenaustausch steigerte. Hierfür war es allerdings zweckmäßig, die Entfernung von einem zum andern nahezu auf Tuchfühlung zu verringern, was auffällig in der Weise geschah, daß der später Kommende sich zu dem Wartenden — und wir dürfen hinzufügen: jedesmal ungeduldiger Wartenden — an den Tisch setzte.

Ob es in dem großen Lokal außer ihnen noch jemand gab, der „ihre" Zeitung regelmäßig oder auch nur gelegentlich zu lesen pflegte? Sie konnten es sich nicht denken, jedenfalls lag sie immer griffbereit zu ihrer Verfügung. Dennoch war es ihnen zu einer lieben Gewohnheit geworden, mit dem Lesen so lange zu warten, bis der andere erschien, um, Gesicht hart an Gesicht, die Neuigkeiten aus ihrer Vaterstadt gemeinsam zu studieren.

Wie reizvoll, wenn sie auf eine Nachricht stießen: von einer Verlobung, einer Heirat, einem Todesfall, bei der Name und Familie beiden bekannt waren! Oder sie lasen zusammen den Bericht über ein neues Theaterstück, was nun wieder Käte mehr als ihren Landsmann interessierte.

Von fröhlichem Mummenschanz, von Narros und Hansles landauf, landab in der Heimat lasen sie, und es wurde ihnen beklommen ums Herz. Die ersten Frühlingsboten wurden, in Vers und Prosa, auch schon begrüßt: Hier sah man Schneeglöckchen und Primeln höchstens in Schaufenstern und Treibhäusern. Aber dann, Ende März, kamen doch auch für Berlin ein paar warme Sonnentage, wer einen Schnupfen riskieren wollte, konnte draußen im Freien sitzen, dieser und jener wagemutige Wirt lud sogar schon zu einer Tasse Kaffee unter ausgespanntem Sonnendach ein.

Ach, was wußten die Menschen des rauhen Nordens, wie den Kindern des Südens zu Mute war, schwang erst der Frühling über heimatliche Berge und Täler die Fackel! Hätten sie es wohl verstanden, auch ohne gleich mit den Augen zu zwinkern, daß zwei bis dahin fremde Menschen im gleichen Heimweh sich fanden und noch vor ihrem Reiseziel, aber schon im Anblick der bräutlich geschmückten Berge ihren ersten Kuß tauschten? Und weil sie ihr Glück im Grunde ihrer Heimatzeitung verdankten, vom Bahnhof gleich nach Hause und von da aus zur Zeitung fuhren, um durch ihren weitschallenden Mund aller Welt zu verkünden: „Als Verlobte empfehlen sich . . .?"

Als nur Stunden später die Münsterglocken das Osterfest einläuteten, schienen sie es ihnen eigens zu ihrem festlichen Tage zu tun.

Allerlei Gutes aus Haferflocken

Befindet man sich einmal nicht allzu gut, hat man sich erkältet, hat man keinen Appetit, so tut einem nichts so wohl wie ein Teller gutgekochte Haferflocken. Man setzt die Haferflocken mit Wasser an, gibt eine Prise Salz hinein und etwas Zucker und läßt sie weich kochen. Dann tut man noch etwas Butter hinzu, sowie so viel Milch, daß die Suppe gut dicklich ist. Man kann zu diesem Haferflockenbrei auch geschmortes Obst, sowohl Backobst wie frisches essen. Das ist in den nordischen Ländern ein besonders beliebtes Frühstücksgericht.

Für Kinder zum Frühstück sind rohe Haferflocken zu empfehlen. Man mischt sie mit geriebenen Aepfeln oder Birnen, zerquetschten Bananen, geriebenen Nüssen mit Zitronen- oder Apfelsinensaft. Auch Kinder, die sonst morgens nichts essen mögen, werden dieses „Müsli" mit Behagen zu sich nehmen.

Zum Nachtisch sind Haferflockenplätzchen das richtige. Man weicht Haferflocken am Tage vorher in Wasser ein, mischt sie dann mit ein wenig Mehl, einer Prise Salz und einem Ei und gibt mit dem Löffel in die Pfanne mit zerlassenem Schmalz den Teig, den man ziemlich dünn ausstreicht und auf beiden Seiten braun backt. Man gibt geschmortes Obst dazu

Haferflockenpfannkuchen. Aus 250 Gramm Haferflocken und ¼ Liter Buttermilch wird ein geschmeidiger Teig gerührt, in den man ein ganzes Ei tut, 1 Prise Salz, 20 Gramm Zucker und 25 Gramm Korinthen. In reichlich Fett werden in der Pfanne Kuchen gebacken, die mit Apfelmus recht heiß gegessen werden.

Haferflockensuppe mit Korinthen. In 1 Liter Wasser mit einer Prise Salz und etwas abgeriebener Zitronenschale läßt man 60 Gramm Haferflocken ausquellen. Hierauf streicht man die Suppe durch ein Sieb, gibt 60 Gramm Zucker daran und mischt sie mit 2 Löffeln süßer Sahne. Nun gibt man 50 Gramm Korinthen hinein, die man inzwischen in etwas Wasser hat ausquellen lassen.

Haferflockenkeks. Auch für kleines Gebäck sind Haferflocken brauchbar. Man zerläßt ¼ Pfund Butter, verrührt sie mit 100 Gramm Zucker, gibt 1 Ei hinein, 1 Prise Salz, ¼ Pfund Mehl, ¼ Pfund Haferflocken und einen Teelöffel Rum. Der Teig wird gut verknetet, worauf man mit dem Teelöffel Häufchen auf ein gebuttertes Blech setzt. Man kann die Häufchen auch etwas größer setzen und in die Mitte eine kleine Vertiefung machen. Wenn die Küchlein hellgelb gebacken sind, tut man in die Vertiefung ein wenig Marmelade oder Gelee. Diese Küchlein muß man an kühlem Ort aufbewahren, damit sie nicht zu hart werden.

Henriette Pahlen.

Kochen - Dämpfen - Schnellkochen

Die gute alte Methode des Kochens ist heute in vieler Beziehung überholt und durch die Forschungen moderner Ernährungswissenschaft verbessert worden. Man hat vor allen Dingen erkannt, daß das Wasser beim Kochen nur eine untergeordnete Rolle spielen darf, daß alle Nahrungsmittel bekömmlicher für den menschlichen Organismus sind, wenn sie unter geringster Verwendung von Wasser gekocht worden sind. So wird die moderne Hausfrau Gemüse nur in Fett dünsten. Die Wassermenge, die beim Waschen des Gemüses an diesem hängen bleibt, genügt vollkommen, um mit dem Fett und dem eigenen Saft die notwendige Flüssigkeit zu ergeben.

Wintergemüse sind härter und brauchen darum eine längere Kochzeit als junge Gemüse. Man läßt sie nach dem Waschen besonders gut auf einem Sieb abtropfen und schmort sie dann in Fett durch, sie werden auf diese Weise viel schneller weich, als wenn sie gleich mit Wasser angesetzt werden.

Das Dämpfen von Gemüse und Obst zielt darauf hin, den Nahrungsmitteln ihre Nährstoffe zu erhalten, die durch das Kochen zum Teil vernichtet werden. So gehen durch das Kochen gewisse Nährsalze und Vitamine verloren, die für den Aufbau des menschlichen Körpers von besonderer Wichtigkeit sind. Das Dämpfen erfolgt im eng geschlossenen Kochtopf. Ueber kochendem Wasser werden beispielsweise Kartoffeln in einem Sieb gargemacht. Durch die Dämpfe des kochenden Wassers werden sie weich. Keinerlei Nährwerte gehen in das Wasser über, alles bleibt erhalten.

Obst kann im Wasserbade gekocht werden. Die Früchte werden in ein Kochgefäß gelegt und dieses Wiederum in kochendes Wasser hineingesetzt. Auf diese Weise kocht das Obst im eigenen Saft. Es ist nicht nur im Nährwert, sondern auch im Geschmack gehaltvoller.

Die Kochkiste, die in den Kriegsjahren besonders in Aktion trat, sollte auch heute in keinem Haushalt fehlen. Sie erspart nicht allein einen erheblichen Verbrauch an Gas bezw. elektrischem Strom, sondern hat auch den großen Vorteil, daß die Gerichte darin nicht anbrennen und auf diese Weise der Hausfrau unliebsame Ueberraschungen bereiten können. Alle quellenden Gerichte wie Reis, Erbsen, Haferflocken, Linsen usw. werden angekocht und in die Kochkiste gesetzt. Sehr gut ist es, Hülsenfrüchten eine Messerspitze voll Natron beizufügen, das beschleunigt ganz bedeutend das Garwerden.

Frau Agnes.

Praktische Winke

Vergilbte Wäsche. Man löse ca. 100 Gramm Chlorkalk in einem Liter Wasser, läßt das weiße Pulver im Gefäß absetzen und benutzt nun die geklärte Flüssigkeit, die man dem Waschwasser zusetzt. Oder man verschafft sich abgestandene, saure Buttermilch und legt die Wäsche hinein. Sie wird zuhends weißer werden. Wenn sie genügend gebleicht erscheint, wird sie herausgenommen und in Seifenwasser wie üblich ausgewaschen, gespült, getrocknet.

Stockflecke in Weißwaren. Man entfernt diese durch Pottasche, trocknet am besten in der Sonne, dann wäscht man mit Wasser nach. Man kann sie auch mit Salmiakgeist beseitigen, den man zu diesem Zweck mit 10 Teilen Wasser verdünnt.

Rostflecken aus der Wäsche entfernt man, indem man auf die Flecken etwas Zitronensaft tropft, ein feuchtes Tuch darüber legt und mit einem heißen Eisen schnell darüber hinwegplättet. Frische Flecken verschwinden, nachdem man das zweimalig vorgenommen hat. Bei alten Flecken muß man das geduldig mehrfach wiederholen (ein halbdutzendmal und mehr). Die Flecken verschwinden langsam, aber sicher. Oder man befeuchtet den Fleck mit verdünnter Salzsäure und wäscht schnell mit Wasser ohne Seife nach und zum Schluß mit verdünntem Salmiakgeist.

Mit Rat und Tat

Brot hält Kuchen frisch.

Oft bedauert man, wenn man Kuchen gebacken hat, daß man ihn nicht längere Zeit aufbewahren kann. Aber abgesehen von gewissen Arten, die unbedingt frisch verzehrt werden müssen, gibt es eine ganze Menge Backwerk, das sich sehr gut frisch hält. Allerdings muß man es in eine gut schließende Blechdose legen. Das beste ist, ein Stück frisches Brot zu dem Kuchen zu legen. Der Kuchen zieht die Feuchtigkeit aus dem Brot an und bleibt länger als vier Wochen schön und frisch. Man muß das Brot — es braucht nur ein kleines Stück zu sein — etwa zweimal jede Woche erneuern.

Wie wäscht man Chinakrepp?

Gegenstände aus Chinakrepp sind fast unverwüstlich, wenn man sich die Mühe macht, sie richtig zu behandeln. Man sollte sie eigentlich immer ohne Seife waschen und niemals sehr schmutzig werden lassen. Lauwarmes Wasser, in dem etwas Borarpulver aufgelöst wurde, ist ausgezeichnet zum Waschen dieser feinen Seide. Man legt den Gegenstand für eine Stunde in diese lauwarme Borarlösung und rückt ihn dann leicht mit der Hand aus, bis er sauber aussieht. Hierauf spült man ihn zweimal in lauwarmem Wasser, dem ebenfalls etwas Borax zugesetzt wurde, drückt ihn mit den Händen möglichst trocken aus und wickelt ihn dann in ein sauberes Handtuch. Man plättet den Stoff, wenn er noch feucht ist, auf der linken Seite, aber das Eisen darf nicht zu heiß sein. Handelt es sich um weißen Chinakrepp, so soll man dem letzten Spülwasser ein klein wenig Wäscheblau zusetzen, um eine schöne, reinweiße Farbe zu erzielen. Wenn die Gegenstände zu schmutzig für dieses Waschverfahren sind, so löst man gute Seifenflocken in kochendem Wasser auf, fügt etwas pulverisierten Borax hinzu und soviel kaltes Wasser, bis die Flüssigkeit lauwarm ist. Nun drückt man den Stoff hierin so lange aus, bis er sauber ist und spült und trocknet ihn wie beim anderen Verfahren.

Badesalz kann man selbst herstellen.

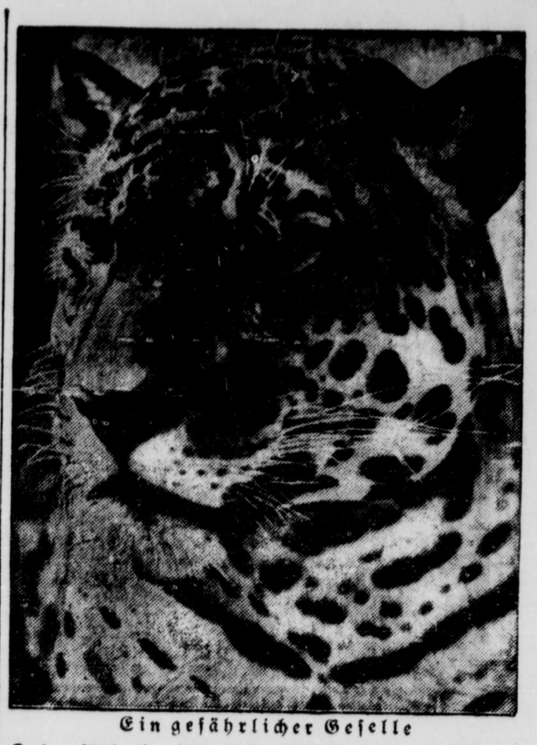
Ein billiges und gutes Badesalz kann man sich leicht selber herstellen. Man zerklopft gewöhnliches Kristallsoda in kleine Stücke und läßt diese im Ofen in schwacher Wärme zwei Stunden trocknen. Hierauf tut man die getrockneten Kristalle in eine Flasche mit weiter Oeffnung und übergießt sie mit 15 Gramm Parfüm beliebiger Art. Nach einer Stunde wird die Flasche entkorkt. Das Badesalz ist dann fertig zum Gebrauch.

Einfache Hustenmittel.

Ein vorzügliches Mittel gegen Husten ist, abends nach dem Zubettgehen langsam ein Glas warme Milch zu trinken, dem man einen Eßlöffel Glyzerin beigefügt hat. — Während des Tages soll man in regelmäßigen Abständen einen Löffel erwärmten Honig nehmen. Auch Honig mit lauwarmer Milch gemischt ist vorzüglich.

Die Zitronenapotheke.

Die Säure, die die Zitronen enthalten, ist ausgezeichnet für die Leber. Wenn man sich ermüdet fühlt, soll man den Saft einer frischen Zitrone, mit Wasser gemischt, trinken. Leidet man an Gicht und Rheumatismus, ist nichts so günstig, als wenn man jeden Tag etwa 150 Gramm frischen Zitronensaft trinkt. Bei Heiserkeit kann man mit etwas gesüßtem Zitronensaft gurgeln, und wenn man starke Kopfschmerzen hat, kann man diese vermindern oder beseitigen, indem man eine Tasse starken Kaffee trinkt, dem ein Teelöffel Zitronensaft hinzugefügt wurde. Kocht man Fische, so soll man dem Kochwasser etwas Zitronensaft zusetzen, dadurch wird das Fischfleisch weißer und der Geschmack besser.



Ein gefährlicher Geselle

Das gefürchtetste südamerikanische Raubtier, der Jaguar. (Scherl, M.)

Kleine medizinische Rundschau

Weißfleckenkrankheit.

Die Weißfleckenkrankheit oder Vitiligo ist sehr viel häufiger, als man glaubt. Sie besteht darin, daß an einzelnen Stellen der Haut, die mehr oder weniger ausgedehnt sind, die Fähigkeit zur Pigmenterzeugung verlorengeht. Häufig entsteht das Leiden im Anschluß an akute Infektionskrankheiten. Sobald in der Sonne eine starke Pigmentierung der gesunden Haut eintritt, werden die Farbdifferenzen naturgemäß noch viel auffallender. Die Behandlung ist im allgemeinen recht wenig aussichtsreich. Mitunter gelingt es, durch Bestrahlung etwas Pigment zu erzeugen. Aber auch dieser Erfolg ist meist nur vorübergehend. Neuerdings wird in ärztlichen Fachzeitschriften über erfolgversprechende Versuche berichtet, die Krankheit durch Einnehmen von Vitamin C günstig zu beeinflussen.

*

Wogegen hilft Heilerde?

In den „Fortschritten der Medizin" berichtet der Naturheilarzt Dr. Bottenberg über die Behandlung von Krankheiten mit Heilerde. Die innerliche Anwendung von Heilerde eignet sich zur Ersatz-, Reiz-, und Ausscheidungsbehandlung. Ein- bis zweimal täglich wird ein Eßlöffel in Wasser aufgeschwemmter Heilerde eingenommen. Besonders bei Neurasthenikern hat sich dieses Mittel bewährt. Wegen der stopfenden Wirkung wird meist zugleich Paraffin gegeben. Gute Erfahrungen wurden außerdem gemacht mit Heilerde bei Darmkrankheiten, Asthma, Ekzemen, Nesselsucht, Heufieber, also allen Ueberempfindlichkeitskrankheiten. Ferner soll Heilerde helfen gegen Uebersäuerung, gegen Verdauungsstörungen chronischer Art und als giftaufsaugendes Mittel.

Karte Nüsse für alle

Etwas Geschichte!

Das erste läuft, das zweite läuft,
Das erste aus dem zweiten säuft;
Das Ganze säuft nicht, läuft nicht fort,
's ist ein bekannter Schlachtenort.

Schnurrig.

Wer mich nur einen Tag vermißt,
Den hört man drüber klagen,
Und wer mich hat, der sucht gewiß
Mich schleunigst zu verjagen.

Schnell vergänglich.

Das erste ist der Seele Spiegel,
Im andern liegt so manches Wort.
Das Ganze hemmt nicht Schloß, nicht Riegel,
Doch wie es kommt, ist's auch schon fort.

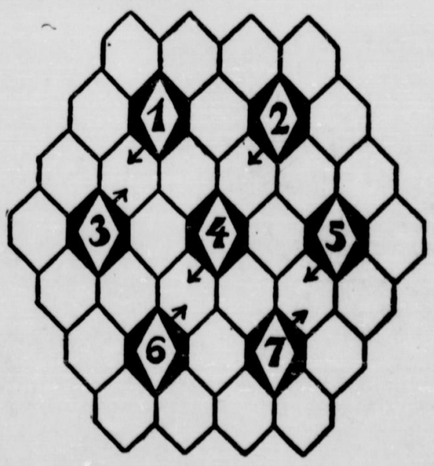
Zwei Silben!

Strebe, wie die erste lautet;
Und die zweite hab' bei allem.
Aber, laß das böse Ganze
Nimmer deinen Sinn befallen.

Wabenrätsel.

Die Wörter beginnen bei dem Pfeil und sind rechts um die Zahl zu lesen.

Bedeutung der Wörter: 1. Heilmittel, 2. Kleidungsstück, 3. deutscher Physiker, 4. Krebsart, 5. Teil des Eßgeschirrs, 6. berühmter Ritter aus der Zeit der Reformation, 7. Quälerei.



Puzzelspiel.



Ein hübsches Bild hab' ich mal besessen,
Mar sah drauf ein Denkmal im deutschen Land,
Und dieses Denkmal ist wohl — ich wette —
Den großen und kleinen Lösern bekannt.
Doch eines Tages, da gab es Kummer,
Mein Jüngster kam über das hübsche Bild,
Er schnitt mit der Scher' die Kreuz' und Quere,
Bis endlich die Schneidewut war gestillt.
Ich klopft' ihn natürlich auf die Finger,
Das hat ihm Schmerzen und Tränen gebracht.
Der Schlingel merkt es sich wohl für später,
Doch mein Bild — ist damit nicht heilgemacht.
Nun kam mir ein rettender Gedanke,
„Wer macht mir aus sechzehn Teilen ein Bild?"
Das frage ich euch, ihr Bastlerleute,
Und hoffe, ihr seid mir zu helfen gewillt.

Botanisches Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — a — a — al — al — an — bam — bel
ber — blu — blüm — bur — bus — but — chen
chen — chen — den — der — di — dies — don
dot — e — e — e — en — fo — ge — gen
ha — i — ka — ka — kätz — kraut — la — le
le — le — le — li — li — ma — ma — ma
me — me — men — mil — na — nam — nar
ne — nek — nen — nen — o — pi — ra
raun — rausch — rel — ri — ri — rin — ris
rog — ros — sam — se — se — son — ster
sumpf — ta — tau — te — te — ter — ti — to
to — ul — un — vi — wei — zen — zis

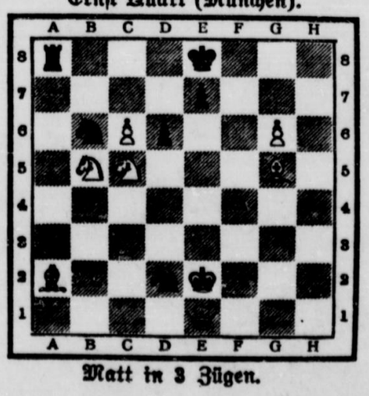
sind 28 Pflanzennamen der gefragten Gattung zu bilden, deren Anfangsbuchstaben die Namen von drei Giftgewächsen ergeben.

1. Tollkirsche, 2. Lilienart, 3. Schlingpflanze, 4. Wiesenblume, 5. Heideblume, 6. Frühlingsblume, 7. Arzneipflanze, 8. eßbare Wurzel, 9. Wurzeln von Nachtschattengewächsen, 10. Waldbaum, 11. Liebesapfel, 12. Sauerkirsche, 13. balsamischer Strauch, 14. Kübelgewächs, 15. Pfirsichart, 16. fleischfressende Pflanze, 17. Wildfutterpflanze, 18. Herbstblume, 19. hohes Gras warmer Länder, 20. Rosenfrucht, 21. Alpenblume, 22. Oelpflanze, 23. Salatpflanze, 24. Frühlingsbote, 25. Ostergrüße, 26. unbeliebte Gewächse, 27. Getreideart, 28. Rosenart.

Schachecke

Geleitet von J. Schindler.

Partieaufgabe Nr. 50.
Ernst Quark (München).



Matt in 3 Zügen.

Rätsellösungen aus der vorigen Nummer.

Silbenrätsel: 1. Wismut, 2. eventuell, 3. Rivikül, 4. Soffitte, 5. Euböa, 6. Inventur-Ausverkauf, 7. Niger, 8. Berne, 9. Elixier, 10. Romeo, 11. Tanaelv, 12. Rorate, 13. Aronstab, 14. Ursulinerinnen, 15. Efiomihi, 16. Notabene, 17. Aplomb, 18. Unthan, 19. Fidschi, 20. Miere, 21. Elaborat, 22. Norwich, 23. Salbaderei, 24. Cherusker, 25. Espenlaub, 26. Neumünster, 27. Staube, 28. Tempelhofer Feld, 29. Einfalt, 30. Leopoldshall. „Wer sein Vertrauen auf Menschen stellt, der bricht ein Bein, bevor er fällt."

2 mal 2 Wörter: Zelle, Masche. Gazelle, Gamasche.

Denksport-Aufgabe Nr. 16: 1. Die Leute benutzen die falsche Treppenseite, denn es ist vorgeschrieben, daß man rechts gehen muß. 2. Eine Rolltreppe ist einmal dazu da, um den Verkehr zu beschleunigen, dann aber auch, um dem Publikum das Treppensteigen zu ersparen. Dementsprechend sind die Rolltreppen so angelegt, daß man sie zum Hinauffahren benutzen soll. Da Rolltreppen sich nur nach der einen Seite bewegen, geht die Fahrtrichtung von unten nach oben. Stellt sich nun jemand auf eine solche von unten nach oben fahrende Rolltreppe, so müßte auf dem Bilde die Rückseite der daraufstehenden Person gezeichnet sein, nicht aber deren Vorderseite, denn so hat es den Anschein, als führe die Rolltreppe von oben nach unten, was nicht üblich ist.

Füllrätsel: 1. Himbeere, 2. Chiemgau, 3. Schiller, 4. Rachitis, 5. Trichine, 6. Theophil, 7. Efiomihi.

Rätselhafte Inschrift: Ein böser Gewinn fährt bald dahin. (Es werden stets 4 Felder übersprungen.)

Bilder aus aller Welt

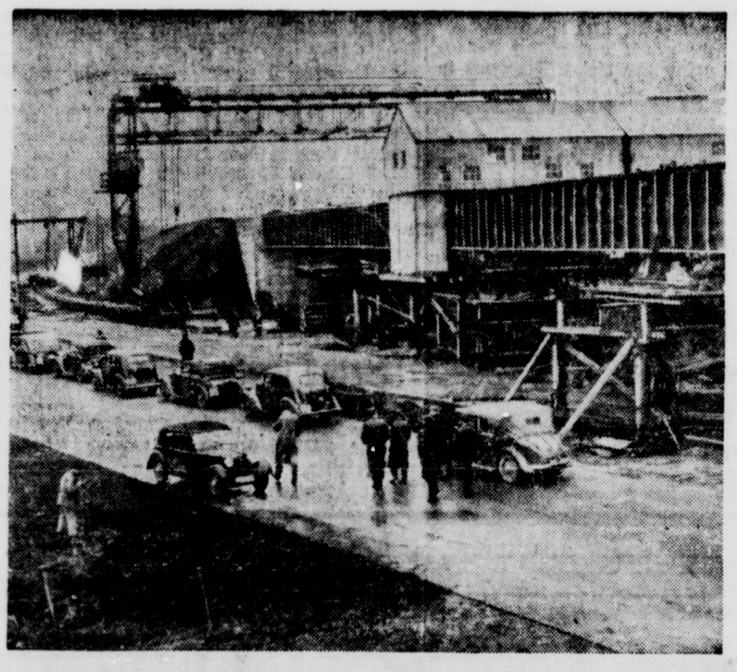
Ein Bilderquerschnitt durch die Ereignisse der Woche



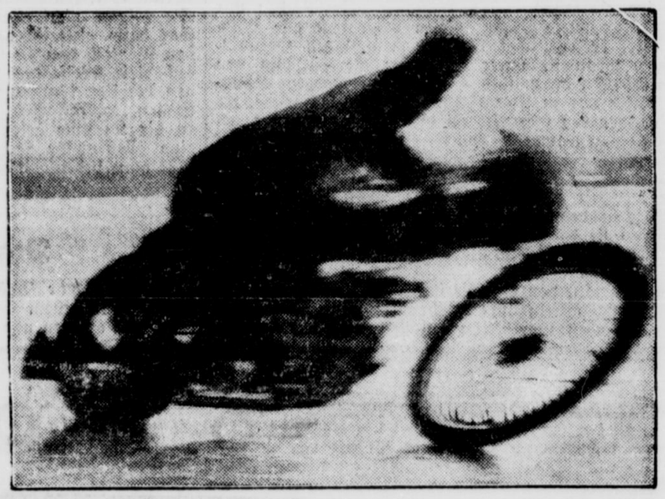


Oben: NSKK. dankt betagten Wählern. Die Motorbrigade Thüringen des NSKK. entbot den Wählern und Wählerinnen über 80 Jahre in ihrem Wahlkreis einen besonderen Dank für ihre Pflichterfüllung am 29. März. Sie verschaffte den alten Leuten in 55 Wagen eine fröhliche Fahrt in den werdenden Frühling der ostthüringischen Heimat (rechts). Unterwegs gab es Kaffee und Kuchen. — Rechts: Autoparade vor Ministerpräsident Göring auf der neueröffneten Strecke Bernau — Joachimsthal. Ministerpräsident Göring weihte die neue Teilstrecke Bernau — Joachimsthal der Reichsautobahn Berlin — Stettin feierlich ein. 3000 Arbeiter fuhren hinter dem Ministerpräsidenten zum erstenmal über die von ihnen geschaffene herrliche Bahn. (Scherl-M)

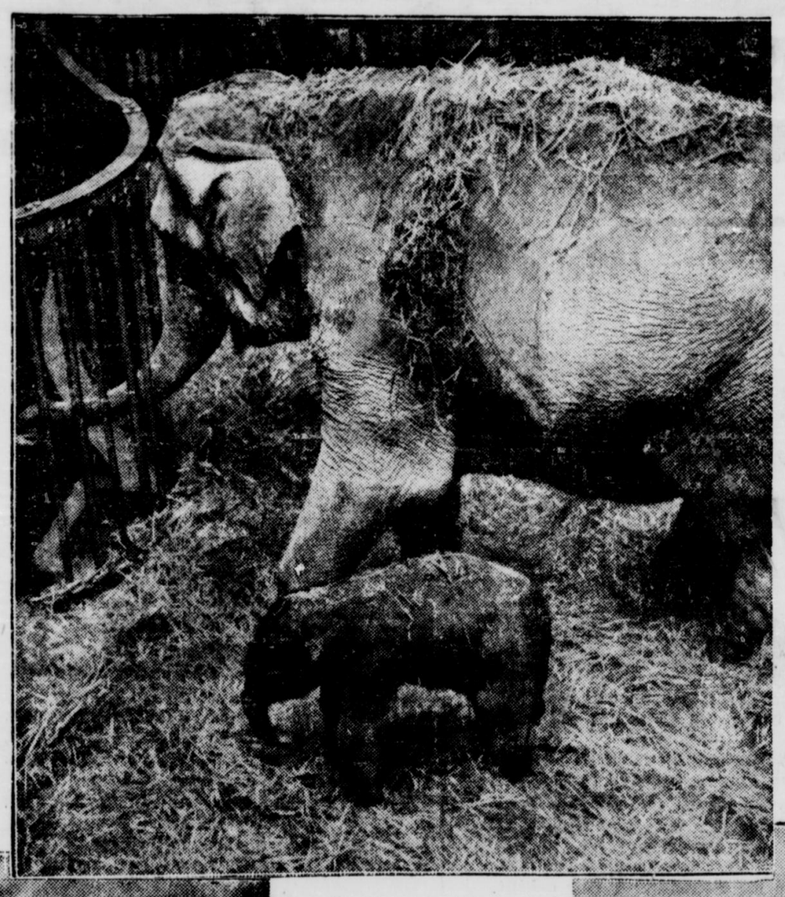




Links: Die erste Teilstrecke der von Berlin nach Stettin führenden Reichsautobahn. Hier sieht man links ein Schild in Berlin, das den Weg nach der neuen Reichsautobahnstrecke zeigt und rechts die Stelle, an der Ministerpräsident Göring die neue Strecke eröffnete. (Scherl-M.) — Unten: Das Phantom der Rennstrecke. Auf der berühmten Strecke durch die Eifenriede in Hannover wurde am Sonntag die motorsportliche Saison mit dem internationalen Rennen der Motorräder eingeleitet. Dieses phantastisch anmutende Bild zeigt einen Motorradfahrer, der im 150-km-Tempo an der Linse der Kamera vorüberbraust. (Scherl-M.)



Unten: Neue holländische Panzerwagen-Schwadron. Die holländische Ortschaft Den Bosch erhielt soeben eine Schwadron Panzerwagen als Garnison. Unser Bild zeigt den Marktplatz während des Aufmarsches der neuen Panzerwagen-Schwadron vor dem Bürgermeister der Stadt. (Presse-Bild-Zentrale-M.)



Links: Das Elefantenbaby, eine freudige Osterüberraschung. Dem Berliner Zoo wurde ein besonders schönes Osterei beschert. Die indische Elefantenkuh „Aida" schenkte einem strammen Elefantenbaby das Leben. Es ist ein kleiner Bulle, der auch bereits einen Namen bekam, nämlich „Orje". (Scherl-M.) — Unten: Den italienischen Soldaten in Abessinien folgen die Lehrer. Unmittelbar nach der Eroberung der abessinischen Gebiete führte die italienische Regierung den Schulzwang für die dortigen Einwohner ein. Sogenannte „fliegende Lehrer" aus Schulen in Eritrea leiten den Unterricht. Hier sieht man, wie das „schwarze Einmaleins" den kleinen Abessiniern beigebracht wird. (Deutsche Pr.-Ph.-Z.-M.)







Große Feuerwehr-Parade in Tokio. Alljährlich findet in Tokio eine große Parade der Feuerwehr statt. In diesem Jahre nahmen auch Abteilungen in alten Trachten und mit historischen Geräten teil. – Links: Die Trümmerstätte des Philadelphia-Expreß. Der Philadelphia-Expreß der pennsylvanischen Eisenbahn entgleiste in einer Kurve, wobei, wie man im Bilde sieht, die Wagen zum Teil völlig durcheinandergewirbelt wurden. Das Unglück forderte drei Tote und zahlreiche Verletzte. (Scherl-M.)

